



Antwort Josue Lagi Pomerani, dieners des worts Gottes zu Heidelberg, auff Johann Marbachs und Joachim Mo?rlins Schriften wider die Heidelbergischen Theologen.

<https://hdl.handle.net/1874/422120>

Antwort

Josue Lagi Pomerani

dieners des worts Gottes
zu Heidelberg

Auff

Johann Marbachs vnd
Joachim Nörlins

Schriften wider die Heidelbergs
gischen Theologen.



M. D. LXV.

ALPHABET

THE FIRST PART

OF THE

ARTS

AND

SCIENCE

OF THE

UNIVERSITY OF

OXFORD



W. D. LEX.

Dem Christlichen Leser /
gnad vnd fried durch
Christum /

Schtrag keinen
zweifel / dz alle Christ-
liebende verstendige
leute / den so lang
schwebende streit / vñ
ber dem H. Abēdmat
vnsern HERN Jesu Christi / nicht
vñe grossen schmerzen ansehen kōn-
nen. Denn wir alle / denen die chr-
Christi vñ das heil seiner gemein an-
gelegen ist / solches bey vns selbst
mehr denn vns lieb ist befinden vñd
erfahren. Die vrsachen aber / auß
denen die hinlegūg solches zwispalts
verhindert wird / ob sie wol von vie-
len auff die vnsern onbillich geleet
wind / ist sie doch im grund an vnserm
gegentheit zu finden / Diemil sie of-
fentlich irrige vñ vñgōttliche meinū-
g

Vorrede.

gen halbsstarzig vertedigen/ vnd ihre
offt vnd viel gründlich widerlegte
vnd inen genomene behelff vnd auß-
flüchte / für vnd für mit so viel gros-
sem schreien vñ schreiben widerholte/
auch dieselben zubehaubten täglich
newe vnd ongereimtere fünde auff
die ban zubringen sich nicht scheuen.

Dasz disem also sey/ haben bis-
hero jr viel des gegenteils / Sonder-
lich aber dis jar Johaū Marbach vñ
Joachim Wörlein/ mit iren wider die
Hendelbergischen Theologen zornig-
gem schreiben / genugsam bewiesen/
vnter welchem Marbach in seinem
langen Comment etliche alte / rostige
vnd vor langem zu viel stücken ge-
brochene rüstungen auß seiner besto-
benen harnischkammer / damit er auch
in dem Sacramentsstreit nicht der letz-
te were/ her für gesucht/ Aber warlich
dieselben gar viel vblut den etlich an-
dere seiner Notgesellen / poliert vnd
gebraucht/

Vorrede.

gebrauche / Die klaren wider in streitenden sprüche der Alten Christliche Scribenten / entweder mit grossem vnuerstand / oder mit gesuchtem mutwillen / verfalschet / vnd seine letzte zusflucht hat / hinder D. Luthers / seligen / namen vnd ansehen / darhin der er als hinder einem breiten schild vermeinet sicher zu sein / weñ er schon sonst schwert vñ harnisch verlewert / Morlin aber komt in seinem Tractetlein / seiner gesellschaft in iren nöthen beyzustehen / vnd die vnsern sehr zu erzürnen / mit seinen Landlügen herfür gesprungen / vñ zeihet die vnsern so vermessenlich onwarheit / in dinge die gewis vnd vielen ehrliehen leuten in Teutschen landen bewust sind / Als niemand kein warheit reden könde denn er allein.

Derhalben weil durch so viel streitbücher die gemüte auff beiden teilen mehr vnd mehr verbittert / vnd

Vorrede.

Des lesens vberdrüssig / auch andere
nöttige vnd vielleicht müßlichere ar-
beit verhindert vnd verseumet wird /
Darzu obgemeldte schriften Mar-
bachs vnd Wörlins / dermassen ge-
schaffen / daß sie bey verstendige one
zweuel keiner besondn antwort nicht
werd gehalten / sonderlich demnach
dieselben in vor auß geg angenē schrei-
ben der vnseren / gründlich vñ Reich-
lich genug sind widerlegt vnd verant-
wortet / So haben die theologē nicht
für rathsam angesehen / diesen scri-
benten so vil zugefallen zuthun / daß
sie inen mit neuen büchern vnd wi-
derholter verantwortung begegnetē.
Aber jedoch weil etliche vermeinetē
daß mit solchem feldgeschrey die vns-
erfarnen mögen beteubet / vnd in ir-
thum bestettiget werden / Haben die
selben für gut angesehen / daß ich / als
der geringsten einer / diese mühe auff
mich neme / solchen vielleicht folgēde
schaden

Vorrede.

Schaden zum wenigsten bey etlichen mit einer kurtzē antwort zuuerkommen. Diesem begeren ein genügen zuthū/ nicht das ich so grosse lust hette bücher zu schreiben oder zu zanken/ sonder in hoffnung das bey etlichen diese arbeit nutz solle schaffen / Habe ich bey den fürnemsten puncten / der Warsbachischen vñ Wörlinschen schrifftē den gemeinen Christlichen leser auffsfürzist / des grunds der warheit zuerinnern fürgenommen / Sonderlich dieweil vielleicht andere nach gelegenheit besser denn ich hend zu solchem werck möchten legen.

Nach dem sich aber befindet / dz diese vnd dergleichen schrifftē des gegenteils / von vielen leuten beifall bekommen / fürnemlich auß dieser vrsach / das sie der vnseren gegēschrifftē nicht ersuchen noch lesen / So bitte ich durch die ehre Christi / vnd wolfare gemeiner Christenheit / alle die /

A uij so

Vorrede.

so obgemeldte des gegenteils schriff-
ten gelesen habē od noch lesen / Nicht
so fast / daß sie eben diese kurze ant-
wort lesen / Als daß sie andere vō vie-
len der vnseren außgegāgene schriff-
ten anzusehē sich nicht wollē beschwe-
ren / Weil es je billich ist / in streitigen
vñ beuor auß in wichtigen sachē bei-
de theil zuzhörē. Da solches geschehe/
hoffte ich / es solte dieser meiner ant-
wort / bey dem mehren theil nicht sehr
bedörffen / vnd ich dennoch was ich
beger vñ wüandsche dadurch außrich-
ten / daß nemlich der vnseren durch
list vnd gewalt des gegenteils onbil-
lich verdruckte vnd dē leuten erleide-
te schrifften / zulesen etlichen anlas
vnd vrsach gegeben würde. Unser
Herz Jesus Christus thu durch seinē
Geist viler augen vñ herzē auff / seine
warheit zusehē vñ anzunemē / gebe sei-
ner Kirchē gottseligen friede / vñ er-
löse sie von allem irthum vnd
abgötterey. Amen.

2
Antwort auff Johann
Marbachs vnterricht von
den Worten der Einsatzung des
H. Abendmals Jesu Christi.

DIE böse sachen
verteidigen/besteisse
sich gemeinlich vieler
vñ langer ausschreiffe/
die zur haubtfrage/ das
rumb der streit ist/ wes
nig oder nichts gehören/sonder allein das
hin dienen/ daß den onerfarnen die augen
vnd ohren gefüllet / vnd das jenige so mit
grund der warheit nicht vmbzustossen ist/
bey jnen verdächtig gemacht / vnd vnter
die banck gestossen werde: Also thut auch
Marbach / in dem er verheisset von den
worten der einsatzung des Abendmals Chri
sti zuschreiben / macht Er ein lange Chro
nick des erstandenen streits vom Abends
mal/ Darin er erstlich D. Luthern vnd die
grossen thate so Gott durch in außgerichtet
hoch rühmet/ Dargege vns / die er Zwins
gisch nennet / den Carlstad vnd seine ges
meine

meinschaft mit den widertauffern vnd
Schwenckfeldischen fürwirfft / Zwing-
lio vnd andern schuld gibt / sie haben auß
neid vñ Ehrgeitz die spaltung vber dem A-
bentmal wider D. Luthern erregt / vnd
also in zu schreiben gendriger vñ gezwun-
gen / vrsach zu grossem ergerniß gegeben /
vnd den lauff des Euangelions / vnd allen
Christlichen vertrag vnd einigkeit mit jrer
Halsstarrigkeit verhindert.

Was aber Zwingli vñ anderer beschül-
digung anlanget / sind sie zum teil durch
sich selbst bey ihrem leben / Zum teil durch
andere nach jrem abgang verantwortet /
also daß sie vnser verantwortens nit be-
dürffend. Dis allein geben wir dem Christ-
lichen leser zubedencken / mit was fug vns
Marbach vñ seines gleichen / nit allein mit
Carlstads fehlen beschwerē / sond auch mit
gewalt zu widerteuffern vñ Schwenckfel-
dischen wollen machen / da doch solche Cas-
lumnien vnd ongegründtes fürgeben zu
mehren malen von den vnsern mit guts-
tem grund gnugsam entdeckt vnd abge-
leinet ist. Den solten wir darumb Widers-
teuffer vnd Schwenckfelder oder Papistā
sein / daß dieselben vil ding befeñen / wel-
ches auch wir nicht leugnen / So müsten
freilich weder Marbach noch ander mehr /
auch

2
auch die die besten sind / des reichs vber
haben sein / er wolte denn alles leugnen/
daß auch diese oder andere Secten vnd ons
glaubige gestendig sind.

Widertäuffer vñ Schwentkfelder sagē/
die H. Sacrament/ vñ sonderlich des Her
ren Abendmal/ sind allein zeichen der liebe
vñ gemeinschaft der Christen vntereinan
der/ vñ ein öffentliche dancksagung für die
woltbatē Christi / Dargegen halrē vnd bekē
nen wir vermög Göttliche worts / dz wol
die H. Sacrament auch auß gemelten vrs
achen vō Gott sind eingefeyt/ Darneben
aber sey diß ir fürnemster brauch vnd nutz/
wie auch des gangen predigants/ daß der
H. Geist dadurch den glauben an Chris
tum/ so er durch die predig des Euangeli
ons / in vnsern hertzen angefangen hat/
als durch sichtbare warzeichē vnd zeugniß
der gnade so vns im wort verheissen wird/
erhalt/ besteriget vnd vermehret / vnd also
vns Christi vnd aller seiner woltbaten je
mehr vñd mehr teilhafftig machet / wie
geschrieben stehet/ Römern. 4. Abraham
hat das zeichen der Beschneidung ent
pfangen zum Sigil der gerechtigkeit des
Glaubens / die er vor der Beschneidung
hatte/ Marc. am. 1. Johannes testete in der
wüste / vnd predigte den Tauff der Buß/
zu

4
zu vergebung der sünden/ Marc. 16. Wer
glaubt vnd wird getaufft / der wird selig
werden/ Rom. 6. Wisset jr nicht / das alle
die wir getaufft sind in Christum Jesum/
in seinen todt getaufft sind? Gal. 3. Alle
die jr in Christum getaufft seier / habt Chris-
tum angezogen. Ephe. 5. Christus hat sich
selbest für die Gemein dargegeben / daß er
sie heilig vnd rein machte durch das was-
serbad im wort. Vnd wie Gott Genesi. 17.
die Bescheidung den alten Bund / ge-
nennet hat / Also nennet auch Christus das
Abendmal den newen Bund / das ist / ein
versicherung oder Bundzeichē des newen
Bunds / Luc. 22. Das ist mein Leib / der für
euch gegeben wird / diß thut zu meinem ge-
dechnuß. Dieser Kelch ist der newe Bund
durch mein blut / welches für euch vergos-
sen wird. Item / 1. Corint. 10. Zeucht Pau-
lus das Abendmal an zum zeugniß vnd
beweiß der gemeinschafft der Glaubigen
an Christo / Den Kelch der Dancksagung /
damit wir dancksagen / ist er nicht die ges-
meinschaft des bluts Christi? Das Brot
das wir brechen / ist es nicht die gemein-
schafft des leibs Christi? Vnd von beider
Sacrament des newen Testaments fürz-
nemstem brauch vnd vuy / spricht er am 12.
Cap.

Cap. Wir sind alle durch einen Geist zu einem leibe getaufft/ vnd alle zu einem Geist getrencket.

Sieweil wir denn mit solchem in Gottes wort gegründtem bekentniß / vns als lezeit / von Widertaufern / Schwentckfeldern / vñ allen jres gleichen / gnugsam vnterschieden / so solte vns billich Marbach vnd sein hauff / nicht so bald vnter dieselben zelen / sie hetten den zuuo: dargethan / daß wir mit disen oder andern / etwas one vnd wider Gottes wort hielten vnd lereten / welches sie wol mit grossen geschrey fürs geben / aber noch mit keinem wort haben erwiesen. Dargegē aber ist in der Heidebergische Theologen Bericht vom Abendmal angezeiget / vñ wol zu bedencken / auch leichtlich zu verstehen / Ob die jenigen / der Schwentckfeldische lere neher sind verwad / welche ohne vnd wider alle Schrift / mit Schwentckfelden wollen / daß sich Christus im Abendmal vnd sonst / vns also mittheile / daß er nit allein mit seinem Geist vnd gaben / sonder auch mit seinem leibe in vns wone / vnd durch solche wesentliche gegenwertigkeit vnd inwohnung seines fleisches in vns / gerechtigkeit vñ ewiges leben wircke / Oder die mit der Schrift wider
Schwencks

6
Schwenckfelden leren / daß der leib Christi
weder durch den mund / noch einige weis
se / in vnsern leib komme oder eingehe / oder
darinnen sey / sonder wone Christus in vns
sern hertzen / durch den Glauben / Ephe. 3.
mit seinem geist / Röm. 8. Vnd mache vns
durch denselben zu gliedern seines leibs /
daß wir mit jm als die glieder mit irem
haubt / vnd die Keben mit irem weinstock
vereiniget / durch sein verdienst vnd krafft
waren. trost / gerechtigkeit vnd ewiges
leben von jm haben / 1. Corinth. 6. Ephe.
4. 5. Johann. 6. 53.

Hiebey werden auch alle verstandige
wol wissen zu bedencken / ob Marbach so
bald bewiesen / als geschrieben hat / daß die
jenigen / so der mündlichen niessung hale
ben Luthero haben widersprochen / zu solt
chem durch ehrgeiz / vnd dergleichen vrs
sachen beweget / vnd anderes mehr so ih
nen wird auffgetragen / schuldig sind /
Vnd dajm gleich solches alles auff sie zu
bringen möglich were / Ob darumb wir
des folgen / daß der leib Christi im brot sey /
vnd mündlich geessen werde.

Es leben noch viel leute / denen so vial
als

7
als Marbachen vnd seines gleichen / in
diesem vnd anderem zuglauben / welche
Swinglium / Ecolampadiū / Martyrem /
Caluinum / vnd andere / wol gekent / vnd
genugsam zeugen können / ob jr wandel
vnd fürhaben in der kirchen Christi vnd in
irem Amt / mit irem von glaubwürdigen
leuten zum teil beschriebenen leben / vbers
eingetroffen / Vnd sind gemeldte leute mit
irer lere vnd leben höher von Gott gezie
ret / denn daß sie vnser verantwortens
bedörffen / oder durch jemandes lester
ung jr lob könne bey den nachkommen
vnd auch jetzt bey allen verstendigen vnd
der warheit erfahrenen verdunckelt wer
den. Aber dagleich diese oder andere /
so der mündlichen niessung widerspreche
en / noch viel erger gewesen / oder noch
woren / denn sie Marbach oder jemand
machen oder malen kan / So were doch
damit noch lang nicht erhalten / daß alles
onrecht sey / was sie gehalten vnd geles
ret / vnd viel weniger / daß der leib Chris
ti im brot sey vnd mündlich geessen
werde. Denn one zweiuvel / da jemand
von den vnseren fragen wolte / ob den vn
ser denen so die mündlich niessung Chris
ti vertedigen / niemand kein wasser je
betrübet

betrübet hett / Marbach vns gar bald wü-
 de wissen zuantworten / vnd diß nicht ons
 billich / wir solten mit solchem unnütigen
 geschweiz dahinden bleiben / die weil menig
 glich wüßte / daß auch die bösen bißweilen
 die warheit reden / vnd auch die fromen ir-
 ren können / Wenn aber Er solche sand-
 hauffen zusammen scharzet / So müssen
 es lauter unbewegliche grundfelsen sein.

Des gleichen vergeblich gezenck vnd
 geschweize treibt Marbach auch von der
 Augspurgischen Confession / von Luthero
 vnd von Philippo / Die er mit gewalt
 Marbachisch machen wil / vnd meinet er
 hab damit das spiel gewonnen. Es sind
 aber drey frage vber welchen er disputiert /
 Nämlich / ob man darumb die mündlich
 niessung Christi glauben müßte / wenn die
 Augspurgisch Confession / samt Luthero
 vnd Philippo dieselbe haben wolte / Item /
 Ob sie auch alle / diese niessung vertedigē /
 vnd warauß man von irer meinung vnd
 eigentlichem verstand vrtheilen müße.
 Wie wol nu auch von den lezten zweyen
 leichtlich zu vrtheilen / vnd im Heidelber-
 gischen Bericht vom Abendmal genugsam
 mer grund ist dargethan / doch mag one
 sondere Christliches glaubens gefar / ein
 jeder

9
Jeder dauon halten was er wil. Von der ers-
sten frag aber ist sonderlich einem jeden
Christen leicht vnd not / rechten bericht zu
wissen.

Derhalben / für das erste / die gewiss-
schafft vnserer waren vralten Christlichen
Religion vñ glaubens / auff keinen andern
Schriften noch zeugnissen stehet vnd berus-
het / denn allein auff den Schriften der H.
Propheten vnd Aposteln / das ist / den bü-
chern des alten vnd newen Testaments /
welche die einige Regel vnd Richtschnur
sind / gegen welcher alles was von alten vñ
Newen Lehrern vnd Scribenten in Reli-
gions sachen geleret oder geschriebē wird /
muß gehalten vnd probieret werden / vnd
welcher allein in allen stückē one alle nach-
frage vnd zweiffel zuglauben ist / so bald
wir nur wissen was ihr eigentlicher sinn
vnd meinung ist.

Aber den andern Scribenten vnd Les-
rern allen sie sind so alt / so gelert / so heilig
vnd fürtrefflich als sie immer können oder
wollen / müssen wir / so lieb vns vnser se-
ligkeit ist / mehr nit glauben oder trawen /
denn sie mit heiliger Prophetischer vnd A-
postolischer Schrift grund vnd zeugniß
erhalten vnd beweisen können. Solches
B leres

leret Paulus / Ephesern am 2. vnd 1. Cor
 inth. am 3. Vnd ist bey allen verstendigen
 vnd Christlichen leuten ongezwiffelt vnd
 bekent.

Dargegen aber secht Marbach / vnd
 schlecht darüber in seinem buch hinten vnd
 vorn auß / es müsse der glaub auch auff die
 Augspurgische Confession / vnd Lutheri
 als eins grossen Propheten / vnd des dritz
 ten Elias schrifftten gegründet sein. Ist
 aber dem also / warumb sezt er diese bücher
 denn nicht auch in die Bibel? Fro mögen
 wol wir armen jungen studiosi Theologie
 sein / daß er nit auch sein holdseligs neues
 Buch vom Abendmal hat darzu gesetzt /
 Sonst würde einen noch mehr mühe vnd
 arbeit stehen / die Bibel sein tag nur eins
 mal durch zu lesen / sonderlich wenn D.
 Luthers Tomj darein kemen / für wels
 chem wir doch hoffen / daß wir noch ein
 zeitlang frist sollen haben / weil diese neue
 Weibschoffe / noch nicht der sachen eins
 sind / welches die rechten seien.

Solchen grund seines glaubens / wil
 Marbach / so viel die Confession belanget /
 damit

damit erhalten / daß sie auß der Heiligen
 Schrift gezogen / vñnd in allen stücken
 derselben gemäß sey. Diß aber kan man /
 auch von vielen andern guten alten vñnd
 newen Büchern sage / welche doch darumb
 keines wegs zum grund / oder richtschnur
 des Glaubens zu machen sind / Denn des
 Glaubens grund sein / heist auß eigener
 krafft vñnd ansehen / ohne alle fernere nach-
 frage vñnd andere zeugniß / glaubwür-
 dig vñnd gewiß sein / welches allein der
 heiligen schrift zu zugeben ist / nach wels-
 cher / vñnd vmb welcher willen allen andern
 Schriften zu glauben oder nicht zu glau-
 ben ist / wie alle verstendige Christen bez-
 kennen / Sonderlich weil sie / vñnd zwar
 auch Marbach selbst / wenn er die brillen
 recht auffsetzte / leichtlich finden vñnd sehen
 könde / daß mehr deñ ein punct in der Cons-
 fession vñnd Apologi / den Widersächern
 mehr nachgeben würden / denn die Euang-
 gelische Lehr vñnd Kirchen leiden möchren /
 da man dieselbe nicht nach gelegenheit
 der zeit vñnd sachen annemen wolte.

Haben aber ich vñnd alle friedliebende
 nicht lust alten Mist zu rühren. Ist an
 schwebenden streitten nur zu viel vnruhe.

B ij Ober

vber Philippo Melanthonē / ob er in wol
 nicht / wie sein gesell / Joachim Nörlin /
 mit dem Ite maledicti, für den kopff schlecht /
 streitet er doch nit so hart / als den er vns
 vielleicht ehe möchte schenckē. Aber Luther
 rum wil er furgumb für einen Propheten
 vnd den dritten Elias gehalten haben / der
 in keinem stück fehlen noch strauchlen könnē.
 Wer solchs nit thut / sol nicht allein bey
 Marbachē / sonder auch bey vnserm Herz
 ren Gott den höchsten ondancē verdient
 haben.

In welcher Bibel aber Marbach vnd
 seins gleichen / die Prophecey vom dritten
 Elias / haben gefunden / weis ich nit. Den
 der spruch Pauli 2. Thes. 2. von zerstörung
 des Antichrists / redet wol vom geist des
 müds Gottes / Daß aber diß so vil heißen
 müsse / als der dritte Elias / mag wol nach
 Marbachs Vocabulario ex quo hin gehen /
 Rechtsinnige leute aber verstehen leicht
 lich / daß der Geist des mundes Gottes /
 die predig des Göttlichen worts heißet /
 welche nicht allein durch Lutherum / son
 der durch alle Christliche lehrer vnd predi
 ger gehet wider den Papsst vnd alle feyer
 vnd glieder des Antichrists vor vnd nach
 Luthero / biß zu der öffentliche widerkunft
 Jesu.

Jesu Christi am jüngste tag / dadurch dem
 Antichrist sein Reich zerstöret wird / die ir-
 thume vnd Abgötterey entdecket / vnd die
 menschen zu rechter erkantnis Gottes bes-
 feret werden. Vnd ob wol die personen so
 Gott als werckzeug zu solchem gebraucht /
 an gaben vnd thaten ungleich sind / lest
 sich doch hierauß / da von allen trewen pres-
 digern vnd Lehrern geredt wird / noch lang
 kein dritter Elias nicht erzwingen / wenn
 gleich war were / daß Marbach sagt / das
 ganze Papstam sey durch Lutherum als
 lein erlegt / ja auch / daß er in keinem stück
 der lehre hette geirret. Denn die Prophe-
 ten vnd Apostel / welche Gott ohne alle
 widerrede vnd fernere nachfrage / als sich
 selbst auß dem Himel / will gehört habē /
 werden nit durch menschen vnd gewöhn-
 liche mittel zum predigamt beruffen / wie
 Lutherus vnd andere beruffen sind / durch
 welche die rechte lehre widerumb an tag ist
 bracht / werden auch nit durch anderer Pro-
 pheten vnd Apostel oder Scribenten les-
 re vnd schriften geleret / wie Lutherus vñ
 wir alle die warheit durch gnad des H.
 Geistes / auß der H. Schrift müssen lernē /
 Sonder sie werdē auff besondere weis-
 se von Gott selbst beruffen / vnd durch bes-

sondere einsprechung des H. Geistes er-
leuchtet / wie die Exempel des Prophetisch
en vnd Apostolischen beruffs außweisen /
vnd S. Paulus 2. Cor. 12. Gal. 1. Vnd
sonst an vielen orten / von sich selbst be-
zeuget vnd rühmet. Sie haben auch of-
fentliche vnd onbetriegliche götliche zeug-
niß / als wunderthaten / propheceyen vnd
andere / dadurch meniglich vberzeuget
wird / daß ire lere / welche sie öffentlich der
Kirchen fürtragen vnd leren / nicht irrig /
sonder von Gottes geist offenbaret vnd in
iren mund geleyet sey.

Die wunderbarliche förderung vnd
handhabung des Wercks / so Gott durch
Lutherū gefüret hat / Item / seine prophe-
ceyen von kunfftiger straff der ondank-
barkeit / für diß liecht Göttlicher warheit /
sind bey andern gottseligen predigern vnd
Christen auch zufinden / vnd täglich im
schwang gehende / Ist aber dennoch darüb
auß irer keinem weder der dritte noch der
vierte Elias zumachen. Darff derwegen
Marbach von denē die er Zwinglisch nen-
net / nit trugig ires beruffs beweisung fors-
dern / Denn sie sich nicht des Prophetische
oder Apostolischen / welcher one mittel von
Gott geschiehet / sonder allein des ges-
wüns

17
wönllichen vñ oedenlichen beruffs der ges
meinen prediger vnd kirchendiener Rhüs
men / den freilich auch D. Luther in der
Schul vnd kirchen zu Wittenberg mit inē
gemein gehabt / vnd zu seiner beweisung
seiner miracul bedarff / sonder allein des
zeugniß derselben ort vñ kirchen / dahin ein
jeder zudienē ordenlicher weise ist beruffē.
Vnd hat sich Marbach in seinem buch der
massen nicht bewiesen / daß nach seinē vr
teil zuschliessen sey / Durch wen Gott etwz
od nichts mehr od weniger in Christlicher
lere erkläret vnd in seiner kirchen außges
richtet habe / Setzē auch vns hierüber nicht
zu richtern / sonder dancken viel mehr Gott
für seine wolthatē in allen seinē werckzeuge
vñ dienern. Achte / verstendige / gottliebē
de / vñ onparteyische leute bey den Nachfos
men / werdē hievon besser den Marbach zu
vrrailen wissen. Daß er aber auch von vilē
andern irthumē der Zwinglischē sagt / als
von der Erbsünde / von der Rechtsfertigūg
vnd sonderlich von der ewigen fürsēhung
Gottes / hat er noch nie auff die vnsern
bracht / wird es auch meines achtens forts
hin wol lassen anstehē / vñ haben sich die vn
sern derē gleichen Calumnien vñ onbillichē
von andern inē aufserlegte beschwerungē /

schon langst genüßlich verantwortet. Der
 halben darnon allhie on not weiter zu re-
 den. Allein diß woll der Christlich leser/ als
 im fürgang erinnert sein / Daß Marbach
 die vnseren zeihet / sie leren onrecht von
 der Göttlichen fürsehung vñ ewigen auß-
 erwelung der glaubigen zum ewigen leb-
 en/ so doch meniglich kund ist/ daß sie kein
 andere lere von diesen stücken gefüret/ den
 D. Luther zum hefftigsten gestritten vnd
 vertediget hat/ wie den auch er sie nie deß-
 halben angefochten. Vder hat Marbach
 Lutherum vom knechtischen willen wider
 Erasmus Rotterodanum nie gelesen?
 Strafft er denn nun die vnsern in diesem
 stück/ so muß er freilich hiemit Lutherum
 zuuor straffen / vnd diß eben in denen stü-
 cken einem / darüber er am ernstlichste hat
 gestritten. Diß ist öffentlicher/ denn daß es
 wort beddiffe. Wie da du viel holdseliger
 Marbach? Hat alhie des dritte Elias Pros-
 pheteamt ein loch gehabt? wer sihet nit dis-
 ser vngeschaffenē Clamanten stempeney?
 Wo jnen Lutherus dienet/ da muß er ein
 Prophet sein/ wo er jnen aber nicht schme-
 cket/ da muß er ebē so wol han gefelhet/ als
 jgend ein Zwinglianer.

Weil aber D. Luther o/ seligen Bücher/

27
So etliche seiner ersten Jare nach einander
ausgangen / vnd in seinen Tomis verhan-
den / genugsam zeugen / daß er in vielen
stücken / nicht bald recht ist daran gewest /
da doch sein Predig vnd Prophetenamt
schon angangen war / vnd ihn nach Mars-
bachs meinung / nicht hette sollten irren
lassen / Weil auch gnugsam von den vns-
fern auß Gottes Wort bewiesen / daß er im
Artickel vom Abendmal geirret / vnd die
Päpftischen Irrthum keines wegs / wie
Marbach meint / ganz außgefäget hab /
vnd von dem namen vnd ansehen Luthers
ri von den vnsfern im Bericht vom Abends-
mal / vnd im Gegenbericht vom Maul-
brunischen Gespräch / weitläufftiger ges-
schrieben / wil ichs alhie darbey lassen blei-
bē / daß Lutherus von vns weder geschmes-
het noch verkleinert / sonder für einen treffs-
lichen vnd mit viel hohen gaben gezier-
ten werckzeug Gottes erkenet vnd gehal-
ten / Doch weil dieser vnterscheid one groß-
se vnd öffentliche gefahr / vnsers Christlis-
chen Glaubens vnd Religion / nicht kan
verdunckelt werden / so wol als die aller el-
tisten vnd heiligsten Lerer vnd Scribens-
ten der Christenheit / keines wegs den heis-
ligen Propheten vnd Aposteln gleich ges-
B v setz/

setzt / sondern seine Lere vnd Schrifften /
 nach der einigen Richtschnur Heiliger
 Schrift / geprüfet / geurtheilet vnd an-
 genommen werden / Vnd da er gleiches
 wa in einem oder mehren stücken gestraus-
 chlet vnd gefehlet / dennoch nicht mit
 solcher mängel vnd schwachheit hinles-
 gung vnd verbesserung / sonder viel mehr
 mit derselben halbstarren außbreitung
 vnd verfechtung / vnd onmäßigem rüh-
 men seines ansehens / bey den Widersas-
 chern vnd nachkommen veronglimpffet /
 vnd zu onehren gesetzt wird / eben von
 denen gesellen / die Lutherum geren zum
 newen Pappst gemacht hetten / vnd noch
 machen / damit sie seine Cardinal / vnd
 mit der zeit Successores möchten wer-
 den. Denn es sich fast ansehen läst / als
 Marbach darumb so häfftig streitte /
 es könne niemand kein Christen Mensch
 nicht sein / der sich nicht vmb den Lutheri-
 schen namen reissen / vnd an alle wort vnd
 gedanken Lutheri / als an Prophetische
 eingebungen des Heiligen Geistes / wil
 gebunden sein / Vnd wolle diese' ursach /
 warumb man sich Lutherisch nennen müs-
 se / nemlich / daß Lutheri Lere durch auß
 mit der heiligen Schrift übereinstimmet /
 vnd

vnd man sich derhalben mit diesem namen / von den irrigen Zwinglianern vnterscheiden vnd absondern müsse / endlich dahin gelangen / daß niemand könne kein Christ mehr sein / der sich nicht Marzbachisch nennen wolte / dieweil ja Marzbach im die Schrift eben so wenig als Luthero nemen lassen wil. Derhalben weil Paulus die spaltungen der Kirchen / vnd abbruch der ehre Christi / zu vermeiden verbeut / sich Paulisch oder Ephisch zu nennen / vnd die Gemein Gottes nicht mehr denn einen Breutigam hat / auff den sie getaufft / vnd des namen sie tragen sol / Marzbach aber noch nicht erweisen hat / daß wir von derselben Gemein durch sonderliche Namen abzusondern seien / sollen vnd wollen / wir billich / nicht allein weder Lutherisch / noch Zwinglisch / od Calvinisch / sonder auch nicht Paulisch oder Ephisch / oder Apollisch heißen / Denn wir zu mehrer trennung der Christlichen Kirchen / zu welcher wir diese zunamen sehr dienstlich befinden / nicht wollen vrsach geben / die billich ein vrsach zu nennen were / Auch die Braut Christi keinem andern zufüren / noch selbest vmb sie bulen.

Demnach denn nu auß gemeldten vrsachen die Angspurgisch Confession so wenig

nig in die Bibel zusehen als S. Augustins
 oder anderer Chastlichen lerer Schrifftten/
 vnd S. Luther nicht den Propheten vnd
 Aposteln gleich zu halten / sonder in ande-
 rer Chastlicher hochbegabter lerer zal vnd
 ordnung zulassen / So ist Marbachs lan-
 ge Disputation / ob die Augspurgische
 Confession vnd alle andere dergleichen
 schrifftten vñ bekentnis für oder wider vns
 sind / gang vergeblich vnd keiner antwort
 werd. Den da er gleich erhalten hette / daß
 sie auff's aller beste auff seiner seiten were /
 So hette er doch damit noch lang nicht er-
 halten / daß seine lehr vnd meinung vom
 Abendmal recht were / Er thue denn solchs
 dar / auß Gottes wort / welches noch nicht
 geschehen.

Bedarff derhalben auff die ander
 frag / Ob die Augspurgisch Confession wi-
 der vns sey / keiner langen antwort. Denn
 daß der vnseren lere vom Abendmal mit
 der Augspurgischē Confession nicht streit-
 te / vnd des gegenteils lere darauß keins
 wegs zu erhalten / sonder viel mehr genug-
 sam zu widerlegen / ist im Heidelbergischē
 Bericht auß der Confession vñ irer Apolo-
 gi / auch anderen satten gründen vnd zeug-
 nissen dermassen außgefūret / daß es von
 Marbachen

Marbach den wol onwiderleget bleibet vnd
 bleiben wird/ wie zornig er auch vber der
 sachen ist. Denn daß er damit wil erhalte/
 die Augspurgische Confession sey vns zu
 wider/ weil die jenigen in deren Namen sie
 gestellt/ das mündlich essen des leibs Chris-
 ti gemeint haben / ist im Bericht genugs-
 sam verantwortet/ Daß nemlich sie sich an
 die wort der alten kirchen gehalten hat/ vñ
 also one jren fürsag/ weil sie vermeinet die
 Alten weren mit jnen dran/ ob sie wol den
 meheren teil ein anders habe verstanden/
 doch mit den Worten der Schrifft vnd Altē
 Scribenten nicht jre / sonder derselben lere
 bekant / derē worte sie sich habe gebraucht.
 Daß aber wir darumb sollen gestendig
 sein der Alten lerer oder anderer / ja auch
 der H. Schrifft selbst worte vnd lere / sey
 vns zu wider / daß sie D. Luther oder an-
 dere hohes oder nidere standes/ wollen ge-
 schweigē Hans Marbach vnd sein hauff/
 onrecht verstanden vnd gebraucht / oder
 noch verstehen vnd gebrauchen/ das were
 ein onbillich begeren. Denn damit nicht
 allein wir/ sonder auch vnsere gegēteil / wis-
 der Papisten vnd andere Widersacher der
 warheit/weder der schrifft noch der H. Vā-
 ter/ sich hettē zutrösten oder zugebrauchen.
 Daß

Daß er aber meint er wolle mit seinem
 vnterscheit zwischen der groben vnd subtilen
 mündlichen niessung / sich in die Aug-
 spurgisch Confession vnd ire Apologi ein-
 schleichen / vnd fürt ein grosse tiag / wie mā
 so grobe Capernaiten auß im vnd seinen
 gesellen mache / die das fleisch Christi ein-
 schliessen in das brot / vnd mit zänen essen
 wollen wie ander fleisch / Dis ist so ein alt-
 bäckener / vñ jnen offft genomener bebleff /
 daß sich zuuerwundern ist / wie sich die leu-
 te nicht schemen solch loses faules geschwey
 so offft zuwiderholen / vnd auff s papyr zu
 schmieren / da jnen doch so vil vnd lang ges-
 sagt vnd geschriben / man sey jhnen gäng
 vnd gar kein leiblichs mündlichs essen des
 fleisches Christi gestendig / es sey grob oder
 subtil / jrdisch oder himlisch natürlich oder
 vbernatürlich / oder wie sie es jmer können
 dichte / träumē oder nennē. Den warhafft-
 tig gegenwertig gegebē / genossen vñ em-
 pfangen werden / heist nicht so bald / wenn
 man von den on sichtbaren / Geistlichen /
 Himlischē gaben Gottes redet / leiblich vñ
 mündlich essen od durch dē mund on sicht-
 barer vbernatürlicher weise in den leib ein-
 nemen / als Marbach meinet / er wolle den
 sagen / dz jenig so wir durch warē glauben
 vnd

vnd Wirkung des geistes Christi in vnsern
 herten empfangen / sey vns nit warhafft-
 tig gegewertig / ob es gleich leiblicher weis-
 se / vnd so vil das ort belanget / weder sicht-
 bar noch on sichtbar bey vns ist / vnd werde
 vns nicht warhafftig vnd wesentlich ges-
 geben / sey der geist Gottes nicht ein Geist
 der warheit / vnd mache vns nit warhafft-
 tige glieder an dem wahren wesentlichen
 leib I E S U C H R I S T I / es sey in oder auß-
 ser dem Abendmal. So aber dieses Bote-
 lesterisch were zureden vnd zugeden-
 cken / so bleibt die Augspurgische Confes-
 sion vnd Apologi wol mit vns vnd der
 warheit eins / ob gleich die Marbachische /
 beide vns vnd der warheit widerige glos-
 nicht darcin wird getragen.

Cyrillum auff die mündliche niessung
 zu ziehen / vntersteht sich Marbach noch
 mit minderem schein. Denn Cyrillus von
 keinem leiblichen reichen / oder niessen oder
 gegenwert des Leibs C H R I S T I im brot /
 sonder allein von wonung Christi in vns /
 das ist / in den glaubigen / sager (denn
 in dē onglaubigen Christus nit wil wonē)
 vnd nennet dieselbe wonung in vns leib-
 lich / das ist / die vns nit allein mit dem geist
 sonder

sonder durch den inwonenden Geist auch mit dem waren leib Christi vereiniget vnd im gleichförmig macht / wie Cyrillus selbst solche wonung auß dem 6. vnd 15 Cap. Johan. Item auß dem 6. vnd 10. Cap. der 1. Epistel S. Pauli an die Corinthier / vnd auch mit vilen seinen worten an disen vnd andern orten erkläret / welche sich auff ein mündlich essen in keinen weg lassen zihen / wie im Heydelbergischen Bericht vom Abendmal gnugsam außgefüret / auch von Marbachen noch ongebissen blieben / vnd derhalben alhie zu widerholen nicht von nöten.

Aber es darff sich niemand wundern / daß Marbach sich nicht schämet Cyrillum vnd andere alte Scribenten auff seine seiten zu zihen / dariñen er fast alle verteidiger des mündlichē essens zu gehülffen hat / weil er auch Philippum Melanthonem / seligen / mit gewalt Marbachisch zu machen sich vnterstehet / welches zuuerantworten wir niemand andern bedörffen / denn Marbachs eigene gefellē / die Philippum als den ergsten Zwinglianer zum höchsten verdämen / als Heshusium / Gallum / vnd jezund Joachim Nörlein / welchem er wol het mögen zuuor ein briefflein schreiben /

ben / ehe den irer beider schriften außgans
 gen weren / damit sie einander selbes nicht
 also ongütiglich vnd öffentlich für allen
 Leuten auff die meuler schlägen. Herrn
 Philippi Bücher sind fürhanden / was er
 darinnen vom Abendmal leret / ist im Bes
 richt genugsam angezeigt / vñ von Mars
 bach onwiderlegt. Sonderlich im bedens
 cken von der spaltung des Abendmals /
 verwirfft er außdrücklich dise reden / Das
 brot ist der wesentliche / der ware leib Chris
 ti selbs / Helt Heshusium / Mörlinum /
 Sarcerium / vnd alle die den leib Christi in
 dem brot oder gestalt des brots / in der
 hand des Priesters / in dem leib der niessen
 den wollen haben / den Papisten gleich /
 Kleinet Heshusij / das ist / Marbachs meis
 nung / ein Papistische newe lere vnd rede /
 verwirfft auch die allenthalbheit des leibs
 Christi / als ein menschlich gedichte derē die
 den leib Christi im brot wollen haben / Vnd
 neinet dise alle / ongeheurre / den gelerten als
 ten Scribenten onbekante ding / Erkläret
 die wort Christi vñ Pauli mit den alten Les
 ern also / das brot sey dasselbe warzeichen
 vnd gegenbild des leibs Christi / dadurch
 die vereinigung geschihet mit dem Leib
 Christi / Ja er sagt frey heraus / Christus sey
 E im

25
im Abendmal gegenwertig vnd krefftig in
den glaubigen wie in dem Predigamt des
Euangelij/ nicht von wegen des brots son
der von wegē des mēschens/ wie er spricht/
Bleibet in mir/ vñ ich in euch/ Jcē/ Ich bin
in meinem vater/ vnd je in mir/ vnd ich in
euch/ In disem waren trost/ mache er vns
zu seinen gliedern/ vnd bezeuge/ dz er vn
sere leibe wil lebendig machen/ vnd diß sey
die alte/ ware einfaltige lere vnd erklärung
des Abendmals. Diß alles meint Mar
bach hab er mit einem wort vnter die bäck
gestossen/ wenn er nur sagt/ Philippus ste
he alhie keinem tiel weder zu/ noch ab. Der
Christlich leser aber vrteile selbst. Die sprüch
der alten Scribenten/ so Philippus ehe im
Ecolampadius darauff antwoorte/ die leib
lich niessung Christi zuschützen an Myco
nium prediger zu Gottha gesand/ möchte
auch Marbach vnd andere wol onangezo
gen lassen/ oder Philippi eigne Censur vñ
vrtail von denselben darzu setzen/ welches
er hernach an Johan Herwagen gen Bas
sel geschriben/ vnd auch im Heidelbergis
chen Bericht gemeldet ist/ von Marbachē
eber so fein vbergangen/ als hette er sie nie
gesehen/ Die wort Philippi sind dieser Es
sind auch newe sprüch zusammen gelese
vom

vom Abendmal des Herren/ darunter etz
liche in denselben Scribenten/ so angezo-
gen werden zusätzesind. Diese/ vnd etliche
dergleichen ding/ wolte ich daß sie weren
aussen gelassen. Mich gedenckt/ daß vns
vorzeiten zu Tübingen einer mit namen
Lempus/ die verwandlung des brots in de
leib Christi auff ein tafel malet. Ich wun-
derte mich schon zur selben zeit vber des
menschen tölpischen ongeschicklichkeit/ vñ
wolte izund nicht gerne/ daß vnter dem
Namen Cypriani/ oder Ambrosij/ oder
Theophylacti/ sprüche angezogen/ welche
diese lerer nicht geschrieben haben/ vñnd
damit die mißbrenche des Nachtmals bes-
tettiget würden. Ich hab erfahren/ das die
ienigen/ so die alten bücher haben abge-
schrieben/ zumal küne vnd onuerschämmt in
diesem gewesen sind/ daß sie/ die ongeler-
ten zubetriegem/ viel auß irem kopff haben
darein geschrieben/ welches denselbē scri-
benten gang zuwider ist. Auß solchen viele
ortē vnd zeugnissē/ sonderlich der reperi-
tio Augspurgischer Confession vñ des Franck-
fordischen Abschieds/ welche als erklärun-
gen derselben vñ widerholungen geschrie-
ben/ vñ so wol als die erste Confessio appros-
bieret/ vñ als hernach mit besserem bedacht
geschriebene/ nicht weniger denn dieselbe

billich sollen gelten / vnd im Heidelbergis
schen Bericht angezogen / von Marbach
aber / als die im zu der gründfeste seins glau
bens nit wollen dienen / in der feder gelas
sen / Kan jedermã der es begert / gnugsam
vernemen / nicht allein was die Augspurs
gische Confession vnd Apologi / auch was
Philipp Melanthonis schriften vom Ab
endmal vermögen / sonder auch welches
die dritte obgemelte frag war / woher von
irer meinung vñ verstand zu vrteilen sey /
nemlich nicht auß Marbachs oder anderer
glossen vnd gedanken / sonder auß diesen
zweien gründē / Erstlich (wie alle versten
dige liebhaber der warheit / in allen bü
chern vnd lerern zu thun pflegen / deren
eigentliche meinung sie recht wissen vñnd
erfaren wollen) auß irer eignen erklerung /
vnd gegenanderhaltung irer ganzen lere
von Sacramentē vñ vom Abendmal / wel
che an mehrē denn an einem ort zu finden /
Darnach auß dem grund vñ Regel Gött
liches worts oder heiliger Schrift. Denn
je diese zwey stück bey allen Christlichen vñ
verstendigen leuten bekant vñ ungezweis
felt sind / das erste / daß alle andere lehre
vnd schriften / die Religion belangende
nicht ferner zu loben vñnd anzunemen /
sollend sein / denn

denn sie mit der Prophetischen vnnnd Apostolischen schrift vber ein stimmet / Das ander / daß allezeit glimpflicher / billicher vnd Christlicher ist / auch wo von Gottseligen trewen lerern bißweilen etwas duncfel oder zweiffelhaftig oder verdächtig geredt oder geschriebē / dasselbe nach der richtschnur Apostolischer vnd Prophetischer lere / vnd irer eignen erklärug / die sie an denselben oder anderen orten thun / annehmen vnnnd verstehen / denn mit harter oder onrechter deutung verstellen vnd verdammen / wil geschweigen / was recht vnd Christlich von inen geredt / wider ire lehre vnd meinung / mit gewalt verkeren.

Ist aber alhie wol zu mercken / mit was für sachen Marbach gen marckte kompt. Im Heidelbergische Bericht ist die frage / ob die Augspurgische Confession vñ Apostolgi billicher nach der H. Schrift vnd irer eignen / Item nach der Repetition vnnnd Franckfordischen Abschieds erklärug / od nach anderer viler oder weniger eigene wohn vnnnd deutung solle verstanden vnd angenommen werden. So gibt Marbach für / es sey diese frage / ob die Confession / nach vnserer / die er Zwinglisch neñet / oder nach seiner Lutherischen meinung vnnnd

außlegung zu verstehen sey / so doch die
 Heidelbergische Theologen wed zu Zwins-
 glischen noch Lutherischen / weder zu sich
 noch anderen / sonder zu H. Schrift vnd der
 Apologi / widerholung der Confession vnd
 Franckfordischen Abschied selbest / als on-
 parteyischen vñ onuerwerffliche richtern /
 das vrtail von der lere Augspurgischer Con-
 fession im Artickel des Abendmals gestelt
 haben. Daß solches vrtail onfehlbar vñ on-
 widersprechlich sey / ist auß Marbachs ei-
 genen worten zu vernemē / da er in seinem
 buch / am 992. blat / also schreibt / So vber dē
 worten der Augspurgischen Confession /
 was irzung / mißverstands oder disputie-
 rens entstände / so solle der entscheid vñ er-
 klärung billich nirgend anderswoher / als
 auß denen büchern vñ schriften geholet vñ
 genomen werde / deren Summarien vnd
 außzug sie ist / Vñ darfür am 971. blat / daß
 die Augspurgische Confession / samt ihrer
 Apologi / als ein kurzer außzug der haupt-
 summa Christlicher lere / auß den schriften
 der Apostel vñnd Propheten genommen
 sey. Ob sich darauß nicht selbest schlicke /
 daß die Augspurgische Confession nach
 keiner andern richtschnur zu erklären vnd
 zu verstehen sey / den nach irer eignen vnd
 der

33
der heiligen Schrift lere vnd worten / las-
sen wir einem jeden / auch einfeltigen selbst
erwegen. Vnd da gleich Marbach solchs
wolte verneinē / wird er doch bey allen ver-
stendigen nichts darvon bringen / den sein
eigne schand / weil auch D. Luthers vnnnd
alle andere Schrifften / eben so wol als die
Confession vnd Apologi / sich nach der Res-
gel Prophetischer vñ Apostolischer schrifft
müssen prüfen vnnnd vrteilen lassen / es sey
gleich Marbachen lieb-oder leid. Hette er
derhalben diese mühe / samt dinten vnnnd
papyr wol mögen ersparen. Denn so lang
er nicht hat erwiesen / daß vnser lere vom
Abendmal der heiligen Schrift entgegen
sey / welches er weder gethan / noch thun
wird / So disputirt er vergeblich / dz sie wi-
der die Confession sey / Er wolle denn sa-
gen die Confession sey hierinnen der schrifft
nit gemässe / welches die Heidelbergischen
Theologen weder sagen noch halten.

Aber kurtz zu beschleissen / ist auß dieser
gangen langen Disputation / die in Mar-
bachs Buch / der anfang vnnnd das ende
ist / leichtlich zu sehen / wo diese Gesellen
francck seien / vnnnd warumb es ihnen zu-
thun seie. Denn erstlich weil die sache nit
so weit bey Gelehrten vnnnd ungelehrten

eingerissen / vnd jnen die laruen ab der nas
 sen gezogen wird / damit sie sich bißher ge
 decket / in dem sie geschriben vn̄ geschrien /
 Die wort Christi / Die wort Christi stehen
 klar vnd hell / auff ihrer seiten / vnd jezund
 die Bawren begiñens zu mercken / daß sie
 von jnen beschissen sind / weil Christus nie
 gesagt hat / in / oder vnter / oder bey dem
 brot vnd feldch / sonder das brot vnd wein
 selbst / sey sein leib vnn̄d blut / vnn̄d sie von
 aller ihrer läppischen vnn̄d ohnmechtigen
 Sophisterey / vnd behelffen vilfeltig abge
 trieben sind / So kommen sie jezund in of
 fentlichen Schrifften mit diesem irem leg
 ten / vnd lang in das einfeltige Volck ge
 triebenen trost herfür / Doctor Luther sey
 der dritte Elias / vnn̄d könne furgumb in
 keinem stück der Lere / gefehlet noch ge
 stranchlet haben / daruñ so müsse sein mei
 nung vom mündlichen essen vnn̄d trin
 cken / des fleisches vnd bluts Christi war
 sein : Wie aber wenn Marbach der dritte
 Eliseus were / müste man ihm nit eben so
 viel glauben als D. Luthern ? Wie köñ
 den sie ehe davon kommen / denn also / vnd
 wie köñden sie nicht gewonnen haben /
 wenn nur das feuer vom Himmel fiel /
 vnd verbrente wen sie wolten ? Zum ana
 dern /

dern / weil sie die Schreibfeder nit mehr helfz
 fen wil / so sähen sie gern mit langen spieß
 fen wider vns disputieren / drum mach
 man so viel geplerre / Wir sind wider die
 Augspurgische Confession. Was wird az
 ber damit gesucht? Ist's ihnen vmb die
 Augspurgische Confession zuthun? Ist nit
 not / daß ich diß mit meinen worten sage/
 Denn Narbach mit diesem blutdürstigen
 wolffszan öffentlich gnugsam blecket / daß
 sie gern wolten auß dem Religionsfrieden
 außgeschlossen haben / vnd in die acht ges
 than / wer irem newen Papstumb in dem
 liecht stehet / Das ist / diser Propheten Elias
 nischer Geist / welchem aber Gott nit mehr
 gestatten wird / denn er beschlossen hat.
 Vnd zum dritten / weil sie wol befinden/
 daß jnen den fürgewendten streit vnserer
 Lere / mit der Confession vnd Apologi/
 auß den worten derselben / auß der Repes
 tition vnd Franckfordischem Abschied / zus
 behaupten onmöglich sey / So tritt Mars
 bach herfür vñ disputiert / man müsse kurz
 vmb die Confession vnd Apologi vom As
 bendmal nicht anders verstehen / den wie
 D. Luther in seinen streitbüchern dauon
 schreibet / welche mehr sollen gelten / denn
 alle obgemeldte zeugniß / vñ die H. schrift
 C v selbst

84
selbest/diſß were ein weiſſe zu diſputiren ſüß
ſie / vnd ein biſſe darauff ihnen ein trunck
möchte ſchmecken / wenn er ihnen zu theil
würde. Aber wir hoffen zu vnſerm Herrn
Chriſto ſie ſollen vergeben die zäne dar
auff wegen.

Antwort auff der Mar- bachischen lere Fun- dament.

Emnach Marbach ſeine lehre auff
den dritten Eliam gebawet / wil er
gleichwol geſche ſein / als rede er mit
one gründe der Schrift. Wiewol
aber ſeine gründe nit allein vilſeltig vmb-
geſtoffen / ſonder auch bey allen ſo der war-
heit nit ernſt nachdencken / von ſich ſelbſt
vmbfallen / Doch weil der vnſern bücher
auß anſtiftung vñ verſchreitung der Mar-
bachischen Theologen / an vilen orten zu
leſen vnd zu haben verboten / wil ich auffſ
kürgeſt dieſelben dem Chriſtlichen leſer zu
bedencken geben / ob villeicht etlichen dieſe
kürge antwort zuhanden käme / die andere
ſchriften der vnſeren nicht geleſen / vnd
in den weiter nach zuſuchen / hiemit vrsach
vnd

35
vnd anlaß möchte gegeben werden.

In Testamenten/ sagt er/ redt man ver-
stendlich/ hell vnd klar. Das Abendmal ist
des H. Erzen Christi Testament. Drum
redt er in einsetzung desselben nicht duns-
ckel vnd zweiffelhafftig / sonder eigentlich
vñ verstendlich. Ist oft geantwortet/ daß
der Herz one allen zweiffel klar vnd deut-
lich gnug geredt allen denē die in nur wol-
len verstehen/ Aber nirgend hat er gesagt/
daß sein Leib in oder vnter dem brot/ vnd
sein Blut in/ oder vnter dem wein verbor-
gen sey / Sonder nach gebreuchlicher vnd
verständlicher art von allen brieffen vñ
Sigiln/ damit Testament werden auffge-
richtet/ vñ von allen Sacramenten vñ
warzeichen in Göttlichen vñ in Menschli-
chen sachen zu redē/ hat er das zeichen oder
Sigill des Newen Testaments oder Bün-
des / welcher die ewige verstünung mit
Gott durch Christam ist/ das Testament
selbest/ vnd das Brot seinen leib/ vnd den
Wein sein Blut genennet/ mit hinzuge-
setzter ursach vñnd erklärang / Daß wir
dis brot vnd wein zu seinem gedechtniß sol-
len nissen.

Das Newe Testament ist köstlicher
vñnd besser denn das Alte. Ist recht/
In

10.

111

110.

In welchem bach hat aber Marbach disen
 fisch gefangen / Oder wo hat er gelernet/
 daß die mündliche leibliche niessung des
 fleisches vnd bluts Christi / die er one vnd
 wider allen grund der schrifft / dem Newen
 Testament andichtet / köstlicher vnd besser
 sey denn die geistliche / die er im alten vnd
 newen Testament muß lassen bleiben /
 nach der lere Pauli 1. Cor. 10. Oder redet
 Christus nicht vom Newen Testament Jo
 han. 6. Da er sagt / Der geist macht lebens
 dig / das fleisch ist kein nütz / verstehe münd
 lich geessen / denn eben darumb war die
 frag zwischen jm vñ denen von Capernas
 um: Den vorzug aber des Newen Testa
 ments / damit es das Alte vbertreffe / sezet
 die Schrifft nirgend in der mündlichen
 niessung Christi / Sonder in erfüllung der
 verheissungen vnd fürbildungen des Alte
 Testaments / vñ abthung der Leuitischen
 Ceremonien / durch die menschwerdung /
 sterben / aufferstehung vnd Himmelfart
 Christi / sendung des H. Geistes / vñnd
 reichlichere außgießung seiner gaben. Luc.
 10. Act. 15. Joel. 2. Jer. 31. Heb. 7. 8.

III.

Daß Erbgut des Newen Testaments
 ist der leib vnd das blut Christi selbst. Ist
 recht. Aber zwey ding darbey zumercken/
 Erstlich

Erstlich daß Christus mit samt allen seinen
 gütern vnd wolthaten das Erbgut ist/
 als vergebung der sünden/ gerechtigkeit/
 Heiliger Geist vnd ewiges leben. Denn
 diß alles wird vns im Niewen Testament
 oder bund Gottes verheissen. Zu andern/
 daß Marbach hiemit noch lang nicht bes
 wiesen hat/ daß Christus solches Erbgut
 hab ins brot vnd in den Becher gelegt/ od
 mit dem leiblichen munde zuessen vnd zu
 trincken befolhen habe/ denn dieses gange
 Erbguts niemand kan teilhaftig werden
 denn durch waren glauben an Christum.
 Solches zubeweisen sind Marbachs eis
 gene wort genug/ weil er/ wie die warheit
 ist/ bekennen muß/ daß dieses erbguts nie
 mand anders ein Erbe ist/ denn die lieben
 Jünger Christi vnd ires gleiche/ die Christ
 liche Kirche / die in für jren Herren vnd
 Heiland helt vnd erkennet/ nicht Juden
 vnd Heiden die in als seine abgesagte fein
 de lestern vnd verfolgen. Denn ich gern
 von jm hören wolte/ ob er auch den Judas
 vnter diese liebe Jünger Christi zeler/ die
 in für jren heiland erkennen. Gehört aber
 dieser nicht vnter die zal/ wie er one zweis
 uel nicht gehört/ so bleibt diß Erbgut als
 lein den glaubigen / als von Christo ges
 mache

38.
machten erben/vñ wird allen durch warem
glauben entpfangen / welchen grund vns
ferer seligkeit Marbach gerad vmbstößt/
in dem er dichtet / der Leib vñnd das Blut
Christi werden mündlich geessen vnd ge-
truncken / zur vergebung der sünden / So
doch Christus nie gesagt / diß ist mein leib
den jr mündlich essen sollet zu vergebung d
sündē / Sonder / der für euch gegeben wird /
vnd daß für euch vergossen wird / nemlich /
am stammē des Creuges / zur vergebung
der sünden / vnd solches euch zuerinnern /
sollet jr dis brot vñ wein / mit dancksagūg
für dise wolthat / niessen. Wo hat den Mar-
bach diese newe weise vergebung der sün-
den zubekomē gelernet / durch das münd-
lich essen des fleisches Christi ? Diß ist nicht
die lere Christi / sondern des menschlichen
hirns Abgöttisch gedicht.

IIII.

Den virdten grund / daß nemlich die
ganze schrift vñ die alten Christliche lere
im beistehen / hette Marbach wol mögen
dahinden lassen / biß er dises grundes bes-
fern grund hette dargethan / denn bißher
von im vñnd andern seines gleichen gesche-
hē. Es zeige vns Marbach / wo in der Bis-
bel geschrieben stehe / daß der leib Christi in
dem brot verborgē sey / vñ mündlich geess-
sen werde / vñ ziehe als den die schantz. Aber
ich

Khälte wol / der dritte Elias wird alhie
 müssen dz beste thun / den mit was grund
 vñ warheit sich Marb. solcher gleichstim-
 mung der h. schrift / der Artikel des glanz-
 bens vnd der alten lerer rühmet / ist vñ den
 vnsern in vilen schrifftren dargethan / die ge-
 lerte vnd vngelerte mögen lesen / so d' war-
 heit gewiß zu sein begeren. Eben diß ist
 zwischen vns die frag / ob die leibliche mess-
 sung in der schrift gegründet sey / Was sol-
 denn diese Marbachische disputierkunst / dz
 man zum beweiß füret eben dasselbe des
 man beweis erfordert?

.17

Daß Christus warhafftig vnd Allmech-
 tig ist / Item daß er vns mit demselben sei-
 nen leib vnd blut / so für vns gegeben vnd
 vergossen / zum ewigen leben speisen vnd
 trencken wolle / darff vns Marbach nit be-
 weisen / denn es Gott lob / bey vns keinen
 streit hat / Daß er aber seinen leib im brot
 vnd sein blut im wein haben / vnd vns dies
 selben in vnsern leiblichen mund zu essen
 vnd zutrincken geben wolle / sagt Mar-
 bach / hat es aber noch nie auß Christi wort
 bewiesen / vnd wir verneinen solches
 nicht auß diser vrsach / daß es wider die ver-
 nunfft ist / Sonder darumb daß es wider
 Gottes wort ist. Birre den Christlichen les-
 ser / er wolle doch bedencken / vnd denen so
 noch

v.

noch in der onwissenheit stecken / vmb der
ehre Gottes willen / helffen zeigen vnd
entdecken / was dieses für Marbachische
gründe sind.

VI.

Marbachs sechsten grund vñ onbeweg-
lichē fels / daß nemlich Christus in einer on-
getrentē person / warer Gott vnd mensch /
vnd dhalben seine menschheit vberall da sei-
ne Gottheit / vnd derwegen auch im brot
sey / können / Gott lob / auch die kinder vmb-
stossen vnd zu sande vnd wasser machen /
mit einem kleinen fragstücklein jres Cate-
chismi / welches also lautet. frag. Werden
aber mit der weis die zwei Naturen in Chri-
sto nit vō einander getrent / so die mensch-
heit nicht vberall ist / da die Gottheit ist?
Antwort. Nit nichten. Denn weil die
Gottheit onbegreiflich / vnd allenthalben
gegenwertig ist / So muß folgen / daß sie
wol außserhalb jrer angenommenen mensch-
heit vñ dennoch nichts desto weniger auch in
derselbē ist / vñ persōnlich mit jr vereiniget
bleibet. Aber Marbach hette gern viel bes-
weisung seiner lere / vnd weil er die nicht
findet / schāmet er sich nit auch in der Vbis-
quitisten zunfft zu treten / damit in helf-
se was helffen mag. Solte dieser grund
gelten / so müste der leib Christi nicht allein

in
den

im brot des Abendmals / sonder auch im
 Tauffwasser / ja in allem Brot vnd Wein/
 vnd Wasser / in Holz vnd Stein/ Vnd als
 len Creaturen sein/ wie die Ubiquitisten les
 sterlich vnd vnchristlich geuckeln / Vñ müz
 ste auch der todre leib Christi/ der am Creuz
 hieng vnd im grab lag / dazumal/ dieweil
 er nit minder als lebendig / mit der Gottz
 heit persönllich vereiniget war vnd blieb/
 zugleich allenthalben im Himmel vñ Er
 den mit der Gottheit gewesen sein. Aber
 von disem allem ist anderswo von den vn
 sern satter bericht geschehen.

VII.

Der siebende grund ist auch auß der
 Ubiquitistischen Theologi / vñnd auff den
 sechsten gebawet/ feller derhalben mit dem
 selben zu boden. Denn ob gleich Christus
 sagt/ ich bin bey euch bis ans end der welt/
 folget doch daraus eben so wenig / daß er
 mit seiner menschheit nach seiner Himmels
 fart / ehe den er widerkomt zü gericht/ auff
 Erden sey / als auß diesen Worten Christi/
 Ich bin vom Himmel herab kómen / fol
 get/ daß sein fleisch vom Himmel kómen sey/
 vnd wird dennoch die person Christi / eben
 so wenig getrent / wenn S. Aug. spricht/
 nach seiner menschheit sey er jegund nit bey
 vns/ Aber nach seiner Gottheit werde obs
 D gemele

gemeldte verheissung vō seiner gegenwert
 biß ans End der welt erfüllet/ Als die per-
 son eines menschen getrennet wird / weñ
 mā sagt/der mēsch ißet/trincket/schlāfft ꝛc.
 allein mit dem leib/verstehet/gedenckt/ ꝛc.
 allein mit der seele.

VIII.

Zum Sacrament gehören zwey ding/
 das cufferliche Element oder zeichen/ vnd
 das wort oder verheissung Gottes/wie S.
 August. spricht/wenn das wort kom̄t zum
 Element/ so wirds ein Sacramēt. Daran
 tragen wir keinen zweiffel. Was wil aber
 Marbach darauß machen? Drumb müße
 der leib Christi im brot sein/vnd mündlich
 geessen werden. Wo hat aber Christus ihe
 solches wort zu diesem brot vnd wein ges-
 setzt? Wenn vns Marbach diß zeiget / als
 denn so schrey er Zuch. S. Augu. setzet dar
 zu/diß ist das wort des glaubens/das wir
 predigen / spricht der Apostel / denn so du
 bekennest mit dem mund / daß Jesus der
 Herz sey/vnd glaubest in deinem herten/
 daß in Gott hat aufferwecket von den to-
 de/so wirstu selig ꝛc. diß wort / das mit wa-
 rem glauben in Christum angenommen
 wird / nemlich die verheissung der gnadē/
 dz wir durch den tod vñ die aufferstehung
 Christi gerecht vnd lebendig gemacht wer-
 den/

den sagt Augu. mache die Element/dz ist/
 die eusserliche ding vñ Ceremonie/ zu Sa-
 cramenten/ wenn es darzu gesetzt/das ist/
 die Element zu warzeichen vnd sigiln des-
 selben von Gott werden verordnet. Oder
 meint Marb. Es bleibe kein wort beim E-
 lement des wassers im H. Tauff/ von wel-
 chem Aug. daselbst mit namē redt/ vñ wer-
 de der tauff darū abgethan/ daß das blut
 Christi nicht leiblich im wasser verborgen/
 vnd wir leiblich damit gewaschen werden.
 Schāmen würde er sich solcher tölpischen
 possen/ wenn in seine vermessenheit vnd
 bohmüt nicht blendete.

Der neuende grund / daß Christus im
 Abendmal ein speiß vnd tranck / nicht des
 zeitlichen / sondern des ewigen lebens/
 nemlich/ sein leib vnd blut vns zu essen gi-
 bet/ bleibt auch bey vns wol onbeweglich/
 Das gebew aber/ so Marbach darauff wil
 flicken / ist mit einem wort in hauffen zus-
 kossen. Denn was ist doch daß für ein schö-
 ne folge / Wir essen im Abendmal / ein
 Geistliche/ Himlische speise/ darumb muß
 sie leiblich vnd mündlich geessen werden?
 Wen vberzeuget nicht sein eigen gewis-
 sen / daß gerad das widerspiel folget/ Den
 ihe das Geistliche / Himlische leben nicht
 D ü durch

IX.

durch den leiblichen jrdischē / sonder durch
den Geistlichen Himlischen mund des her
gens vnd der seelen in vns seinen anfang/
enthalt/ vnd narung bekomt/ Wie solches
der Herz außdrucklich leret im 6. cap. Joh.
Welches Marbach gang onbedechtig zu
beschönen seiner treume anzeucht / so im
doch nichts hefftiger kan zu wider sein.
Wer wolte den nicht für wansinnig hal
ten / der sich also zuschliessen vnterstünde/
Im Tauff wil vns Christus nicht von der
leiblichē sonder von der Geistlichen onreis
nigkeit wasschen / darumb wasschet er vns
leiblich mit seinem blut ? Darum schweyzt
Marbach vergeblich von der frucht vnd
substanz der speise. Den eben von der spei
se selbest antwortet man im / Es folge nit/
sie wird geessen / darumb wird sie leiblich
oder mündlich geessen. Denn wie die speiß
vnd das leben ist / also ist auch die niessung
der speiß zum leben.

x.

Christus speiset der glaubigen Seele
Geistlich mit seinem fleische / darumb muß
folgen / sagt Marbach / daß er auch den leib
Geistlich speise mit demselbē seinem fleisch.
Nach dieser Marbachischen Dialectic wür
de auch müssen folgen / daß Christus im
Tauff vnsern leib Geistlich / das ist / leib
lich

lich vnd doch on sichtbar (den diß heist auff
 Marbachische sprach/ geistlich) mit seinem
 blut wassche. Denn je vnser leib vnd seel/
 so wenig ohne das wasschen / als ohne das
 trencken mit dem blut Christi kan das ewigē
 leben ererben. Aber Christus leret Joh.
 am 6. daß sein fleisch essen vñ sein blut trin
 cken heisse an in glauben/ Diß geschicht nit
 mit dem leibe/ sond mit der seele vñ dem ge
 müte. Vñ wird dennoch auch vnser leib der
 vergebung der sündē vñ des ewigē lebens
 theilhaftig / ein Tempel des H. Geistes
 vnd ein glied Christi/ darumb daß die seele
 zuvor solches wird durch den Glauben.
 Denn die heiligung vnd das leben / nicht
 von dem leibe auff die seele/ sonder von der
 seele auff den leib kommet / vnnd wird der
 leib nicht auff einen andern weg selig den
 die seele / sonder beide leib vnd seel werden
 Christi theilhaftig vnd selig / nicht durch
 eingehen des fleisches vnnd bluts Christi
 durch den mund oder anders in die seele/
 oder in den leib des Menschen/ wie Mars
 bach ongehewer vnnd Abgöttisch dichtet/
 sonder allein durch waren glauben / der in
 der seele vnd in dem herten ist. Wo diesem
 nicht also were/ so würde nach dieser Mars
 bachischen Theologia / aller deren leibe inn

dem ewigen tode bleiben / die Christum
auch nach das gegentheils bekentniß nie
mündlich vnd leiblich habē essen können.

XI,

Das neuende/ zehende/eilffte/ zwelffte/
vnd dreizehende / Marbachische funda-
ment / sind ebē einerley zeug. Allein daß er
den einfeltigē das maul auffspere wil/ als
hab er ein grosse anzal gewaltiger gründe
vnd beweiß. Aber verstendige leut werde
leichtlich sehen/ daß er entweder ein grober
ongehobelter Hempel sein muß /oder nur
willig jm für genommen hat/ Gottes vñ der
leute zuspotten / weil er sich solcher lamen
zoten so gar nit schämet. Denn ich bit vmb
Gottes willen/ alle Christliche leser/ sie wol-
len doch bedencken / was diß für ein folge
sey/ Das geistliche lebē bedarff seiner geist-
lichen speise vñ narung/ derhalbē muß dise
speise mit dē leiblichē mund geessen werde.
Werden deñ die gleubigē dises lebēs vñ dis-
ser speise nit teilhafftig deñ allein im nacht-
mal? od habē sie auffser dē nachtmal nur der
seelen vñ nit auch des leibs seligkeit? Oder
sind aller derselbē leibe/ die nie zum nacht-
mal komen / vnd noch nit komen können/
des ewigen lebens beraubet? Oder wo hat
die schrifft je das ewige lebē der seelen oder
des leibes/ d' mündlichē niessung Christi zu
geschriben? Ein grosse schand vnd grosser
jamer

janter ist es / daß bey diesem hellē licht des
Euangelij / von solchem grossen General
Visitatorn / Reformatorn / vnd Superin-
tendenten / solche ongewasschene gedichte
auff die ban sollen gebracht werden.

Die aufferstehung des fleisches glaubē
wir / Gott lob / so wol als Marbach / auch
daß vnser fleisch nicht zu ewiger pein vnd
schmach / sonder zu Himlischer freud vnd
herligkeit werde aufferstehen / so wir in die-
sem leben das rechte Himmelbrot vnd speiß
des ewigen lebens / nemlich das fleisch des
menschen Sohns / mit warem glauben an
in essen / wie Job. am 6. geschrieben stehet.
Diß solte vns aber Marbach sagen / wo ge-
schrieben stünde / daß vnser leib der auffers-
stehung / vnd des ewigē lebens teilhaftig
werde / durch mündliche niessung des fleis-
ches Christi / Irē / weil er den Job anzeu-
het / der mit seiner haut ombgeben werde /
vñ in seinem fleisch Gott sehen wird / wol-
te ich gern von Marbach hörē / wie offt der
Job zū nachtmal gangen / vnd wenn er dz
fleisch Christi mündlich vñ leiblich geessen
hab. Also müßē die halßstarigē vertheidiger
der onwarheit vnd abgötterey sich selbst zu
schandē machē auß gerechtē vrteil Gottes.

S. Paul. sagt Rom. 8. So der geist des
selben / der Jesum vō todē aufferweckt hat /

D iij in

in euch wonet / so wird derselbe der Chris-
 stü von todten hat aufferwecket / auch ewre
 sterbliche leibe lebendig machen / durch sei-
 nen in euch wonenden Geist. Vnd Johan.
 am 6. spricht der Herr / Wer in in glaubet /
 den werde er aufferwecken am Jüngsten
 tage. Alhie wird nit dem leiblichen / münd-
 lichen / fleisshen / sondern dem verdienst
 Christi vnd krafft seines in vns wonenden
 Geistes / die aufferstehung vnseres fleisches
 zum ewigen leben zugeschrieben. Ist ders-
 halben nichts denn ein loß geschwey / das
 mit sich Marbach vnserere lere bößhafftigs-
 lich vnterstehet zu verleumbden / als solten
 wir fürgeben / der leib habe die aufferste-
 hung zum ewigē leben / auß krafft der sees-
 len. Denn wir das ewige leben / beide des
 leibs vnd der seelen / dem verdienst / krafft
 vnd Geist Christi zuschreiben. Vnd darff
 also das abgöttische gedichte vō wichtigen
 vrsachen / trost vnd nutz der mündlichen
 niessung Christi / keiner andern antwort /
 denn daß man nein darzu sage / Siweil
 Marbach solches gaufelwerck auch nit mit
 einem spruch der heiligen Schrift beschei-
 nen kan. Den die schrift mit keinem buch-
 staben leret / daß die mündliche niessung
 Christi ein vrsach oder werckzeug vnd mit-
 tel

tel dieser wolthaten **CHR**isti sey / die ihr
 Marbach andichtet / Vnnd ist derhalben
 aller trost vnnd nutz / der darauff gebawet
 oder darinn gesucht wird / nichts denn gös-
 zenwerck vnd abgötterey.

Derwegen er den langen anhang dieses
 seines zwelfften grunds wol hette mögen
 verbleiben lassen. Den gnugsam durch der
 vnsern lere vnd schriften bezeuget / daß sie
 mit Schwencckfelds irthumen nichts ge-
 mein haben / wie vns Marbach gern wol-
 te verleumbden. Wir wissen vnd befeñen /
 daß das ganze Predigamt ein eusserlich
 mittel vnnd werckzeug sey des **H.** Geists /
 das wort / dadurch er die hertzen erleuchtet
 vñ den glauben wircket vñ anzündet / die
 Sacrament / dadurch er dē angefangenen
 glauben vbet vñ bestetiget / Doch also daß
 die krafft den Menschen widerzugeberem
 vnnd selig zu machen / nicht wie Marbach
 dichtet / in den worten des Dieners / im
 Wasser / im Brot / im Wein / oder an diese
 ding gebunden / oder auch dieselben gaben
 so vns Gott dadurch zuuerstehen gibt vnd
 anbeut / leiblich in oder bey diesen dingen
 verborgen weren / vnd leiblich empfangen
 würden / sonder daß alle krafft vnnd wir-
 ckung nicht der stimm des dieners / oder der

D v sichtbas

50
sichtbaren Element /sonder des Heiligens
Geistes eigen sey vnd bleibe/welcher gang
frey nach seinem wolgefallen / wo vñ weñ
vñ so fern er wil die gemüter vñ hertzen der
Menschen durch diese eusserliche ding les
ret vnd zu glauben beweget / vnd werden
also die eusserlichen worte vñnd zeichen/
leiblich / das ist / mit eusserlichen gliedern
vnd sinnen des leibes angenommen vnd
empfangen / Die on sichtbare gnad /gaben
vnd wolthatē Gottes aber / nit anders deñ
mit warem glauben an die verheissung
Gottes /welchē der H. Geist durch die euss
serlichen wort vnd zeichen wircket vñ meh
ret / vermög der gangen H. Schrift / vnd
des wol bekanten grundes vnser. onge
zweifelten Christlichen glaubens vñ einiz
gen wegs zur seligkeit. Ist derwegen diß
ein newe vñ onbedechnige rede Hans Mar
bachs /daß nit der glaube /sonder die leiblich
en ohrē / der mund des innerlichen mens
chen sind. Denn Christus Joha. am 6. sein
fleisch vñ blut mit keinem andern mund les
ret essen vñ trincken /denn durch den glau
ben /welchē der mund / die hand / das aug /
das ohr / vnd in sumā das einig mittel ist /
damit wir Christum vñ alle seine himlische
gaben vñ wolthaten niessen / empfangen /
schmecken /

schmecken / sehen vñnd hören können vñnd
müssen / Darumb auch die Gottlosen vñnd
onglaubigen Christum vñ seine gaben nit
können empfangen / daß sie diesen mund /
hend / aug vñnd ohr nit haben / wie der Herr
spricht / Wer ohren hat zu hören der höre /
Mat. 11. Vñ Paulus Eph. 1. Gott gebe euch
erleuchtete augē ewers gemüts / 2c. Die euf
serlichen wort vñnd zeichen aber / so mit euf
serlichen ohren augen / mund / 2c. entpfans
gen werde / sind werckzeug des H. Geistes
den innerlichen mund / augen vñnd ohren
des innerlichen menschen zuöffnen / daß er
die Geistlichen Himlischen gaben damit
empfinden vñnd annemen möge.

Also haben bißher alle rechte Christliche
alte vñ newelerer vom mund des innerlich
chen mensche geredt. Es nenne aber gleich
Mar. dē mund des inerliche menschen / die
leiblichen ohren oder nasen / So hat er doch
damit noch lang nit erhalten / das der leib
Christi durch den leibliche mund oder ohre /
oder auff jrgend ein weise oder weg in vn
sern leib eingehe. Ursach / wie in der predig
des worts / die stim des dieners mit leiblich
chen ohre gehöret / Die gaben vñnd woltha
ten Gottes aber / so in dem wort verheiß
sen werden / als vergebung der Sünden /
heiliger Geist / ewiges leben / nit leiblicher
weise

weise vns zu den ohren einfaren / Sonder
 mit glauben der durchs wort erwecket
 wird / angenommen vnd empfangen wer-
 den / Also werden in allen Sacramenten
 die eusserlichen zeichen mit den sinnen vnd
 gliedern des leibes / die geistlichen / on-
 sicht baren gaben aber / welche vns Gott durch
 die zeichen bedeutet vnd versiegelt / mit
 warem glauben empfunden vñ empfangen.
 Hat derhalben Marbach die weits
 leufftige vergleichung des worts vnd der
 Sacrament / des Tauffs vnd des Abend-
 mals / wider sich selbst eingefürt. Den die
 gläubigen auch in der predig des worts /
 nicht ein blosses gedöñ des eusserlichen
 worts / sonder auch die innerlichen gaben
 empfangen / vnd dennoch jenes leiblich /
 diß aber geistlich durch den glauben / vnd
 in dem Tauff nicht allein mit wasser / sond
 auch mit dem blut Christi gewässchen wer-
 den / Vnd dennoch nicht mit beiden auff
 einerley weise / sonder mit dem wasser leib-
 lich / mit dem blut Christi geistlich. Derwe-
 gen sie auch im Abendmal die eusserlichen
 zeichen leiblich mit dem munde des leibs /
 die gaben aber so dadurch bedeutet werdē /
 geistlich mit warem glauben niessen. Hies
 mit fallen die vier Marbachische vrsachen
 des

des mündlichen effens/in den brunnen.
Denn gleich wie der Tauff denoch ein Sacrament bleibet/ ob schon darin weder leib noch seel wird leiblich mit dem blut Christi gewasschen / Also bleibet auch das Nachtmal ein Sacrament / Ob gleich das blut Christi weder in vnser seele noch in vnsern leib mündlich oder leiblich ingehet.

Es solte sich der geringste schütz in der kinderschule schämē so ongereimt ding für zugeben/ daß im brauch der Sacrament/ die gaben also entpfangen werden/ wie die zeichen. Item/ daß Christus habe sein leib vnd blut mit dem leiblichen munde befolhen zuniessen/ sagt Marbach. Darsgegen aber sagen die Euangelisten vnd Apostel/ daß er brot vnd wein habe leiblich heissen essen vnd trincken/ vnd dasselbe sein leib vnd blut genent / darumb daß wir vns dabey seines für vns in todt gegeben leibs vnd für vns am Creutz vergossenen bluts erinnern / das ist/ dasselbe mit warem glauben an in essen vnd trincken sollen / vnd daß er vns damit zum ewigen leben speise / bey diesen vns von im gegebenen warzeichē gewis sein. Item/ Ob gleich in allen Sacramenten die zeichē leiblich/ die gaben aber geistlich werdē entpfangen/

24
pfangen / So sind die Sacrament deonlich
nicht bloss spectacul vnd onkressige Ceres
monien / So wol als das wort darinn nicht
ein bloß onkressig gedöne ist / ob gleich als
les dasselbe / so vns Gott darinnen verheiß
set nicht anders denn durch glauben ent
pfangen wird. Item / ob gleich das fleisch
vnd blut Christi nicht in den leiblichen
mund ingehet / hat dennoch der innerliche
mensch sein speis vnd tranck des Ewigen
lebens in diesem sichtbaren wort eben so
wol als in dem gehörten wort / vnd eben
so wol als er in dem Tauff mit dem geist
lichen wasser dem geist vnd blut Christi vñ
sünden gewasschen wird / ob schon nicht
leiblich auff die haut gegossen wird.

XIII.

Die Marbach vnter den vnsern in
sonderheit vnd mit Namen antastet / wer
den zum teil vielleicht / nach gelegenheit /
seiner beschuldigung sich wol wissen zuent
laden / zum teil sind sie durch ire schriffren /
bey denen so dieselben mit lieb der warheit
gelesen / schon genugsam entschuldiget.
Ist derwegen fürze halben mein fürne
men / auff das jenige fürnemlich zuant
worten / das er vns alle in gemein beschul
diget. Als da er die leute mit gewalt vbers
reden wil / das wir sollen Schwenckfels
disch

38
dich sein? welches aber die Schwentckfeld
dichen selbst nicht glauben / vnd neben
vnserer lere vnd schriften können bezeugen
mit was für farben Marbach umgese
het. Denn wie obgemeldet / das ganze pre
digamt erkennen wir für des H. Geistes
werckzeug / die menschen zubekeren vnd je
lenger je mehr in rechtem glauben vnd bes
ferung zubestettigen / doch also daß abgöt
rische anbindung des H. Geists oder der
gnade vnd wolthaten Gottes an die eusser
lichen worte oder zeichen (wie Marb. wis
der Gottes wort vnd die tägliche erfahrung
macht / da er sagt / des leibs hören / vnd der
seelen glauben / könne keins ohne das an
der sein) vermieden werde. Diß gestehet
Schwentckfeld nicht. Derhalben wir mit
boßhafftiger onwarheit von Marbachens
Schwentckfeldisch werden gescholten.

Denn sein langes gezenck vom ins
nerlichen vnd eusserlichen Menschen / ist
entweder ein grosser mutwille / oder ein
grosse grobheit / Man weis wol / daß
Paulus zun Römern am 7. den inners
lichen menschen den widergeborenen nen
net. Aber man sibet auch leichtlich daß
er 2. Corinthern am 4. Den Eusserlichen
menschen nennet nicht allein den leib vnd
den

den innerlichen nicht allein die Seele / wie
 Marbach den vnsern auffdichtet / sondern
 den eusserlichen / alles was zu diesem zeit-
 lichen leben gehöret / vnd mit dem leib ver-
 weset vñ vergehet / Dem innerlichen aber /
 alles was biß ins ewig leben in vns bester-
 het / zunimt vnd mehr vnd mehr vernew-
 ert wird. Denn er redet daselbst nicht von
 verwesung der sünde in vns / sonder vom
 abnemen dieses zeitlichē lebens / wie man
 sonst in gebreuchlichem reden pflegt das
 eusserliche vñ innerliche an dem menschen
 gegen einander zusezē. Nach disem brauch
 zureden / ist weder onrecht noch Schwenc-
 feldisch / wenn man sagt / Der eusserliche
 Mensch empfehet in dem Predigamt das
 eusserliche / vnd der innerliche das inner-
 liche durch das eusserliche / Denn es folget
 darauß noch lang nicht / daß darumb die
 eusserlichen irrdischen ding / vnd die wir-
 ckung des eusserlichen Menschen nicht ein-
 werckzeug seien des H. Geistes / dem inn-
 nerlichen menschen / die innerlichen vñnd
 Himlischen ding mit zuteilen.

Aber wenn gleich Marbach den inner-
 lichen Menschen / für den widergebornen
 nimt / so hat er doch mit seinem dreizehen-
 de grund / daß nemlich Christus den ganz-
 gen wis

gen widergeborenen menschen/ vnd derwe-
 gen auch den leib mit seinem leib vnd blut
 speise / eben so wenig erhalten als mit den
 vorgehendē/ Desach/ er hat noch nie bewies-
 sen/ daß Christus irgēd ein stück des wis-
 dergeborenen oder nicht widergeborenen
 menschen/ es sey leib oder seele/ also mit sei-
 nem leib vnd blut wolle speisen / daß diese
 wesentlich vñ leiblich durch den mund oder
 auff einige weise in die seele oder in den leib
 des menschen kōmen / vilweniger daß der
 leib des widergeborenen menschen durch
 ein leiblichs / vnd die seele durch ein Geists-
 lichs essen/ das leben auß Christo entpfan-
 ge. Den̄ diß gewiß vnd sicher ist/ daß vnser
 fleisch eben so wol das leben auß Christo
 nicht anders habe/ denn durch waren glau-
 ben als die seele / vnd derhalben das essen/
 welches der glaube ist / nit mit dem leibe/
 sonder mit der seele geschihet/ vnd dennoch
 dadurch beide / die seele vñnd der leib/ ge-
 meinschafft Christi vnd aller seiner güter
 vnd wolthaten bekommen / sonst würde
 feines menschen leib des ewigen lebens
 teilhafftig/ er hette denn Christum leib-
 lich im Abendmal geessen.

Daß aber Marbach sagt/ Christus has-
 be im Abendmal diese weise vñ mittel vns
 E lebens

lebendig zu machen eingesetzt / thut er mit
 öffentlicher verfälschung des worts Gots
 tes / Denn er vergiffet / daß die Euangeli
 sten sagen / der HERR hab brot in die
 hend genommen / dasselbe gebrochen / den
 Jüngern dargereicht / vñnd diß mit dem
 leibliche munde heissen essen zu seinem ges
 dechnis / vñnd solches brot hab er seinen für
 vns gegebenen leib genent. Wil Narbach
 darauß schliessen / Christus habe damit sei
 nen leib heissen mündlich essen mit oder in
 dem brot / So muß er zuvor beweisen / daß
 der Herr seinen leib mit dem brot hab in die
 hand genommen / od in das brot gebracht /
 welches er noch wol ein weil wird lassen
 anstehen. Vñnd werden wir dennoch hiez
 mit in keinen weg Schwencckfeldisch. Den
 nicht desleibs Christi / wie Narbach dich
 tet / sonder des brots / wie Christus vñnd
 Paulus leren / Leibliche / mündliche / niess
 sung / der Geistlichen niessung vñnd Ges
 meinschaft Christi diene soll / als ein sicht
 bares wort vñnd werckzeug des Heiligen
 Geistes / dadurch er in vns den glaubē auff
 die verheissung der gnaden Gottes bestet
 tiget / vñnd durch solchen glaubē vns Christi
 je lenger je mehr teilhafftig machet / Wie
 auch in dem wort vñnd in allen Sacra
 menten /

menten / die mittel dadurch wir der geists
 lichen gaben teilhafftig werden / nicht on-
 sichtbar / sonder sichtbar / leiblich vñnd euf-
 serlich sind. Bleibt auch der glaube des in-
 nerlichen vñ des widergebornen menschen
 mund / damit er Christum ißet. Denn
 niemand Christum ißet / ehe denn er in im
 glaubet / vñnd nicht des leibs Christi / sonder
 des brots eusserliche / mündliche niessung
 des glaubens besterigung ist / Wie Mars-
 bach am end dieses seines dreizehendē grun-
 des / one seinen danck selbest muß befeñen /
 daß der glaube dasselbe mittel vñnd Instru-
 ment sey (nichts anders nennen wir den
 Geistlichen mund) durch das im der jetzt-
 glaubige Mensch (welchen er freilich den
 innerlicheñ neñet) den entfangenen schatz /
 den erlöser Christum (Merck / daß er solchs
 nit allein von den wolthaten / sonder auch
 vñ Christo selbest muß befeñen) samt allem
 seinem verdienst vñ himlischen gütern zu-
 eignet / vñ zu seiner selbst seligkeit nutz ma-
 chet zc. Denn daß er neben diser geistlichen
 niessung des leibs Christi / vñ leiblicheñ nies-
 sung des brots / noch ein leiblich / geistlich
 essen des leibs Christi in seiner Tafel malet /
 Ist ein hülgen schüreissen / vñ von im noch
 nie erwiesen.

Von Marbachs newem Vocabulario.

Damit Marbach sich für den einse-
rige stel'en künde / als er vnserere lere
vnd gründe widerlegte / hat er ein
eignes Vocabularium / das ist / im
zu seinen außflüchte dienstliche außlegung
oder deutung der worte vnd reden / so im
Sacramenthandel von beiden theilen ge-
braucht werde / vorher gesetzt / welche kurz
zu examiniren / damit der Gemeine leser
desto baß' möge sehen / mit was für lums-
pen sich Marbach vermeint zudecken / vnd
was er für löcher suchet / auß dem garn zu-
entgehen.

Einen leib nent Marbach mit den Vbi-
quitisten / auch ein solches wesen / daß ons
sichtbar onbefindlich / ja auch onumschrie-
ben / vnd zugleich an allen orten ist. Die
Schrift aber / vnd wir mit jr / nennen ei-
ne leib / ein solch ding / daß sichtbar / greiff-
lich / befindlich mit gewisser maß vnd ges-
talt vmschrieben / vnd zu einer zeit nur an
einem ort ist / ob es gleich mit onsterblich-
heit vnd Himlischer klarheit vnd herligkeit
geziret ist / wie Christus selbst leret Luc. 24.
Sehet

61

Sehet vnd tastet / Ein Geist hat nit fleisch
vnd keine / wie jr sehet daß ich habe.

Deßgleichen soll jm die leiblich gegens
wert vnd niessung des leibs Christi sein /
daß der leib Christi wesentlich / vnnd doch
onsichtbar / onbefindlich vnd vbernaturlich
cher weise in dem brot sey / vnd in vnsern
leib oder seele durch den leiblichen mund
eingehe. Klagt sich darneben er werde on-
billich ein Capernaiter von vns gescholt-
ten / als der den leib Christi wolle mit zenen
zubeissen / vn̄ durch die gurgel / wie er redt
in den magen essen / vnd verdewen. Die-
ser sorg aber darffer nicht. Denn wiewol
es an jm selbst war ist / daß kein ander leib-
lich essen denn das natürliche weder auß
Gottes wort noch sonst zu beweisen / doch
lassen wir vnser gegenteil das vbernatur-
liche / geistliche / leibliche essen so subtil ma-
chen vnd dichten als sie können / vnd lassen
sie mit dem zerfrewen vnd verdewen onbes-
chweret / sagen jn aber darneben / daß jhe
subtiles / geistliches / leibliches / mündliches
essen des fleisches Christi / daß sie wollen ha-
ben / eben so gut vnnd so war sey / als das
grobe / natürliche / ob dē sie einen so grossen
grawen haben. Denn eines eben so wenig
der art aller Sacrament / der einsetzung
L ij des

des Nachtmals / den Articulu des glaubens von Christo vnd seinem waren leibe / vnd von der Gemeinschaft aller heiligen mit Christo zustimmet als dz ander / Auch eines ebenso wol von den Capernaiten vñ von Christo selbst verneinet vnd verworffen wird als das ander. Denn weder die Capernaiten in irer einrede / noch Christus in seiner antwort / von diesem neuen subtilen vnterscheid des mündlichen essens / etwas wissen.

Also heist auch ein Geistlicher leib in der Schrift nicht wie Marbach treumet / ein on sichtbarer / on befindlicher / on umschriebener / zugleich an vilen oder an allen orten gegenwertiger leib / sonder der mit on sterblichkeit onzerstörlichkeit vnd andern himmlischen gaben gezieret ist / vñ vnd von dem Geist Gottes volkornlich geheiligt vñ regieret wird. Denn auch Christus nach seiner aufferstehung / da er doch sichtbar vnd greifflich war / einē geistlichen leib hetten. Vñ wie wir leiblich etwas empfangē / verstehen mit den sinnen vnd gliedern des leibs empfangē / also heissen wir auch geistlich empfangen oder niessen / nicht allein wie vnser geist / das ist / die seele etwas zu empfangen

entpfangen vnd zuniessen pflegt / sonder
 auch durch krafft vnd wirckung des geists
 Gottes in vns / welche ist der glaube vñ die
 vereinigung vñ gleichförmigkeit mit Chri-
 sto an geistlichem ewigē lebē / freud / weiß-
 heit / gerechtigkeit vnd Heiligkeit / die der
 Geist Christi zugleich in vns vñnd Christo
 wircket. Dargegen aber Marbachs leib-
 lich Geistlich essen in der Schrift keinen
 grund hat.

Was vom leiblichē essen gesagt / ist auch
 vom mündlichen zuuerstehn. Den Mar-
 bach gang leichtfertig vnd onuerschämt vñ
 seinem kewe vñ derwen / vñ natürlichē essen
 so vil weisset vñ plaudert / vnd sich vergeb-
 lich entschuldiget / des man in nit beklaget /
 sintemal die vnsern manigfeltig bezeuget /
 dz sie dem gegenteil nit der verwandlung
 des brots in fleisch / ob sie gleich vom laut
 der wort **CHR** Isti also reden / daß diesel-
 be daraus würde folgen / auch nit keweens
 vñnd deruens des leibs Christi schuld ges-
 ben / sonder diß sagt man Marbach vñnd
 seiner gesellschaft rund vnd Deutsch vn-
 ter die Nasen / ob sie gleich diese stück
 von sich schieben / so sey dennoch der Peltz
 damit noch nicht gewasschen / Sonder sey
 auch eben / dieselbige Vbernatürliche /

leibliche / mündliche gegenwert vnd nießung oder einnehmung des leibs Christi in der Menschen leib / dauon sie sagen / vom Geist des Antichrists erdichtet / vnnnd auß der grundsuppen der Papistischen abgötterey vberblieben / Vnd in summa ein götze / der von ihnen im brot / vnnnd der von dem Papst in gestalt des brots verborgene gedichte ECHRISTUS / eben so ein grosser grewel für Gott als der ander / vnnnd werden durch den Geist seines mundes / beide samt allen halßstarrigen verteidigern derselben zerstöret vnnnd zu schanden gemacht werden.

Sacramentliche nießung / des leibs vnnnd bluts ECHRISTI / heist eben so viel vnd kan nicht anders verstanden werden / wird auch bey den alten Christlichen Lerern anders nicht verstanden / denn die Sacramentliche besprengung / oder abwaschung mit dem blut ECHRISTI / das ist / die empfangung des eusserlichen Sacramentlichen zeichens / welche Sacramentsweise der leib vnd das blut Christi genennt werden / nicht von wegen einer leiblichen verbergung diser gaben in den zeichen / sonder von wegen der bedeutung vnnnd Versicherung derselben durch die zeichen. Denn
also

also spricht Augustinus / daß den leib vnd
das blut Christi Sacramentsweise auch
die Gottlosen niessen. Vnd ist diese Sa-
cramentliche niessung in den glaubigen
nicht ein blosser vnd leere Ceremonij / son-
der ein gewisses / krefftiges / Göttliches
warzeichen vnd zeugniß / daß sie mit dem
leib vnd blut Christi warhafftig zum ewi-
gen leben gespeiset werden. In den vns
glaubigen aber / welchen diese speiß nie ist
worden / ist sie nichts denn ein vergebli-
ches spectacul vnd inen schädlicher miß-
brauch der H. Sacrament. Denn diese
Regel viel abgötterey vmsstößet / das ver-
mög der Göttlichen ordnung / ausser dem
rechten brauch / welchen kein ongläubiger
behelt / kein ding noch Ceremonij die art vnd
natur eines Sacraments behelt. Darzu
auch weil es ein Sacramentliche empfas-
hung sein soll / so muß sie im Nachtmal nit
anders den in andern Sacramenten ver-
standen werden. Derhalben Marbachs
vermeinte Sacramentliche niessung Chris-
ti eben so feste stehet / als seine dreizehen
gründe / darauffer sie bawet / vnd die vier
ursachen / damit er sie allhie stüzet. Denn
es nicht folget / daß die glaubigen im Ab-
endmal nichts denn brot vnd wein nies-
sen /

sen / wenn sie den leib Christi nit mündlich
 niessen / vñ derhalbē die wort Christi nit ver
 geblich geredt / sonder vns zu lere / warfür
 vñ warzu wir diß brot vñ wein sollē halten
 vñ niessen. Auch drum̄b dise niessung nicht
 desto minder ein Sacrament vñ ein gött
 liches warzeichen bleibet der gemeinschafft
 Christi vñ aller seiner güter / Wie auch der
 Tauff dennoch ein Sacrament bleibet / ob
 wir gleich nit leiblich darin werdē mit dem
 blut Christi gewaschen. Auch von wegen
 des sonderlichen befelchs vñ brauchs diser
 niessung bleibt noch ein grosser vnterscheid
 zwischen disem Abendmal vñ andern mals
 zeiten / ob gleich Hans Marbach denselben
 nit sihet oder nit sehē wil. Auch speiset vns
 Christus Geistlich mit seinem fleisch im A
 bendmal / ob er gleich dasselb nicht durch
 den mund in vnsern leib läst komen / wie er
 auch in der Predig des Euangelij thut.

An vnser lere von der geistlichē niessung
 hat er zwen mängel. Der erste / daß wir sie
 an stat der leiblichē Sacramentlichen nies
 sung setzen / vñ damit den nutz für die sub
 stanz dises Sacraments nemen. Hat aber
 er noch nie bewiesen / daß sein leiblich essen
 ein stück dises Sacraments sey / derhalbē
 wir nit die substanz des Sacraments / son
 der

der den erdichtte im brot verborgenē Christus
 stum hinweg nemē. Dargegen aber Mar-
 bach den brauch des Sacraments auff be-
 let / inn dem er so offit widerholet / Es thue
 nichts zur sachen / was brot vñ wein bedeu-
 ten. Thut es nichts zur sachen / Warum hat
 sie denn Christus befohlen zuniessen? Wen
 Marb. nit mit seinem abgöttischē gedichte
 verblendet were / so würde er sich einer sol-
 chen ongewaschenē rede schämen. Christus
 wil daß wir in selbest zū ewigen lebē durch
 waren glaubē niessen / Zu seinem gedechts-
 niß aber / dz ist / zur versicherūg vnsers vers-
 trawens auff in / vnd zur dancksagung für
 seine wolthaten hat er diß brot vñ wein be-
 fohle zuniessen. Disē brauch des rechte von
 Christo eingesezten Sacraments verkeret
 vñnd zeuhet Marbach gangz ongeschickt /
 vnd onchristlich auff seinē im brot erdicht-
 ten Herigott.

Der ander mangel ist / daß wir vnsere
 geistliche niessung / das ist / waren Christlis-
 chen Glauben nit auff Marbachs gözen
 vnd fabelwerck / sondern auff den einigen
 waren Christum zur rechten des vaters im
 Himmel / vnd auff die Articul des algemeis-
 nē / gewissen Christlichē glaubens richten /
 vnd nicht den Christum der leiblich im brot
 verborē

verborgen sey / sonder denselben Christum
 anruffen / der nach seinem leiden vnd auff-
 erstehung hinauff gehn Himmeln gefaren /
 vnd daselbst igund ist vnd seine herligkeit
 offentlich erzeiget / da auch wir ewig mit
 jm werden sein. Dahin richten wir vnser
 hertzen vnd gemüter / nach der lere Pauli
 Col. 3. vnd nicht in das brot im Nachtmal.
 Im wort vnd Sacramenten aber suchen
 wir in nit als in einem beheltniß / darin er
 leiblich verborgen sey / sonder als in der les-
 re vnd zeugnissen von jm / dadurch er rech-
 te erkenntnis Gottes vnd sein / vnd rechten
 glauben an sich in vns wircket. Solches
 mangels tragen wir so gar keinen schew /
 das wir auch dem Sohn Gottes von hertze
 bis in ewigkeit dafür dancken / daß er vns
 auß der Pápstischen abgötterey genädig-
 lich erlöset / vnd durch sein wort geleeret
 hat / wo er jegund sey / vnd von vns auff er-
 den angebetet werden wolle. Lassen vnß
 auch nicht bewegen / daß Marbach dieses
 vnser glaubens / vnd nit der vnsern / son-
 der der Schrifft vnd der Alten heiligen les-
 rer worte spottet. Mag aber er zusehen / dz
 jm nicht dieser spot / den er vber sich gehn
 Himmeln speiet / in sein angesicht falle.

Ober die niessung des glaubens / wel-
 che

che der glaube vnd die geistliche niessung
 ist/darvon Johan. am 6. wil Marbach im
 Nachtmal auch die leiblich haben. Soller
 aber wissen/das Christus von dieser so wes-
 nig im Nachtmal saget/als auffer demsel-
 ben/vnd die niessung des brots vñ weins
 zum warzeichen dieser geistlichen niessung
 vnd speisung zum Ewigen leben hat ein-
 gesetzt. Denn das wort vnd die zeichen od
 Sacrament/so daran gehengt sind/einers-
 ley gaben vnd wolthaten Gottes verheisse
 vnd vns mit glauben anzunemen fürtra-
 gen/vnd haben einerley brauch vnd nutz/
 Derwegen vns Christus eben wie durch
 das gepredigte vnd gehörte wort des Eua-
 gelions/also auch durch das sichtbare wort
 im Abendmal nit anders den geistlich mit
 seinem leib vnd blut wil speisen. Denn dis
 brot vnd wein hat er heissen zu seinem ges-
 dächtniß niessen.

Sacramentliche vereinigung der sicht-
 baren zeichen vñ on sichtbaren gaben
 Gottes/die er vns damit bedenten vnd ge-
 ben wil/lest sich im Nachtmal fein andere
 machen/denn in allen andern Sacramen-
 ten/vnd auch in dem gepredigten wort.
 Den fein andere auß der Schrift mag er-
 wiesen werden. Ist derhalben das blut
 Chris

Christi mit dem wein im Abendmal keines
wegs nicht anders vereiniget/denn mit
dem wasser im Tauff/ daß ist/ also wie ein
warzeichen mit dem das dadurch bedeutet
vnd vergewisset oder verurkündet / vnd
derwegē auch gewißlich damit entpfangē
wird / doch jedes auff sein art vnd weise.
Bleibt denn der Tauff dennoch ein Sacra-
ment/ warumb nicht auch dz Abendmal?

Diese rede/ das brot ist der leib Chri-
sti / wil Marbach verstanden haben / wie
die worte lauten / vnd sol dennoch so viel
heissen/ als in / vnter / mit dem brot ist leib-
lich gegenwertig vnd wird mündlich ge-
essen der leib Christi. Vnd diß sol alsdenn
der Sacramentlich verstand sein. Dar-
aufferstlich im offte vnd viel geantwortet/
So das brot der leib Christi ist in dem ver-
stand/ welchen die wort geben / wie sie lau-
ten/ so entgehet Marbach der Papistischē
meinung nicht / oder noch einer ergern/
Wie meniglich verstehet / er leugne so sehr
als er wolle. Zū andern/ Sol es so vil heis-
sen / als in / vnter / bey / mit dem brot / re-
ist der leib wesentlich verborgen/ So sehen
widerumb auch die kinder / daß bey den
worten nicht wird blicben/ sonder ein er-
klärung darüber gesucht/ es sage aber Mar-
bach

bach gleich tausend jar was er wolle / so
 wird jm doch niemand glauben / denn der
 mit sehenden augen blind / vnd fürseylich
 wil betrogen sein. Zum dritten / Sol aber
 nudiß nicht der laut / sonder ein auslegüg
 vnd erklärung / vnd anderer verstand sein /
 denn der buchstab würde geben / wie es in
 der warheit ist / vnd eines jden gewissen
 zeuget / So ist Marbach nicht der man /
 dem solche auslegung der wort nach zuge-
 ben sey / ehe denn er sie auß der Schrifft
 erweist / welches er noch nie gethan. Zum
 vierdten / Weil die frag bleibet / wie den die
 wort Christi zunerstehen seien / So antz
 worten wir auch mit Marbach / Sacra-
 ments weise / das ist / nicht wie Marbach
 dichtet / daß der leib im brot sey / Sonder
 wie in allen Sacramenten / die zeichē wer-
 den die gaben vnd wolthaten genent / wel-
 che dadurch werden bedeutet vñ bezeuget /
 wie die beschneidung der bund Gottes /
 wie der Tauff die Abwaschung der sün-
 den / Wie die Articul des glaubens / vñ die
 art aller Sacramēt erfodert / wie Christus
 sich selbst erkläret / da er diß brot zu seinem
 gedächtnis heist essen / da er diese felch das
 Newe Testament oder Newen bund nens-
 net / Wie alle alte Christliche lerer von der
 Apostel

Apostel zeiten an geleret vnnnd geredt haben/ Es glosiere vnd schmiere gleich Marbach darüber was er wolle.

Gemeinschaft des leibs Christi sagt Marbach/ heisse vns ein warzeichen oder pfand der gemeinschaft. Sagen aber wir das brot oder die niessung des brots sey dz warzeichē/ die gemeinschaft aber sey durch waren glaubē ein glied an dem haubt Christo/ vnd seines geistes vnd aller Himlischē en güter teilhafftig werden. Denn also erkläret Paulus 1. Corinth. 10. selbst diese gemeinschaft die er im Abendmal seget/ vñ die Schrift an allen orten/ da sie von der gemeinschaft der Heiligen mit Christo redet. Ist derhalben ein ongehewer vnd mit den Worten Pauli streittendes gedichte/ daß man auß dieser gemeinschaft des leibs vnd bluts Christi ein leiblich außsteilen/ wie der Almoß gaben/ vnd ein mündlich essen machen wil. Denn daß Marbach gauckelt/ gemeinschaft des leibs/ sey nicht gemeinschaft an oder mit dem leib Christi/ ist lose Bacchanterey. Was Paulus 1. Corinth. 1. nent gemeinschaft des Sohns Gottes/ das nennet Johan. 1. Epist. am 1. Cap. gemeinschaft mit dem Sohn. Wird auch hiemit der leib Christi nicht auß dem
Abends

Abendmal / sonder auß dem brot weg genommen. Viel weniger ist die frage bey vns / wie Marbach mit grosser offentlicher onverschämter onwarheit fürgibt / Ob der Leib Christi in seinem Abendmal geessen werde / vnnnd ob das war sey / daß Christus geredt hat / Sonder es ist die frage / ob diß war sey / vnd ob Christus diß geredt habe / das Marbach redt / nemlich daß der Leib Christi mit dem brot in den mund vnd leib der niessenden eingehe? Ehe denn diß Marbach beweiset / wird noch viel wasser den Rhein abfließen.

In seinen tractetē vom Himmel / Himmelfart / Rechten Gottes / Allenthalben sein ꝛc. Legt Marbach die Ubiquiterische fantasien vnd schwärme / zum grunde seiner vermeinten antworten auff die gründe vnserer lere. Weil aber von den vnseren an mehren orten / genugsam dieselben entdeckt vnd widerlegt / ist lange widerholung alhie onnonnöten.

Der Himmel heist Marbachen das reich Gottes vnnnd das ewige leben. Die schrift aber leret / das Reich Gottes vnd das ewige leben sey im Himmel / 2. Cor. 5. Philp. 3. Col. 1. ꝛc. Vnd der Himmel darin Christus jgund ist / vnnnd wir ewig mit jm sein

§ vnd

vnd seine Herzligkeit schawen werden/sey
 vber vnd außser dieser ganzen sichtbaren
 Welt. Ephe. 4. Hebr. 4. Acto. 7. Joh. 17.
 1. Thess: 4. 2c. Item Marbach sagt selbst/
 das Reich Gottes sey vberal/ in / vber vnd
 vnter dem Himmel. Vn setzt aber die schrift
 die wonung der außserwelten nicht vnter
 oder in / sonder vber dem firmament oder
 sichtbaren Himmel. Auch ist/ was vber vnd
 vnter dem Himmel ist / nicht ein ort/ sonder
 mehr vnd vnterschiedene ort / vnd derhalb
 ben der Himmel oder wonung der außser-
 welten nach diesem leben nicht allenthal-
 ben/sonder auch orts halben / von der Er-
 de vnd von dem ort der verdamten vnters-
 chieden. Dieses nennet Marbach einen
 erdreumten Himmel/ vnd spottet darüber
 boßhaftiglich mit seine Bapstlichen schula-
 theologischen *Caelo Cristallino*, so er bey den
 vnsern nie hat funden/ nicht vnser/ sonder
 der ganzen H. Schrift vnd allgemeinen
 Christlichen kirchen/ seit der Apostel zeiten
 her.

Also misset er vns auch felschlich zu / daß
 wir die Rechte Gottes zu der Christus ges-
 setzt / einen gewissen ort im Himmel nens-
 nen/ an dem Christus eingeschlossen vnd
 angebunden siye. Denn die vnsern in iren
 schriften

Schriſſten vielfeltig bezeuget haben/daß ſie die Rechte Gottes vnd das ſigen Chriſti zu der rechten des Vaters/ nicht auß der Philoſophia/ ſonder auß Gottes wort verſtehen. Von der Göttlichen ehr vñ herligkeit/ zu welcher Chriſtus nach ſeiner aufferſtehung vnd Himmelfart iſt erhaben/daß er nemlich nit allein dieſelbe perſon iſt/ durch die der Vater alles erhalt vnd regieret/ vnd die er zum haupt aller auferwelten Engel vnd menſchen geſetzt hat / ſonder auch mit öffentlicher herligkeit /glanz/ gaben vnd Maieſtet ſeiner menſchheit jegund in der herlichen wonung Gottes im Himmel/ für ſeinen auferwelten ſolchen ſeinen Göttlichen gewalt vnd amt beweiset vñnd erzeiget/ wie er auch thun wird/ wenn er in den wolcken erſcheinen wird/ zu richte die lebendigen vnd die todten.

Von gewiſſem ort im Himmel/ von einſchließen vñnd anbinden wiſſen wir nichts / Iſt ſolches alles Narbachs vñnd ſeines gleichen gedicht vñnd ſpöttiſcher geiffer. Gemeldte Herligkeit Chriſti aber läßt ihnen nicht deſto minder einen wahren Menſchen bleiben / der mit ſeinem wahren Leib vñnd Seel zu einer zeit/

§ ij nichts

nit mehr denn an einem ort ist / doch frey vñ
 ongebunden / wie es seinem willen gefelt
 vñnd seiner Maiestet geziemet. Darumb
 diser herligkeit auch diß ein stück ist / das er
 nach seiner aufferstehung in der herlichen
 wonung Gottes im Himmel ist vñnd bleibt /
 biß er wider komt zum gericht. Diß ist der
 alten vñnd newen Scribenten meinung /
 wenn sie sagen / die Rechte Gottes ist das
 ort der Göttlicher herligkeit / daß nemlich
 Christus seine Göttliche herligkeit also er-
 zeige / daß dennoch seine wäre Menschheit zu
 einer zeit an einem ort sey / vñnd diß jzund
 im Himmel.

Denn daß Marbach die Rechte hand
 Gottes allein auff die Almechtigkeit Gots
 tes vñnd die Gottheit selbst zencht / Dar-
 auff ist anderstwo genugsam von den vns
 fern geantwortet / vñnd dargethan / daß die
 rechte Gottes in disem verstand gebraucht
 wird / wenn die Schrift sagt / daß Gott
 etwas mit seiner Rechten thue vñnd auß-
 richte. Aber wenn sie redt von dem sitzen
 zur Rechte Gottes / heist es die herligkeit
 Christi darein er nach seiner Himelfart ers
 haben ist.

Wöchte derhalben Marbach mit disem
 Schüzischen vermoderten vñnd so vielfeltig
 widerz

widerlegten lumpen Argument wol sein
 daheim geblieben/ Die Rechte/ das ist / der
 gewalt Gottes ist Allenthalben/ Christus/
 das ist / die menschheit Christi/ ist zur rech-
 ten Gottes gesetzt / das ist / hat Göttliche
 Almechtigkeit bekommen/ Derwegen ist sie
 allenthalben. Das ich jzt geschweige obge-
 meldtes vnderscheidts der rechten Gottes/
 vnd daß Gott vnd Christus die völle seiner
 herligkeit nicht an allen orten erzeiget/ So
 ist nicht drumm alles vberal/ was zur Rech-
 ten Gottes gesetzt ist / ob gleich die Rechte
 vberal ist. Vil weniger heist das sigen Chris-
 sti zur Rechten Gottes/ so viel / daß seine
 menschheit/ wie Marbach mit den Ubiqui-
 tisten schwermet/ Almechtig/ vnd onend-
 lich/ oder an allen orten gegenwertig/ das
 ist/ der Gottheit gleich sey worden/ Vnd ist
 dennoch der mensch Christus Almechtig
 vnd zu gleich allenthalben im Himmel vnd
 auff Erden gegenwertig / wie auch dieser
 mensch ewig vnd schöpffer aller ding ist/
 aber nicht nach seiner menschheit / sonder
 nach seiner Gottheit.

Im auff vnd niderfaren / färet Mar-
 bach dermassen auff vnd nider / daß er das
 vnderst zum obersten/ vnd das oberst zum
 vnterste feret/ vnd sich in den abgrund der

Ubiquitetischen Schwermerey verflürzet.
 Gibt vns schult/ wir verkeren in der schrifft
 verwechselte reden in eigentliche/ vnnnd eis
 gentliche inn verwechselte. Diß heist den
 polster beschmirt vnnnd umbgefert. Denn
 was Marbach vnd sein hauff selbst ganz
 gröblich vnd öffentlich thun / das schenbet
 er auff vns. Im Nachtmal hat der H^{er}z
 Sacraments weise geredt/ vñ das brot sein
 nen leib genennet / das wil Marbach nach
 dem buchstaben verstehē/ wider alle schrifft
 vñ grund des glaubens/ ja auch wider sein
 eigne gloß vom verborgenen leib in dem
 brot. Von der auffart Christi zeuget die
 Schrifft außdrücklich mit allen vñstanz
 den/ daß Christus mit seinem leibe sichtbar
 vmbgeschrieben/ vñ an einem ort gegenwert
 tig für den augen seiner Jünger / in einer
 Wolcken von der erden auffgehoben/ von
 jnen hinweg genommen/ vnd hinauff in die
 höhe gen Himmel gefaren sey / vnd wars
 haftig von dem vntern ort/ hinweg gewi
 chen/ vnd in das obere komen sey/ wie auch
 vnser leibe hinauff werden faren / vnd er
 widerumb herab vom Himmel kommen
 wird/ zurichten die lebendigen vnd die to
 den. Diß alles muß Marbach nicht nach
 dem laut vnd eigenem verstand der wort/
 sonder

sonder verblümbter weise geredt / vnd ein
 dispensation / das ist / nichts anders / denn
 ein Gespenst sein / vnd so viel heissen als
 on sichtbar / allenthalben gegenwertig vñ
 onbegreiflich / vñnd schon zuvor droben
 im Himmel sein / vñnd auch herniden auff
 der Erden bleiben / aber dennoch für den
 augen der Jünger also scheinen als füre er
 warhafftig vñnd wesentlich von jnen hins
 weg / vnd verliesse das ort da er war / vnd
 feme an das da er nicht war. Wer wil aber
 Marbachen samt allen Ubiquitisten diese
 ire gespenste / die sie so freuentlich vnd on
 uerschämt one vnd wider alle schrifft erdich
 ten gestendig sein? Wer wil ihm gestehen /
 daß er zwo newe Himelfarten Christi ers
 dencket / die eine in mutterleibe / die ander /
 wie er redet / am creutz / vñ denen die schrifft
 nichts weiß. Vñ die rechte ware in d schrifft
 so klärlich vnd fleissig bezeugte Himelfart
 einen Zwinglianischen traum schelte / vnd
 dagegē seine gottlose treume vñ gespenste
 für himlische weißheit vñ hohe eingebung
 des h. geists verkauffe? Christus spricht auß
 drücklich nach seiner aufferstehung / Ich bin
 noch nicht hinauff gefaren zu meinem Vas
 ter / vñnd sagt / er werde erst hinauff faren.
 Noch darff Marbach so frech sein / vñnd

fürgeben / er sey nit allein in der aufferstes-
 hung / sondern auch am Creutz / ja bald inn
 Mutter leibe gen Himmel gefaren / one alle
 sorg / ob auch jemand fragen werde / wo es
 geschrieben stehe / daß der leib Christi / als er
 noch im Mutter leibe war / als er am creutz
 hieng / vnud im grab lage / auch im Himmel
 vnd allenthalben / vnd der Gottheit an eis-
 genschafften gleich gewesen seye. Vnterstes
 het sich auch solchen ongeheuren fabeln
 ein farb anzustreichen. Zeuhet spruch an /
 Joh. 3. vnd 16. Niemand feret gen Himmel /
 denn der vom Himmel kommen ist / 2c. Ich
 bin vom vater außgangen / vnd in die welt
 kommen / vnd verlasse widerumb die welt.
 Ephes. am 4. Der hinauff gefaren / der ist
 auch herab gefaren 2c. Da heisse von Him-
 mel hernider faren / so viel als menschliche
 Natur annemen / sich ernidrigen (wie er
 redet / wo ers gelernet weiß ich nit) Gottes
 reich samt aller seiner herligkeit vñ freuden
 verlassen / Derhalben müsse auch das auff-
 faren nichts anders sein / den schlechts das
 ewige leben / freude vnd seligkeit. Wüschet
 also sein herdurch / als niemand wüsste / daß
 die wort auff vñ niderfaren / wenn sie von
 der Gottheit gebraucht werden / von den
 Creaturen entlehent / oder von wegen der
 sichtbaren

sichtbaren gestalten / darinnen sich Gott of-
 fenbarte oder von wegen der persönlichen
 angenommenen menscheit Christi jr zuge-
 schrieben werden. Von der waren mensch-
 lichen natur Christi aber auch vō allen Crea-
 turen / Engeln vnd mensche in jr schlech-
 ten / eignen vnd gebrauchlichen verstand /
 bleiben / von wegen des vnterscheidts der
 naturen / vnd so viel klaren zeugnissen der
 schrift. Item den spruch zun Röm. am 10.
 verkläret er öffentlich / so doch die wort sich
 anders nit lassen deutē, den das die onglau-
 bigen fragen / wer ist droben im Himmel / o-
 der danidē in der Helle gewesen / daß er hers-
 te geschehen vñ wüßte wie es droben den froz-
 men / vnd daniden den bösen gienge. Vnd
 weil man jm auff die sprüche der schrift vō
 der gegenwert Christi in seiner kirchen / im
 Himmel vnd auff erden / antwortet / daß sie
 von Christo nach seiner Gottheit / vñ nit
 nach seiner menscheit reden / So muß auch
 die persönliche vereinigung der Gottheit
 vnd Menschheit Christi herhalte / Gleich als
 zwei vnterschiedene naturē zu der substanz
 vñ wesen einer person / durch heimliche vñ
 onerforschliche verbindüg / mache / Vñ die
 selben naturen an eigenschafften einander
 gleich mache / ein ding were. Von welchem

§ v newen

newen Gottlosen/vnd auß vilen ketzeren
zusamen geschmelzten gedichte / weil anderswo nach der leng von den vnsern geschriebē / ich alhie nit weitleufftiger wil reden. Ein jeder frommer Gottsfürchtiger Christ wird one zweiffel / wenn er dise ding mit begier der warheit bedencket / für diesem flattergeist ein hertzlich abschewen haben / vnd sich nicht lassen bewegen / mit ihm auff vnd nider zufaren / Sonder auff dem in Göttlicher Schrift fest gelegten grund Christliches glaubens verharren.

Die Allenthalbenheit verstehet Marbach auff zweierley art / nemlich diser welt / vñ des Reichs Gottes oder ewigen lebens. Wer aber von Allenthalbenheit / nach art diser welt je gesagt oder getreumet hat one Marbachen vnd seines gleichen / laß ich in erraten. Wir wissen von keiner solchen allenthalbenheit / wissen aber das / daß in diser Welt kein ding allenthalben ist / noch sein kan / ehe den vns Marbach dis lerete. Wil jetzt geschweigen / wie dasselbe allenthalben sein würde oder künde / das durch alle ort außgebreitet were / nach der leng / breite vñnd diecke / vñnd also ein jedes stück / nur an einem vñnd besondern ort haben würde / Vnd vil mehr / das nur diese erschaffes

erschaffene/ sichtbare Welt oder Himmel
 vnd Erden erfüllete/ Vnd sich nit vber vnd
 ausser dieselbe erstreckete. Die Allenthal-
 benheit aber des reichs Gottes / die er dem
 Göttliche wesen zuschreibet/ wisse wir aus
 Gottes wort/ daß sie keinem ding zugehö-
 ret noch zu zuschreiben ist/ den Gott allein/
 den diser allein onendlich vñ unbegreiflich
 ist/ alle geschöpffe aber sind begreiflich/
 vñ jeder zeit nur an einem ort. Ist derhal-
 ben diß ein eigenschafft des Göttliche wes-
 sens. Denn so es ein eigenschafft were des
 ewigen lebens / so würden auch wir im
 ewigen leben allenthalben sein/ welches az-
 ber nicht ist. Ja es wird auch der leib Chris-
 ti biß in ewigkeit sichtbar vnd befindlich/
 zu einer zeit an einem ort sein/ vnd bleiben
 im Himmel für dem angesicht aller außers-
 welten / so wol als in dem angesicht Ste-
 phani Act. 7. Auff Marbachs beweiß/ dis-
 er/ nach dem er des Reichs Gottes / vñ des
 ewigen lebens/ geschwind hat vergessen/
 ihund auß der persönlich vereinigung der
 menschheit Christi mit der Gottheit her-
 für suchet / Ist droben kurz / vnd anders-
 wo vö den vnsern nach der leng geantwor-
 tet. Persönlich vereinigen heist nit die na-
 turen einand gleich machen/ wie an leib vñ
 seel

seel in dem menschen zusehen/ vnd weicher die gottheit weil sie onbegreiflich vnd zugleich allenthalben ist/ darumb nicht von irer menschheit/ ob sie schō auch aufferhalb derselben ist/ Sonder ist eben dieselbe gottheit/ so aufferhalb der menschheit Christi/ auch zugleich in der menschheit/ vnd bleibt ewig mit jr verbunden vnd vereiniget.

Ehut vns auch Marb. wie andere Vbiquitisten onrecht/ daß er fūrgibt/ wir lassē der Menschheit Christi keine andere ehre vnd herlichheit denn einen blossen namē/ Denn die persönlich verbindung/ mit der Gottheit/ daß dieser leib vnd seele Gottes eigener leib vnd seel ist vnd heisset/ ist nicht ein blosser Name/ wie gegenreil ganz onchristlich schreiet/ sonder die höchste ehre die der Menschlichen natur hette können widerfahren / vnd das grōste wunderwerck Gottes das je geschehen/ oder noch geschehen wird.

Daß er vns aber schuld gibt/ wir halten Christum nur nach seiner Gottheit/ vñ nicht nach seiner menschheit/ für die ander person der H. Dreifaltigkeit / Diß sind wir in keinem abreden / Sind aber darūm nicht wir/ sonder Marbach mit seiner Vieswēfantasey/ damit er das widerspiel helt/ zutadeln.

zutadeln vnd zuschelten. Denn die ander
 person der Gottheit oder Dreifaltigkeit
 sein/ heisset je nichts anders/ denn warer/
 natürlicher / ewiger Gott vnd Gottes
 sohn sein. Wil Marbach nu/ daß Christus
 auch nach seinem fleisch dieses sey/ warum
 sagt er denn/ Christi menschheit sey eine
 Creatur? Warumb bekent er sich nicht of-
 fentlich zum Schwenckfeld/ welcher eben
 diß treibt in seinen büchern das alhie Mar-
 bach fürgibt? Die ander person der Gott-
 heit/ das ist/ der ewige natürliche Sohn
 Gottes/ ist Christus nach seiner Göttliche
 natur/ Nach seiner menschheit aber ist er
 seiner Mutter Marien natürlicher Sohn/
 vnd Gottes Sohn/ durch persönliche ver-
 einigung / Wird aber dennoch Christus
 nicht in zwo personen geteilet / ob schon
 seine menschheit von dem Göttlichen wes-
 sen der drey personen vnterscheiden wird/
 Sonder die einige person des ewigen
 Sohns Gottes/ welche zuvor nur eine na-
 tur hatte/ nach welcher sie warer Gott ist/
 hat jezund zwo naturen/ nach deren einer
 sey Gott wie zuvor/ ist vñ bleibt/ Nach der
 andern aber nicht Gott/ sonder ein warer
 von Gott erschaffner mensch ist. Vnd ist
 also jezund dieser mensch Christus / die
 ander

ander person der H. Dreifaltigkeit / aber nicht nach seiner menschheit / sonder nach seiner Gottheit.

In dem wir sagen / Christi leib sey als ein warer menschlicher leib / zu einer zeit nicht mehr denn an einem ort / wunde sich Marbach hoch / daß wir vns so tieff an dieser sichtbaren welt vergaffen / Sihet aber der elende mensch nicht / daß er sich an seinem Pöpstischen im brot erdichtten Christo so tieff vergaffet / Daß er weder ohren noch augen hat / wenn man im schon tausend mal sagt vnd schreibt / Wir glauben vnd bekennen solches von dem leib Christi nicht darumb / daß es der ordnüg / so Gott in der Natur / geschaffen vnd gemacht hat / gemess ist / Sonder darumb daß Gottes wort solches von dem leib Christi gewaltiglich zeuget vor vnd nach seiner verklärung / daß er zu jeder zeit nicht an mehr denn einem ort gewesen / vnd noch ist / vnd ewiglich bleiben wird / für vnserm vnd aller aufferwelten angesicht / Dargegen sey Marbachen / vnd allen Vbiquitisten trug geboten / daß sie einen buchstab auß der ganzen Bibel auffbringen / der da zeuget / daß der leib Christi zugleich an mehr denn

denn an einem ort jemals gewesen sey.
 Wenn sie diß thun / so wollen wir sagen sie
 haben gewonnen. Denn die persönliche
 vereinigung hilfft ihrer sachen noch lang
 nicht auß. Die drey stände aber des leibs
 Christi schlagē in mit seinem eignē schwert.
 Denn erstlich / muß er bekennen / daß vn-
 sere leibe auch in dem ewigen himlischen
 leben nicht werden vberal sein / sonder vō
 orte zu orte wandlen / ob sie wol solches one
 alle beschwer vnd mühe werden thun könn-
 en / auff vnd nider faren also wie Chris-
 tus sichtbarlich inn der wolcken auffgefah-
 ren ist. Muß auch dem leibe Christi nach
 seiner auffstehung diesen stand oder art
 biß in ewigkeit lassen / dieweil in vnser
 leibe biß in ewigkeit nach der verklärung
 gleich worden sein. Ist aber diesem also /
 wie in one allen zweuel ist / so werden
 sie an irem gewissen ort bleiben biß in es-
 wigkeit / nicht herniden vnter den ver-
 damten / sonder vonn denselben abge-
 sündert droben inn der höhe. Luc. am 16.
 Coloffern am 3. Galatern 4. Warumb les-
 tert vns den Marbach / wenn wir solches
 sagen / daß wir einen ertreumten Himmel
 machen? oder was poltert vnnnd wisse
 er mit so viel staubs vmb sich / daß er
 solch

solch hin vnd wider wandeln / auff vnd nis
 derfahren / welches in zeit vnd ort geschihet /
 auß dem Reich Gottes / vnd dem ewig we
 renden Himlischen leben vnd wesen hins
 auß stürme: Zum andern / weil er den ans
 dern stand / nemlich der herligkeit oder ver
 klärung / dem leib Christi muß jehund vnd
 biß in ewigkeit lassen / es sey jm lieb oder
 leid / vñ auch selbst bekenet / er verliere sei
 ne natur vnd eigenschafften nicht / Wilich
 Marbachē diß sein bekantniß / mit seinem
 Ubiquiterischē traum lassen vergleichē / dz
 nemlich die menschheit Christi / nach dem
 dritten stande / soll die eigenschafften des
 Göttlichen wesens / durch die persönliche
 vereinigung bekommen haben. Denn freis
 lich die eigenschafft des verklärten vnd ons
 verklärten menschlichen leibs ist / daß er
 umschrieben vñ zu einer zeit nur an einem
 ort sey / vnd von ort zu ort wandle / Die ei
 genschafft aber des Göttlichē wesens ist /
 onumschrieben / vñnd zugleich vberall
 sein / vnd nicht von einem ort zum andern
 wandlen. Derhalben der ander stand des
 leibs Christi / vñnd viel weniger der erste /
 nemlich die niedrigkeit / welche beide in der
 schrift gegründet sind / den dritten / nem
 lich / den Ubiquiterischen / den er aus der
 menschs

menschwerdung Christi erzwingen wil/
 keines wegs nit können leidē / vnd als ein
 menschen gedicht / öffentlich wiederlegen.
 Zu dritten / wil er das nach dem drittē stan
 de / der leib Christi im brot sey vnd geessen
 werde / vermeinet damit das mündlich es
 sen zu erhalten / vnnnd zerbricht erst gar
 den hafen zu dem verschütten brey. Denn
 ist der Leib Christi allenthalben mit der
 Gottheit / so kan er so wenig von orte zu orte
 kommen / oder gehalten oder getragen
 werden / vnd derhalben so wenig mit dem
 brot auß der hand / da er ist / vnnnd bleibet /
 in den mund / da er schon zuuor ist / einge
 hen / vnd mündlich geessen werden / als die
 Gottheit Christi.

Zu legt macht sich Marbach auch an
 das *Sursum corda*, dasselbe auff seine meis
 nung zuziehen. Treibt viel gespött mit dem
 glauben der Christum droben im Himmel
 zur Rechten Gottes suchen soll. Ist vor ge
 meldet / daß er hiemit nit derselben die sol
 che form zureden etwa gebrauchet / sonder
 erstlich des Apostels spottet der da spricht /
 Col. 3. Suchet was droben ist / da Christus
 ist / zur rechtē Gottes sitzende ꝛc. 3. Phi. 3.
 Unser burgerschafft ist im Himmel / auß wel
 chem wir auch den seligmacher gewarten /

G den

den Herten Jesum Christum. Darnach
auch der alten Christlichen Kirche / welche
gar viel hat also geredt. Als das Nicenische
Conciliū, Hieronymus ad Hedi. Crysto. Homil.
24. in 1. Cor. 11. Vnd wird damit nichts an-
ders verstanden / denn daß wir sollen glau-
ben vnd gedencen / daß Christus mit sei-
nem leibe jezund nit herniden auff erden /
sonder droben im Himlischen wesen vnd
herligkeit ist / vnd wir / ob wir wol herni-
den auff erden umbfrieche / dennoch durch
seinen vberal gegenwertigē / in jm / vnd in
vns wohnenden Geist jm der droben im
Himmel ist / als die glieder ihrem haupt wer-
den eingeleibet vnd verbunden. Was hat
denn nu Marbach hierinn so sehr zuerla-
chen vnd zuerspotten? Oder wie kan er sa-
gen / daß solcher glaube kein Gottes wort
vnd zusag habe / So doch zun Hebr. am 7.
klar stehet / Einen solchen hohen Priester
ziemet vns zuhaben / der höher denn der
Himmel were ꝛc. vnd am 8. Wir haben ei-
nen solchen hohen Priester / der sich gesetzt
hat zur Rechten des Throns der Maiester
im Himmel / ein diener des heilighums vñ
der rechten hütten die der Herr hat auffge-
richtet / vnd nicht ein mensch ꝛc. Oder was
rumb muß vnser glaube / der solches fasset
vnd

vnd für gewiß helt/stercker sein denn Chris-
 tus/djn durch seinē geist in vnsern herten
 wircker? Oder warumb soll sich der glau-
 be nit auff denselben Christū gründen/der je-
 zund droben im Himm̄el zur rechtē Gottes
 sitzet/darumb daß er auff das wort vñ Sa-
 crament sehen soll/ so doch das wort vñnd
 daran gehengte zeichen keinē andern Chri-
 stum vnserm glau- bē fürtragen/ ja all vnser
 trost vnd seligkeit auff diesem zur Rechten
 Gottes im Himm̄el sitzenden Christo stehet/
 vnd er nit darumb wil im eusserlichen wort
 vnd predigamt gesucht sein/ daß er leiblich
 darinnen verborgen were/ oder wir darū
 sollen bleiben hangen vnd nit ferner gehē/
 sonder darumb dz vns das predigamt zu
 Christo an das creutz/ins grab/ vñ hinauff
 in den Himm̄el weiset? Wil Marbach auff di-
 sen Christū seinen glau- bē nit gründē durch
 hülff des worts vñ der Sacrament/so such
 er jm einen neuen grund/wie er den̄ thut/
 so lang er wil/lasse aber vns damit zufriedē.
 Warumb die alten habē gesagt/ Hebt ewer
 hertze auff/ ist auß iren schrifften gnugsam
 am tag/nemlich das volck zuerinnern/daß
 die eusserlichen zeichen im Abendmal den-
 selben Christum bedeuten/der jezund dro-
 ben im himel ist/vñ vns für dem Vater ver-
 tritt/ vñnd in diesem Abendmal zu seinen
 G ij gliedern

gliedern macht/ daß er vns hernach zu sich
hinauff neme/ wie er außdrücklich verheiß-
sen hat/ Johann. 14. Vnnd anderswo/ ob
gleich Marbach in lügen straffet.

Von Marbachs einre- den wider vnser gründe.

Wiewol die jenigen so dz mündlich
Wessen des fleisches Christi wolle ha-
ben/ desselben grund darzuthun
schuldig sind/ ehe denn sie jeman-
den annuten dasselbe zu glauben/ jedoch
haben die vnsern viel vnd satte gründe/ vñ
beweiß auß Gottes wort vielfeltig darge-
than / dadurch solches gedicht öffentlich
vñ onwidersprechlich umbgestossen wird.
Sind auch dieselben wider alle einreden
vnnd anluff des gegenteils genugsam
vertediget. Weil aber Marbach deren etz-
liche in ordnung vnnd form / die jm gefäl-
len/ fürgenommen vñ seine zäne darā zuwes-
gen sich vnterstanden hat / wil ich dem ges-
meinen Christlichen Leser zu gut noch eis-
nen kleinen gesellengang mit jm thun/ zu
besichtigen was doch für wunder grosse
stück

stück er darauß gebissen habe. Denn die personen so er in sonderheit vñ mit namen angegriffē/ sind eins teils durch ire schriften schon gnugsam verantwortet / eins teils mögē vñ vielleicht noch Marbachen mit gelegenheit begegnen.

Vnser erster vñ bester grund / sagt er/ sey die Himelfart Christi. Wiewol aber die vnsern/ nicht erst in der Himelfart/ sonder bald in dem ersten Abendmal ansahen ihren grund zulegen. / daß nemlich / der einige ware leib Christi öffentlich vnter den Jüngern am tisch saß / vñ nicht im brot verborgen war / doch richtet er gleich viel auß/ er fange an wo er wolle.

Denn wir schliessen also. Die Schrift leret klar/ daß Christus mit seinem Leibe warhafftig sey von der erden hinauff vber alle sichtbare Himmel gefaren/ also daß er nit sichtbar hinauff gefaren/ vñ on sichtbar hernidē bliebē / sonder warhafftig hinauff vō den Jüngern hinweg genommen sey/ Vñ hat Christus solches weder in dem Nachtmal noch irgent in der ganzen Schrift widerprochen/ noch etwa geleret/ daß er on sichtbar herniden auff erden bleiben / oder sein würde. Derhalben ist er nicht im brot. Was sagt hierzu Marbach? Er weist vns

inn seinen Vocabularium Ex quo/ Darinnen
 mensch werden vnd vom tod erstehen heist
 gen Himmel faren / Vnd gen Himmel fa-
 ren/ so vil als on sichtbar herniden bleiben/
 vñ für den augen der Jünger scheinen als
 füre er hinauff/ da er doch on sichtbar schon
 zuvor war. Damit meint Narbach er hab
 diesen grund in boden umbgestossen/ vnd
 die stein an vns geworffen. Aber thu ge-
 mäch Hans / es hengt dir noch etwas am
 backen. Zu vor wolt Narbach die Vbiqui-
 tetisch Himelfart vnd setzung zur Rechten
 Gottes / sey schon in Mutter leibe gesche-
 hen/ vñnd müsse der leib Christi allenthal-
 ben sein / darumb daß er mit der Gottheit
 persönlich vereiniget / Jhūd aber ist er erst
 durch die aufferstehung vnd Himelfart in
 das Himlisch ewig leben eingangen/ inn
 dem er zu Rechten Gottes also erhöhet sit-
 zet/ daß er nach seiner menscheit alles erfül-
 let/ vñnd an allen orten ist / dahin sich die
 rechte hand Gottes erstrecket. Wie sich die
 se glossen die stiegen hinab reimen / vnd ob
 eine / od gar keine war sey/ dieweil sie beide
 öffentlich mit sich selbst/ vñ mit aller schrift
 streittē/ kan auch ein einfeltiger/ so die war-
 heit lieb hat/ leichtlich verstehē/ vñ vrteilen.

II.

Den grund von eigenschafft eines wa-
 ren

ren leibs / daß nemlich derselbe zu einer zeit
 nur an einem ort ist / hat nit S. Augustin /
 vil weniger die Philosophi / sond Christus
 selbst gelegt Luc. 24. da er sagt / Sehet vnd
 greiffet / ein geist hat nit fleisch vñ kein / wie
 ir sehet das ich hab / Vñ in summa die ganz
 he schrifft / so durch auß vñ Christo einbellig
 lich zeuget / daß sein einiger warer mensch
 licher leib nie an mehren denn an einem ort
 gewesen sey. Drum auch S. Augustin one
 allen streit vñ zweiffel / solchs nit allein von
 vnsern leiben sagt / sondern auch von dem
 leib Christi / daß er kein warer leib meh
 bleibe so man sagē wolte dz er zugleich allent
 halbē were so wol als die gottheit. Wie wil
 aber Mar. disen grund vñ stoffen? mit sei
 ner andern erdichten Himelfart / die bald
 vom Creuz geschehen sein sol / da der Herz
 sprach: Es ist alles volbracht. Wie aber weiß
 im Nicodemus vñ Joseph von Arimathia
 dise himelfart nit gestüden / die dē Herrn
 ein gute weil nach gemeldten seinē worten
 noch am creuz fundē / mit irē henden herab
 namen / vnd ins grab legten? Wo wolte sie
 Mar. als den beweisen? Solte im alda die
 erste himelfart / so in mutter leib geschehē /
 zu hulffe kommen? Vergebens ist die hoff
 nung / Den erstlich hat sie Mar. alhie aber
 mal verscherzet vnd jämmerlich vbergeben /

Dieweil er die Regel S. Augustins war
 lest sein / auch mit der menschheit Christi o^r
 der seinem leibe / So lang der in dieser
 Welt gewesen ist / nemlich / die zeit seiner
 ernidrigung zc. Vnnd im erst nach erlang^t
 ter vnserer erlösung / als er diese Welt ver^z
 verlassen / vñ in Gottes reich / in das ewig
 selig leben eingangen ist / dise eigenschafft
 zugibet / daß er zur rechten hand Gottes
 erhöhet / alles erfüllet / vnd seiner Gottheit
 gleich allen gewalt vnd herligkeit empfan^g
 gē habe. Zum andern / hat er zu allē seinem
 onglück auch des ersten Abendmals ver^z
 gessen / da der leib Christi noch in seiner nis^z
 drugheit / vñ derwegen nach S. Augustins
 Regel / vnd Marbachs eignem bekentniß /
 noch nicht an. mehren. denn an einem ortē
 war. Erhelt derwegen diser grund festig^z
 lich / daß der leib Christi dazumal nicht im
 brot gewesen noch mündlich geessen wor^z
 den sey / vñnd auch noch heut nicht werde /
 dieweil Christus von vns biß ans ende der
 welt / je nit anders / denn von seinen Jün^z
 gern / im ersten Abendmal geessen sein wil.
 O Marbach Marbach / wer liegen wil der
 darff ein gut gedächtniß.

III.

Die eusserliche sichtbare niessung brots
 vnd weins / wie alle eusserliche zeichen in
 allen.

allen Sacramenten / bedeutet vnd bezeuget
 kein andere niessung od gemeinschafft
 des leibs vnd bluts Christi / denn die in der
 verheissung des Euangelij gemeldet vñ er-
 klaret wird. Nu ist aber kein andere im gan-
 zē Euangelio beschriebē / deñ die geistliche
 durch den glauben / von welcher Christus
 Johan. am 6. redet / Derwegen kan auch
 kein andere durch die niessung brots vñnd
 weins / als ein warzeichen vñnd eusserlich
 zeugniß an die verheissung der genaden
 vñnd wolthaten Christi gehengt ist / bedeu-
 tet vñnd bezeuget werden. Darumb auch
 nit allein S. Augustin / sonder fast alle alte
 Christliche Lerer in dem Abendmal kein
 andere niessung Christi sezen / denn die er
 Johan. am 6. selbst beschreibet. Ja es vers-
 wirfft auch der HERR selbst Johannis
 am 6. Alle mündliche niessung seines fleis-
 sches. Hat derhalben kein solche im Abend-
 mal wollen einsezen oder leren. Hierauff
 sagt Marbach / Christus rede nicht von sei-
 nem fleisch / das es kein nutz sey / sondern
 von fleischlichem verstand. Wie reimet sich
 aber diese gloß zu dem text? Die Capernais-
 ter hielten das fleisch Christi anderer mens-
 schen fleisch gleich / vñnd verstunden sie müs-
 sten dasselbe mit dem leiblichen munde es-

G v sen/es.

sen / es were gleich sichtbar oder on sichtbar
 ganz oder stückweiß / natürlich oder vber
 natürlich. Denn sie sagen schlecht / wie kan
 vns der sein fleisch zuessen geben / nemlich /
 mit vnserm leiblichen munde? Fragten nit
 wie kan ers vns gemeyget oder zuferwen
 vnd zunerderwen geben? Sonder nur / wie
 kan ers vns geben mündlich zu essen? Als
 woltē sie sagē / warlich auff keinerley weise /
 sie sey wie sie wolle. Disen verstād aber der
 Capernaiter / wil Christus mit seiner ant
 wort verwerffē / da er sagt / dz fleisch ist kein
 nüg / der Geist macht lebendig. Derhalben
 ist gewiß vnd sicher / daß er den ganzen jr
 thum der Capernaiter hiemit straffet / das
 ist / sein fleisch als ein lebendigmachendes
 fleisch von wegen des geistes vnd der gotts
 heit / damit es vereiniget ist / wil angesehen
 haben / vnd alle mündliche niessung dessel
 bē / ob welcher sich die Capernaiter entsetz
 ten / sie sey wie sie wolle / verneinet / vñ dar
 gegen die niessung des fleisches / so durch
 gemeinschaft seines geistes geschihet / lez
 ret vnd besteriget. Denn daß sein fleisch
 nütze sey / hat er gnugsam daselbst geleret /
 da er sagt / er werde für der welt lebē gege
 ben / vñ sey die speiß des ewigē lebens. Dar
 umb wiler freilich es sey nit nütze / so es ons
 den

den geist/vñ mit dem leiblichẽ munde geess
 sen würde / wie die Capernaiter meineten.
 Hette allhie Christus nur das mezzgen /
 feren vñnd derten seines fleisches wollen
 verwerffen / so hette er one zweiffel die Ca
 pernaiter anders ihres irthums entledi
 gen / vñd das mündlich leiblich essen / nit
 also one allen vnterscheid verwerffen müsz
 sen / damit er nit hernach jm selbest zu wis
 der were. Läst sich derhalben die antwort
 Christi / damit sie sich auff der Capernaiter
 frage reime / anders nit verstehen / den von
 seinem one den geist vñ leiblich oder münd
 lich geessenem fleische / daß nemlich ein sol
 che niessung desselben nicht nütze sey / vñd
 derwegen Christus kein solche haben wil.
 Den diß ist freilich derselbe fleischliche ver
 stand der Capernaiter / den Christus hiemit
 wil straffen.

Die Regel S. Augustins / daß in der
 schrift nicht beim buchstaben zu bleiben /
 wenn er wider den glauben oder die liebe
 lautet / wird von den vnsern dahin ange
 zogẽ / daß keine auslegung der schrift wi
 der die Articul des glaubens anzunemen
 sey / dieweil gewiß ist / daß Gott in seinem
 wort jm selbst nit widerstrebet. Darauß fol
 get / weil der buchstabische verstand dieser
 rede Christi / daß das brot vñ wein sein leib
 vñd

vnd blut sey / also öffentlich vnd viel feltig
 wider die Articul des glaubens anstößet /
 daß in auch gegenteil / sie sagen gleich was
 sie wollen / nicht behelt / noch behalten kan /
 So müsse man den rechten verstand vnd
 meinung Christi / nicht auß menschlichen
 gedichten / wie gegenteil thut / sonder auß
 der Schrift eigenen erklärung / an diesem
 vnd anderen orten suchē. Hie deutet Mar
 bach die Regel S. Augustins allein auff
 das meymen / fewen vñ dewen des fleisches
 Christi / vnd zeuhet vns für eine grosse sünd
 de an / daß wir dieselbe mündliche niessüg
 des leibs Christi dauon gegenteil sager /
 auch für ein böses stück halten / So doch
 Christus dieselbe in seinem Testament bes
 folhen vnd eingesetzt habe. Er hette aber
 vor allen dingen sollen beweisen / daß Chri
 stus solches in der einsetzung seines Abends
 mals je geredt oder gemeint habe / das
 Marbach fürgibt. Als denn hetten wir ge
 ren gestandē / daß solches kein böses stücke
 were. Ehe denn er aber dieses thut / können
 wir nicht für ein besser stück / vnd den Ar
 ticuln des glaubens gemesser halten / wenn
 man den leib Christi on sichtbar / ganz vnd
 ongefewen / als wenn man in sichtbar /
 stückweis vnd gefewen / mit dem leibliche
 munde

munde essen vnd einnemen wil.

Der fünffte grund ist eben der/wel-
 chen Marbach droben hat für den dritten
 gesetzt/ auß dem 6. Cap. Joh. Daß nemlich
 Christus daselbest außdrücklich erkläret/
 was seinen leib essen vnd sein blut trincken
 heisse/vnd derhalben im Abendmal außser
 vnd wider dieselbe erklärang keine niessüg
 Christi zusuchen sey dieweil je die streitti-
 gen ort der Schrift durch die klaren vnd
 ungezweuelten zuerklären sind. Darauff
 antwortet Marbach / Es rede Christus
 nicht von einerley niessung seines leibes
 Johan. am 6. vnd im Abendmal. Wo hat
 er aber den vnterscheid gefunden? denn
 Christus im Abendmal nicht seinen leib/
 sonder das brot heist mündlich essen/vnnd
 nennet dasselbe seinen leib. Warumb diß?
 Marbach sagt/ drummb daß der leib Christi
 im brot sey / vn̄ mit demselben in den müd
 gehe. Christus aber sagt / darumb daß wir
 diß brot zu seinem gedächtnis sollen essen/
 vnd S. Paulus / drummb daß wir durch
 niessüg dieses brots dieselbe gemeinschafft
 des leibs Christi/ haben/ durch welche wir
 alle in Christo ein leib sind. Schliessen wir
 derhalben nicht also / wie Marbach für-
 gibt/ Das wörtlein/ist/heist anderswo so
 viel

viel als bedeuten / darumb muß es auch
 hie also viel heißen. Sonder diß ist vnser
 schluß / So oft in Sacramenten die sicht-
 baren leiblichen zeichen werden die ons
 sichtbaren geistlichen gaben Gottes ge-
 nent / So heist / Sein / so viel als bedeuten.
 Alhie aber wird in einsetzung des Sacra-
 ments das sichtbare leibliche brot vñ wein /
 die on sichtbare geistliche speise / nemlich dz
 fleisch vnd blut Christi genent / Derhalben
 heist auch / wie in allen andern Sacramen-
 ten / vnd eben vmb derselben vrsachen wil-
 len / die solches in andern Sacramenten
 erfordern / alhie Sein / also vil / als bedeu-
 ten / Geschweige / daß es Christus selbest
 also erkläret / dieweil er sagt / Das brot soll
 ein gedächtnis seines für vns in todt gege-
 benen leibes sein.

Item er wil das wir jm beweisen / dz
 die wort des Abendmals dunckel vñ zwei-
 uelhafftig sind. Diß ist vns nicht not / die-
 weil wir sie nicht für dunckel vnd zweuel-
 hafftig / sonder einem jeden für klar vnd
 verstendlich halten / Der nur bey den Ar-
 ticuln seines Christlichen glaubens vñ der
 gemeinen wol bekanten art von allen Sa-
 cramenten zureden vnd zuhalten wil be-
 den / vnd sich nicht selbest in finstere onnd-
 ige

tige gezenck vnd verwürzungen gibet / vñ
 leib im brot / von der allenthalbenheit vnd
 dergleichen abgöttischen ungehewren neuen
 gedichten. Vnd zwar weil der herr nicht
 sagt / im brot / sonder / diß brot selbst sey
 sein leib / kan ein jeder / der es sehen wil /
 gar leichtlich sehen / was er damit meinet.
 Daß man aber die erklärunge auß andern
 orten der Schrift / darüber anziehen muß /
 darzu geben die zenckischen / vnd eigensin-
 nigen leute ursach / welche die verstend-
 lichen worte Christi vnd die helle warheit /
 mit iren frembden vnd ongereimten glos-
 sen verdunkeln vnd verfelschen / vnd die
 einfaltigen in zweifel bringen / da sonst
 keiner wer zufinden.

Item / Er fragt wormit wir wollen
 erhalten / daß eigentliche worte / wie vom
 essen des leibs Christi im Abendmal / durch
 verblümte / als das essen des leibs Christi
 im 6. Cap. Johan. solten erklärt werden.
 Ich aber frage in / wormit er wolle bewei-
 sen / daß essen vñ trincken im Abendmal vom
 leib Christi anders denn Johan. am 6. das
 ist / in irer eignen / gemeinen / onuerblümte
 bedeutung / so wol als vom brot / sollen ver-
 stande werde. Vñ kan aber wol ein verblüm-
 te rede durch die and erklärt werde / wenn

nus

nur eine deutlicher / oder ja so deutlich vnd
 ongezwiffeltes verstands ist als die an-
 der. Item er zeiget vns mit vngrund / daß
 vns die Euangelisten nit gnugsame zeu-
 gen sind / vnd wir einen nit durch den an-
 dern / da sie vom Abendmal reden / erklä-
 ren. Denn wir solches / Gott lob / mehr vñ
 besser thun denn Marbach vnd alle unsere
 Widersacher / doch in denen worten / dar-
 umb die Euangelisten etwas haben geenz-
 dert / Als daß der Kelch das blut des neu-
 wen bundes / vnd der newe bund durchs
 blut Christi sey / Allda wir schliessen / daß
 der kelch nicht anders das blut sey / denn er
 der bund / das ist / die versünung mit Gott
 durch das vergossene blut Christi ist.

Item / Er misset vns felschlich zu / Wir
 sagen / das erbgut / welches vns Christus
 in seinem Testament verordnet / sey brot vñ
 wein. Wo hat Marbach diß in der vnsern
 schrifftn ihe gelesen? Das erbgut / sagen
 wir frey vnd rund / sey Christus selbest mit
 allen seinen wolthaten : Brot vñ wein
 aber im Abendmal seien nicht das erbgut /
 sonder dieses erbguts enfferliche warzei-
 chen / zeugniß vnd gedechtniß. Darauff
 aber folget deren feins / weder daß wir die
 substanz vñ das erbgut im Abendmal
 auff hez

auff hebē/ vnd brot vñ wein leere vnd bloße
 zeichen seind / mit welchen das erbgut nit
 empfangen würde / noch daß das erbgut
 mit dem munde in den leib / so wol als die
 zeichen müssen empfangen werden. Denn
 vns Christus im ganzen Euangelio diß
 Erbgut gar vil anders leret annemen vnd
 empfangen. Derhalbē weil im 6. Cap. Jo-
 hann. Christus nicht allein leret / was für
 nutz wir auß seinem fleisch vñnd blut vnd
 niessung desselben bekommen / sonder auch
 wie er wil daß es von vns genossen vñ ent-
 pfangen werde / So stehet freilich diese stās-
 beline mawer von Marbachs schnaufen
 noch wol onvmbgeblasen. Vnd ist hiemit
 der hochmütige trug versuchet / den vns
 Marbach beutet / daß wir sollen darthun/
 das 6. Cap. Johan. rede von der substanz
 des Abendmals. Im aber widerumb trug
 gebotten / in aller seiner gesellen namen/
 daß er dieser zwey eins darthun / daß entwe-
 weder Christus allein vom nutz vñ nit auch
 von der niessung seines wahren leibs vnd
 bluts / Johann. am 6. rede / oder das eben
 dasselbe fleisch vnd blut / dauon er daselbst
 redet / nicht die substanz vnd das Erbgut
 im Abendmal sey. Aber weil Marbach in
 diesen vnd folgenden gründen / etliche der

6

vnsern

vnsern mit namen angreiffet/ werden viel
 licht dieselben sich gegē jm wissen zuuerant
 wortē/ Mein fürnemē ist nur auffo kurtzt
 den Christlichen leser zuerinnern/ wie trew-
 lich vnd wie ritterlich Narbach mit vnser-
 ren gründen vmbgehet.

V I.

Seine redlichkeit beweiset er gnugsam
 in dem sechsten grund (wie er es nach sei-
 ner neuen Logica nennet/ so es doch nicht
 als ein beweisung / sonder als ein erklärüg
 vnserer meinung von den vnsern geschrie-
 ben) da er nicht wil lassen gut sein / vnser
 frage / sey nit/ ob wir den waren leib Chris-
 sti in seinem Abendmal niessen/ sonder wie
 er soll genossen werden/ vnnnd was diß für
 ein niessung sey. Es sind bissher mit groß-
 sem geschrey vnd getöse des gegenteils vil
 leute also beredt worden / daß die vnsern
 die ware niessung vnd Gemeinschaft des
 wahren leibs vnd bluts Christi in seinem
 Abendmal verleugneten / vnnnd darumb
 vber vns sehr onmütig worden/ Dem ges-
 gēteil aber als in der warheit nōtiger vers-
 antwortung mit hauffen beygefallen.
 Daß diese laruen dem geist der onwarheit
 von der Nasen gezogen wird/ thut jm der
 massen wehe/ daß er mit allen vieren vmb
 sich scharret / dieselbe zuerhalten. Aber ob
 Gott

Gott wil / soll jm so weit vnter das gesicht
 gesehen sein / dz er niemand mehr / den der
 Gerē wil / leichtlich sol betriegē / Den es sagt
 Marbach gleich was er wolle / So werden
 doch alle ehrliche vñ Christliche lente gnug
 sam vernemen / dz vns von jm für Gott vñ
 d welt onrecht geschiehet / dieweil die vnser
 ren mit lere vnd schreibē / vielfeltig bezeu
 gen vnd bekennen / daß wir durch waren
 glauben in Christū mit allein vergebung d
 sünden vmb seines leidens vñ sterbens wil
 len bekommen / sonder weil er vns zugleich
 seines Geistes teilhaffrig machet / so wer
 den auch durch denselben seinen in jm vnd
 in vns wohnenden Geist / vnser leib vñ seel /
 mit seinem leib vnd seel / als die glieder mit
 jrem haubt / vñ die rebē mit jrem weinstock
 vereiniget / daß wir mit jm eines Geistes
 leben / vnd durch denselben regieret / vñ
 endlich mit Himlischer freud vñ herligkeit
 jm gleichförmig gemacht werde / Diese les
 bendigmachende gemeinschaft vnd verei
 nigung mit Christo vnserm haubt / wird
 gang vñ gar nit verhindert / ob gleich vnse
 re leiben vnd seelen noch hieniden auffers
 den / Christi leib vñ seele aber droben im
 hemel ist / Den d vberal gegēwertige geist
 Christi / auch das jenige so stel vnd ort halbē
 weit von einander ist / vil genawer zusamē

verbinden kan/denn die glieder vnfers leib
 bes mit irem haupt verhasstet vnd verbun
 den sind. Vnd geschicht diese vereinigung
 mit Christo durch den brauch des Abend
 mals so vil desto mehr/ als vnser glaube da
 durch geübet/vnd auß wirkung des Gei
 stes Christi in vns gestercket vnd gemehret
 wird/ wie 1. Cor. 6. 10. vnd 12. zusehen ist.
 So aber nu diß nicht heisset die speiß vnnd
 tranck des ewigē lebens/das fleisch vñ blut
 Jesu Christi warhafftig niessen/ ob gleich
 diese niessung nit mit dem leiblichen mun
 de geschihet/ vnd das fleisch Christi nicht
 durch vnsern mund noch auff andere weise
 in vnsern leib ingehet/ So muß sich Chris
 tus selbst von Marbachen lassen straffen/
 der gesprochen hat Johann. am 6. Mein
 fleisch ist warhafftig ein speise/ vnnd mein
 Blut ist warhafftig ein tranck 2c. Da er
 doch/ wie auch Marbach bekennen muß/
 von keinem mündlichen essen vnd trincken
 redet. Es verstehen alle rechtsinnige leute/
 auch die einfeltigen/das diese fragen weit
 vnterscheiden sind/Ob der leib Christi war
 hafftig in seinem Abendmal geessen wird/
 Vnd/Ob er mündlich geessen werde/ also/
 daß er durch den mund in vnsern leib geno
 me werde. Vñ wird sich anderst im grund
 nicht

nicht be finden / deñ daß wir mit hertz vnd
 munde allezeit jenes bekant vnd noch bez
 fennen / diß aber allein verneinen. Derhal
 ben bitte ich vmb Gottes vñ vmb jres eig
 nen heils willen alle fromme Christen / sie
 wollen doch von vnserer lere vnd glauben /
 vnseren eignē bekentnissen vñ erklärungen
 mehr glaubē geben / deñ dem onuerschäm
 ten giftigen geschrey Marbachs vnd sei
 nes gleichen / vber welchem er / da er nicht
 in zeiten abläßt / an jenem tage für dem ges
 rechten / auß dem Himmel künftigen Rich
 ter Jesu Christo / für den wir vns hierin
 beruffen / wird müssen zu schanden werde.

Obgemelter offentlichen onwahrheit /
 vñnd böshafftigen verleumdung / wird
 Marbach auch inn dem siebenden grund
 vberzeuget. Denn ohne zweiffel were es
 vmb vnser seligkeit geschehen / so wir nicht
 warhafftig mit dem blut Christi / würden
 von vnsern sünden gewasschen. Nu geschä
 het aber dises warhafftige wasschen in dem
 S. Tauff / vnd ist dennoch niemand je ges
 wesen / der gedichtet hette / daß vns das
 blut Christi leiblich / vñnd doch on sichtbar /
 vnd vbernatürlich / auff die haut gegossen
 würde. Derhalben wir auch wol können
 warhafftig mit demselben blut im Abends

S ij mal

Vll.

mal getrencket werden / ob es gleich nicht
 durch vnsern mund in vnsern leib eingehe.
 Ja es folget auch onwidersprechlich / weil
 wir vermög der Articul des glaubens vnd
 der ganzen H. Schrift / nicht anders mit
 dem blut Christi getrencket vnd generet/
 denn gewasschen vnd gereiniget werden/
 vnd aber das waschen im Tauff nit leib-
 lich sonder Geistlich ist / daß auch das trin-
 cken im Abendmal / nit leiblich sonder als
 lein geistlich sein müsse. Wie stößet Marb.
 disen grund vmb? Wir werde auch leiblich
 im Tauff von sünden gewasschen. Wor-
 mit lieber Nerbach? Er bekent selbst / mit
 dem eusserlichen wasser. Das ist / eben das
 wir wollen. Denn also werden wir auch
 leiblich vñ mündlich gespeiset vnd getren-
 cket im Abendmal / mit brot vnd wein/
 Mit dem fleisch vnd blut Christi aber wer-
 den wir gespeiset vnd getrencket wie wir
 im Tauff mit dem blut werde gewasschen/
 Geistlich durch den glauben. Denn von
 der substanz der Sacrament tapper Mar-
 bach wie ein blinder bey hellem tage. In al-
 len Sacramenten sind die eusserlichen vñ
 Gott geordnete warzeichen / die sind vnter-
 schieden / wie offenbar ist / vnd die innerli-
 chen onsihtbaren Geislichen gaben vnd
 geschenck /

geschenck / welche vns Gott durch die sicht
 baren zeichē fürbildet / bestetiget / vnd vermehret.
 Diese sind eben einerley inn allen
 Sacramenten / vnd in dem wort oder pres
 dig des Euangelij / daran die zeichē gehen
 get sind / vnsern glauben je mehr vnd mehr
 zu stercken. Wird vns derhalbē im Abends
 mal eben derselbe bund (welches Marbach
 ganz onbescheidenlich leugnet) vnd diesel
 be gemeinschaft Christi / vnnd aller seiner
 wolthaten in vns bestetiget vñ vermehret /
 so im Tauff in vns angefangen wird / wie
 Lucas vnd Paulus zeugen / vnnd anders
 wo ferner ist außgefūret. Die eigne subs
 stanz des Abendmals aber / nemlich / die
 mündliche niessung Christi hat Marbach
 noch nie erwiesen. Heisset den das nit vn
 serm grund einen stoß gegeben? Die greiff
 liche / leichtfertige onwarheit / daß man sa
 ge / Wir werden nicht mit dem waren leib
 Christi zu dem ewigē leben gespeiset / Item
 daß man die Christliche kirch durch den leib
 Christi verstehe / wenn man von niessung
 des leibs Christi redet / Item daß mā dem
 gegenteil ein natürlich essen vnd trincken
 des fleisches vñ bluts Christi / wie anderer
 bauchspeise aufffrage / 2c. darff keiner ant
 wort / als die von sich selbst hinfelt / vñ irem
 eigenen vater zuschanden macht. Im

Im achten grund wirfft Marbach abermal mit staub vmb sich / damit man nicht solle sehen / wie er mit seinem windschiff zu grunde gehet. Eitel betrug vnd onnütz geschweiz ist es / damit er den leuten wil ein nasen machen / daß er nu so oft einblewet / vom groben essen vnd einschlickten des rohen fleisches vnd bluts Christi. Denn er esse vnnd trincke es gleich rohe oder gekochet / So ist ihm nun so oft gesagt / vnnd für die nasen geschrieben / daß vnser frage diß gang vnnd gar nicht sey / Vnnd wir damit keines wegs vns vergnügen noch abweisen lassen / daß er das fleisch Christi nit wie Kindfleisch kewet vnd dewet / vnd dasselbe nicht in seinem leibe sey wie stro im sack / oder ein Bawer in den hosen / Sonder suchen ihn weiter dabeime / mit seiner Himlischen / onbegreifflichen / vbernaturlichen / geistlichen / leiblichen / mündlichen niessung vnd einnehmung des leibs vnnd bluts Christi in seinen leib. Allhie soll man den Hensel Marbach auffnesteln / vñ wer ein nasen hat / lassen riechē / ob jm ein bauwer oder ein Doctor inn den hosen stecke. Denn man fraget jm / ob die bein vñ fleisch vnd blut / vnnd adern des leibs Christi / die substanz vnnd das wesen des leibs Christi seien.

seien oder nit? Vnd ob dise substanz vñ we-
 sen des leibs Christi in seinem oder einiges
 menschen leib je gewesen / oder noch sey / o-
 der in ewigkeit sein werde / es sey gleich auff
 so Himlische / vbernatürliche / onbegreiffli-
 che / geistliche / subtile weise / als es sieben
 tausend Marbach in ewigkeit können er-
 dichten vñ erdencken? Wil Marbach allhie
 so vermessen sein / daß er Ja darzu darff
 sagen / So stehet es ihm zu beweisen / wel-
 ches er aber biß inn ewigkeit wird lassen.
 Denn die ganze schrift leret einhelliglich /
 daß Christus nur in seinen außewelten
 wonet / Vnd diß nit anders denn also / daß
 er nach seiner Gottheit / vñnd mit seinem
 Geist in jnen sey / sein leib vnd seel aber nit
 in jnē / sonder durch den inwendigen geist
 mit ihnen als das haupt mit den gliedern
 verbunden sey. Joh. 6. vñ 15. Rom. 8. 1. Co-
 rint. 6. vnd 12. Eph. 4. vnd 5. Vnd damit es
 nit vil disputirens dörffe / wonet Christus
 mit seinem fleischenen vnd beinen leibe in
 denen die zum Abendmal gehen / Wie woz-
 net er denn in allen außewelten von an-
 begin biß in ewigkeit / welche zū Abendmal
 nie sind kommen? Oder wenn haben in die-
 selben leiblich gessen vnd in sich genommen?
 Vnd weil gewiß vñ sicher ist / daß er in vns

H v nicht

114.
nicht anders / denn in denselben allen in dies
sem vñ in dem ewigen leben wird wonen /
vnd wir in gleichwol im Nachtmal münd
lich vñ leiblich in vnsern leib oder seele ein
nemen / wo kommt denn die substanz vñnd
das wesen seines fleisches / beine / adern /
bluts ꝛc. in vns hin? Weichet er widerumb
von vns hinweg / wie die onuerschämten
Papistische schultheologen haben gegans
ckelt? oder verschwindet er in vns? Oder
gibt er sich vns nicht darumb in seinem Ab
bendmal zuessen / daß er in vns / vñnd wir
inn ihm ewiglich bleiben / wie Sanct Hi
larius spricht? Wie ist denn möglich / daß
er leiblich geessen werde / weil er nicht
leiblich / sondern geistlich inn vns wonet?
Auff diß hette Marbach sollen antworten /
so wüschet er das maul vnd gehet fürüber /
als hette er den kaugen nie gesehen / Vñnd
hebt darfür ein groß gewesch an / vom nas
türlichen essen / darumb in niemand gefras
get hat. Noch schämt er sich nicht zu trium
phieren / als hette er ein Rosentuch ge
wunnen.

IX.

Das 10. Cap. der Ersten Epist. S. Pauli
an die Corinthen / wil Marbach nit lassen
gut sein / zur erklärung des 11. Capit. nach
seiner

seiner neuen Regel / Es können die folgende wörtlin keinem rechtsinnigē Scribenten durch die vorgehendē erkläret werden. Es habe Marbach disen faulen fisch gefangen in welchem bach er wolle / so wissen vnnnd bekennen alle verstendige leute / daß zu erklärang vnd rechtem verstand eines ortes / nicht allein der Prophetischen vnd Apostolischen / sondern auch aller anderer schriften / eben so wol vnd so oft / des vorgehenden / als des nachfolgenden war zunemē sey. Ja Marbach selbst in seinem Buch zeuget sich oft auff seine vorgehende erklärungen. Aber diß sey nur im fürgang gerüret / So viel die sache an ihr selbst belanget / Soll Marbach wissen / das vns das eilffte Capitel eben so wenig dunkel vñ onuerstendlich ist / als das zehende / Denn wir in dem Elfften Capitel zum Eorinthern / wie auch inn den dreien Euangelisten / wol sehen / daß der HERR das sichtbare gebrochene brot / seinen für vns am Creutz gebrochenen leib vnd den sichtbaren tranck / sein für vns auß seinem leibe / vergossenes blut nennet / Finden aber nicht einen einigen buchstaben / damit er etwas onsichtbars in dem brot oder tranck verborgenes hett / sein leib vñ blut genent.

Derhal

Derhalben wir das 10. Cap. nicht so fast
 zur erklärang/ Als zur widerlegung anzie-
 hen der gezwungenen vnd Abgöttischen
 glosß/ damit gegenteil das 11. Cap. verke-
 ret. Denn weil S. Paulus im 10. Cap. nicht
 mehr sezet/ denn die niessung des brots vñ
 weins/ vnd die gemeinschaft des leibs vñ
 bluts Christi. Auß dieser gemeinschaft
 wolte Marbach gern ein leiblich aufsteilen
 vnd mündlich essen vnd trincken machen/
 Aber diß gestattet jm der Apostel nicht.
 Daß diesem also sey/ bedörffen wir keines
 andern beweiß/ denn Marbachs eignes
 bekentnis. Denn erstlich zwingt in der of-
 fentliche text S. Pauli zubekennen/ daß des
 nen so dis bröt niessen/ ein solche gemein-
 schafft des leibs Christi widfare/ daß Chris-
 tus warhafftig in jnen wonet/ vnd sie zu
 einem leib/ das ist/ zu seinen gliederen/
 fleisch auß seinem fleisch/ vnd beine auß sei-
 nen beinen macht. Wo hat aber Marbach
 gelernet / daß solche gemeinschaft ein
 mündlich essen sey / oder durch ein münd-
 lich essen zugehe / oder auch die onglaubig-
 en angehöre? Die Schrift leret an allen
 orten/ da sie von dieser gemeinschaft red-
 det/ daß sie durch glauben vnd Wirkung
 des H. Geistes / der vns Christi vnd aller
 seiner

seiner güter teilhaffrig machet / geschehe /
 vnd allen glaubigen von anbegin der welt
 biß ans ende / auffer vnd in dem Abends
 mal / so sie aber selig sollen werden / müsse
 widerfaren / Dargegen aber keinem on
 glaubigen vnd glied des teufels zuteil kön
 ne werden. Warumb solle denn nicht folge
 (wie Marbach trennet) weil die glaubi
 gen glieder Christi sind / wie die nießung
 des brots im Abendmal bezeuget / so sollen
 sie sich mit den gözen opffern nicht besles
 cken vnd in die gemeinschafft der teufel bes
 geben? Oder warumb solte diese einleibüg
 vnd vereinigung mit vnserm haupt Chris
 sto nicht können geschehen / er käme denn
 leiblich in vnseren mund vñ leib? So dem
 also were / wo würden alle die auserwelten
 bleiben / die zum Nachtmal nie sind komē /
 oder noch nicht komen mögen? Zum ans
 dern muß Marbach deßgleichen auß dem
 text bekennen / daß Paulus zeuget / diese
 gemeinschafft des leibs vnd bluts Christi /
 dauon er saget / könne nicht bestehen mit
 vnd neben der Teuffel gemeinschafft. Ist
 diesem also / wie im one allen zweiucl ist /
 So vnterstehet er sich vergeblich hieran zu
 flicken seine leibliche / mündliche / den glaus
 bigen vnd ongläubigen in gemein wider
 farende

farende niessung. Hierüber lassen wir mit
besserem gewissen denn Marbach / Gott
vnd gemeine Christenheit vrteilen

X.

Zum zehenden legt er vns einen gründ/
darauff sich niemand der vnsern gegrün-
det / Auch dieselben nicht / die dauon / nicht
solches zu irem grunde zulegen / sonder zu
erklärung vnnnd zu besserem nachdenckē/
anlaß zugeben / etwa meldung gethan.
Weil aber dieselben sich zuuerantworten
Marbachen genug vnd vielleicht onbes-
chweret sein werdē / wil ich alhie onnötige
erlengerung vnterlassen / vnnnd allein drey
stücklein dem Christlichen leser erinnern /
Erstlich treibt Marbach one ursach so gros-
ses zettergeschrey vber grewliche onerhöhte
gottslesterung. Denn wiewol wir nicht
disputiern dörrffen ob dasselbe blut so auß
den heiligen wunden Christi / auff die erde
geflossen / widerumb in seinen leib vor od
nach der begrebnis komen sey / ist dennoch
gnug darā / das er es noch nie bewiesē hat /
Eben wie er auch nit beweisen wird / daß
das blut so der Herz in der beschneidung
vergossen hat / widerum in seineleib sey ko-
men / oder auch die haut so im abgeschnitt-
ten / vnd one zweiucl wie anderer kindlein
haut hinweg geworffen worden ist / im
widera

widerumb an seinen leib angewachsen sey/
 Vñ derwegen ob gleich diß Marbach sage
 wolte / dennoch man es im glauben mag
 oder lassen. folget aber auß diesem eben so
 wenig als auß jenem / daß Christus das
 rumb getreñet sey / daß sein heiliges fleisch
 vnd blut geschmähert werde / daß er von
 der beschneidung an nicht mehr ein gäzer
 mensch gewesen / daß er nicht gang erstan-
 den sey / vñd was dergleichen sein mag.
 Zum andern / Wird hiemit dennoch das
 leiblich trincken des bluts Christi / samt sei-
 nem sandigen grund / der allenthalben-
 heit des bluts Christi vmbgestossen / wie
 sehr sich auch Marbach dargegen streubet.
 Denn weil das blut Christi warhafftig
 auß seinem leibe vergossen ist worden /
 So hat es die persönlich vereinigung der
 menschheit mit der Gottheit / nicht allent-
 halben gegenwertig gemacht / denn also
 hette es nicht können auß dem leibe ver-
 gossen werden / weil es zuvor heraus-
 sen gewesen / vñd für vñd für drinnen
 blieben were. Item es heist vns Chris-
 tus sein vergossen blut trincken / Vñd ist
 diß gewiß / da es nicht were vergossen /
 so könden wir es nicht trincken. Vñd kom-
 aber jezund das blut Christi nicht mehr
 auß

auß seinem leibe. Derhalben muß folgen/
daß er von keinem leiblichen trincken dieses
seines bluts / weder das auß seinem leibe
kommen / noch das darinnen blieben / wil
verstanden sein.

Zum dritten / ist allhie wol zu mercken/
daß Marbach mit diesem Ubiquitetischen
grunde herfür kommt / Die menschheit Chris-
ti kan von der Gottheit nimmermehr ges-
trent werden / Darumb wo Christus Gott
ist / daselbst muß auch Christus mensch sein/
vnd erbeut sich in aller seiner gesellen na-
men / da wir jne diß Argument mit grund
der warheit widerlegen vnnnd auflösen/
wollen sie nit ongern für der ganzen welt
bekennen / daß wir vnserß schreiben vnnnd
predigens wider ire lere nicht vbel befüget
seie. Wolte Gott / daß Marbach vñ andere
diesem iren erbieten ein genügen theren / so
were der streit schon gestilt. Denn das Ar-
gument nu lang ist auffgelöset / vnnnd so
weit getrieben / daß es auch die Kinder in
der Schul auflösen können / vnnnd wissen/
daß freilich der mensch Christus / aber dar-
umb nicht nach seiner menschheit / sonder
nach seiner Gottheit vberal ist / wie auch
dieser Mensch Christus von ewigheit wa-
rer / natürlicher Gott / vnd erschaffer aller
Creaturen

Creaturen ist / aber nit nach seiner mensch-
 heit / welche selbst ein Creatur vnd von jm
 erschaffen ist / sonder nach seiner Gottheit.
 Vnd wird dennoch die menschheit keines
 wegs von der Gottheit getrennet / dieweil
 eben dieselbe einige / ganze / onendliche
 Gottheit welche aussershalb jres angenom-
 menē leibs ist / auch innerhalb desselbē ist /
 vnd ewiglich mit jm persōnlich verbunden
 bleibt. Diese widerlegung vnd auflös-
 sung des Arguments werden sieben taus-
 send Marbach in ewigkeit wol vnwiders-
 leget lassen. Strehet denn auff diesem eini-
 gen grund seine lere / von der leiblichen ges-
 genwert Christi im brot / so sehe er zu wie
 sein gebew bestehen werde.

Der vnterscheid des leibs Christi / wel-
 chen Marbach für vnsern ii. grund anzeu-
 het / wird auch nicht zum beweiß / sonder
 zu erklärang vnserer meinung gebraucht.
 Wenn man aber auß dēselben also schleust /
 Was eigentlich vñ wesentlich der leib Chri-
 sti ist / das ist auß Maria geboren / für vns
 gestorben / erstanden / vnd gen Himmel ges-
 faren. Diß aber alles ist das brot nit. Ders-
 halben kan vnnd muß diese rede Christi /
 das / nemlich das sichtbare brot / das ich ges-
 nomen / gebrochen vnd euch gebe zu essen /

3 ist

XI.

ist mein leib/nit eigentlich/wesentlich vnd
 nach dem buchstaben/sonder Sacraments
 weise verstanden werden/wie sie Christus
 selbst erkleret / diß thut / das ist / diß brot
 nießet/zu meinē gedechtniß/vnd S. Pauli.
 So offte ihr von diesem brot esset / solltet jr
 den tod des Herrn verkündigen/Was wil
 Marbach darauff machen? Er bekent als
 hie / vnd muß one seinen danck bekennen/
 daß es ein wechselrede sey. Wo bleibt er
 denn mit seinem buchstabischen verstand?
 Er wolt in wol gern daran flicken / vñ vns
 eine rede vō einem ding/ nemlich von dem
 brot/zugleich verwechselt vñ eigēlich nach
 dem buchstaben/ vñnd nit nach dem buch-
 staben leren verstehen / vnd vberreden / er
 bliebe mit seinem in/oder vnter dem brot
 verborgenen leib Christi / bey dem buchsta-
 aben der worte / welche von dem brot sa-
 gen / daß es der leib Christi sey / vñnd das
 solchen verstand die art aller Sacrament
 erfordere. Aber solches wird in gestehē wer
 mit sehenden augen blind wil sein. Denn
 daß er von auffhebung der substanz vñnd
 des Erbguts in dem Abendmal saget / ist
 droben vñnd anderswo genugsam wider-
 legt / vnd felt von sich selbst hinweg. Er
 ist nit mehr denn ein einiges/ewiges/new-
 wes

wes Testament / oder newer Bund / das
 ist versönung vnnnd verbindung der glau-
 bigen mit Gott durch Christum / darinnen
 er vns verspricht vnd schencket vergebung
 der sünden / gerechtigkeit / H. Geist vnnnd
 Ewiges leben. Wir aber hiergegen ihm
 versprechen vnd leisten solche wolthat mit
 waren glauben anzunemen / vnnnd im mit
 herzlichem gehorsam dafür danckbar zu
 sein. Dieser Bund wird nicht allein im A-
 bendmal / sonder auch im Tauff vnd in der
 predig des Euangelions mit vns auffge-
 richtet vñ bestertiget / vnd gehet nit allein
 die zum Nachtmal komē / sonder aller glau-
 bigen vnd aufferwelten an zu allen zeiten
 vnd orten. Ist derwegen im Abendmal
 kein and erbgut noch entpfahung zusuchē
 noch zufinden deñ im brot vnd im Tauff/
 nemlich Christus selbest / mit alle seinē gü-
 tern / vñ ware gemeinschaft desselbē durch
 den glauben an in. Wird auch diß erbgut/
 eben so wenig auß dē Abendmal / als auß
 dem Tauff vnnnd wort genomen / wenn es
 gleich nit leiblich durch den mund od ohrē
 od auff einigē weg in vnsern leib ingeher.

Unserer lere vnnnd glauben feste burg
 vnnnd onyberwindliche wehre / sind nicht
 wie Marbach fürgibt / der Heiligē Väter /

3 4 sonder

XII.

sonder der H. Prophetē vñ Apostel Schrif-
 te/darauß andere mehr von Marbach on-
 berürte gründe von den vnseren angezo-
 gen. Doch ist auch diß/wie Marbach bez-
 fennen muß / gewiß / daß die Christliche
 kirche vō den Aposteln an/biß auff das lei-
 dige Papstum/ vnd auch vnter demselben
 viel fromme Christen / nit one rechten ver-
 stand des Abendmals gewesen / vñ so auß
 der Väter Schriften zuerweisen ist/ daß
 sie von der mündlichen niessung / gegens-
 wert im brot vñ allenthalbenheit des leibs
 Christi nichts gewußt haben/solche lere anz-
 zunemen billich einem jeden Christen soll
 bedenklich sein. Weil nun Marbach diß
 wol mercket/ So wil er nicht / wie etliche
 andere seine gesellen / die Väter hinder die
 thür werffen/vñ öffentlich ire lere vom Ab-
 bendmal verdammen / Sonder vnterstes
 het sich dieselben mit den Haren auff seine
 seiten zuzihen/vnd für den einfeltigen vnd
 denen / die der Väter Bücher nie gesehen/
 einen schein der einhellichkeit seiner vñnd
 irer lere zu behalten. Aber es gehet jm eben
 wie einem der ein alt Kleid flicket mit eis-
 nem Lappen von newē tuch/welcher doch
 wider vom kleid reisset vnd den Riß erger
 machet.

Denn

Denn er setzet all seine hoffnung/ die Vä-
 ter auff seiner seiten zuerhalte/ auff dē vier-
 feltigen vnterscheid der niessung des leibs
 Christi/ daruon die Väter sollen reden. Al-
 ber es ist anderßwo vō den vnsern angezei-
 get / vñ leichtlich auß den wortē vnd ganz-
 en gegen einander gehaltenen schriff-
 ten der Väter zubeweisen / daß sie von der
 erdichten / Sacramentlichē / das ist / münd-
 lichen / on sichtbaren niessung des fleisches
 Christi / mit keinem buchstaben nie geredt /
 ja jnen auch nit einmal haben lassen treus-
 mē / Vnd derwegē Marbachs vnterscheid
 der in seines achtens vber alle grāben tras-
 gen soll / nur auff dreien füssen stehet. Die
 Väter nennen die Sacramentlich niessung
 des leibs Christi / die niessung des brots /
 welches ein Sacrament / das ist / sichtbas
 res warzeichen des leibs Christi ist. Vnd
 darumb nach art vñ gebrauch aller Sacra-
 ment / der leib Christi genent wird. Denn
 weil sie von einer Sacramentlichen nies-
 sung sagen / So muß dieselbe je nit anders
 zuuerstehen sein / denn die Sacramentli-
 che entpfahung der on sichtbaren / geistliche
 gaben / so durch die sichtbaren leibliche zeis-
 chen bedeutet werden / in allen Sacramen-
 te / daß nemlich das fleisch Christi nit allein
 3 iij. von

von vns / sonder auch von dem volck Isra-
 el in der wüsten / glaubigen vnd onglaubigē /
 Sacramētsweise geesse sey / wie Paul.
 1. Cor. 10. außdrücklich zenget / daß sie alle /
 auch die onglaubigen vnd Gottlosen / die
 von dē verderber vmbkamen vnd Gott nit
 gefielen / eben dieselbe Geistliche speiß vnd
 tranck / nemlich das fleisch vnd blat Christi
 geessen vnd getruncken habē / die auch wir
 vnd alle glaubigen von anbegin biß zum
 end der welt / essen vñ trincken müssen. Wir
 müssen aber sie den leib Christi entweder
 Sacramētsweise / od̄ geistlich habē geess-
 sen. Die glaubigē habē in geessen auff bei-
 de weise / die onglaubigen habē in geistlich
 nit können essen / folget / dz sie in Sacramēts-
 weise habē geessen. Dißessen aber ist nit des
 fleisches vñ bluts Christi / welches dazumal
 noch nit geboren war / sonder des Himmels
 brots vñ des wassers auß dē felsen / leibliche
 vñ mündliche nießung / welche Sacramēt
 des leibs vñ bluts Christi warē. Also werdē
 auch die befertē geistlich vñ Sacramētllich /
 die onbeferten allein Sacramētllich in
 Tauff mit dē blut Christi gewaschen / dz ist
 mit dē wasser / welches zū Sacramēt des
 bluts Christi vñ Christo selbst verordnet ist.
 Den̄ wiewol die eusserliche zeichē vñ cere-
 moniē in den onglaubigen / weil sie auß irē
 rechten brauch veruucht werdē die art vñ ei-

genschafft d̄ Sacrament vermög der götts
lichē einsetzung nit behalten / doch werdē sie
auch als denn Sacrament genennet / von
wegē des brauchs / den sie in den gläubigē
haben / vnnd daß wir die heuchler von den
gläubigē nit eigentlich können vnterscheidē.

Daß aber die vāter nit anders den in ges
meltē verstand von d̄ sacramentlichē nies
sung Christi redē ist auch auß disē gewiß vn̄
klar / dz sie dz Sacramēt des leibs vn̄ bluts
Christi / nit das fleisch vn̄ blut Christi selbst /
sond̄ das geheiligte brot vn̄ wein nennen.
Den̄ es jnen nit also / wie Marbachē / gleich
goltē hat / vn̄ nichts zur sachen gehöret / es
bedente dz brot vn̄ wein w̄z es wolle / Habē
auch nie den verborgnē leib Christi im brot
zū gedechtniß Christi vn̄ zur vergēbüg der
sündē heissen essen vn̄ durch solche abgötti
sche gedicht dē rechtē brauch des rechtē von
Christo eingesetzte sacraments vertunckelt
vn̄ begrabē / sonder geleret / dz Christus dis
brot vn̄ wein zū gedechtnis seins am creuz
vns zur speiß vn̄ träck des ewigē lebens ge
gebne leibs vn̄ vergoffenē bluts zuniessen
befolē habe / wie solchs im Heidelbergischē
bericht angezogne ort vn̄ aller vāter schriffe
tē klārlich außweisē / Als Just. Mar. in coll.
eū Tryph. leret außdrücklich dz Christus nit
seinē onsihtbarē im brot verborgenē leib
sond̄ das brot zū gedechtniß vn̄ erinnerung

seines leidens zu niessen befohlen. Mas
 chet also nicht den leib Christi / sonder das
 sichtbare brot zum zeichen vñ Sacrament
 des leibs Christi / vñ zum werckzeuge oder
 mittel / nit dadurch der leib Christi in vnser
 re mund oder leib eingehe / sonder dadurch
 der H. geist das vertrauen auff das leiden
 Christi in vnsern hertzen vber vnd bestetiz
 get. Wird derhalben Marbach Justinum
 nit Marbachisch machen ehe den er beweis
 set / daß Justinus mehr niessungen im As
 bendmal setze / denn die mündliche des
 brots / vnd geistliche des leibs Christi / wel
 che geschiehet durch glaubige gedechtniß
 seines für vns gegebenen leibs vñ vergos
 senen bluts. Welches aber Marbach noch
 wol wird lassen. Denn der spruch Justini
 auß der Apologia ad Antoninum, ist Mar
 bach zum höchsten zuwider / dieweil er
 keins wegs nit sagt / dz der leib Christi in /
 oder vnter dem brot sey / Sonder / wie alle
 Väter vnd auch wir / mit vnd nach der H.
 schrift reden / das brot selbst werde vñ sey
 der leib Christi. Alhie wolte Marbach gern
 Justinum glosieren / Im brot ist der leib.
 Aber wo hat er diese glos bey Justino ges
 funden? Justinus erkläret sich also / daß es
 daruñ der leib Christi sey / daß es nit mehr
 gemein

gemein brot ist / sond durch dz wort Christi zu einem heiligē brauch verordnet / nemlich daß er vns des für vns in todt gegebenen leibs Christi erinnern sol. Diß ist das erste meisterstück das Marbach an Justino vber. Damit aber auch der gemeine leser verstehe / wie Marbach mit der Väter schriften vmbgehe / sie für denen die sie nit gelesen / auff seine seiten zuziehen / Bitte ich den Christlichē leser / er wolle noch auff folgende zwey Marbachische stücklein / die er im Justino braucht / achtung geben.

Die wort Justini / so Marbach wider vns wil anziehen / sind diese / *Et per uerbum precatōnis & gratiarum actiōnis sacratam ab ipso alimoniam, que mutata nutrit nostras carnes & sanguinem, illius incarnati Iesu carnem & sanguinem esse didicimus.* Das ist. Dieselbe speiß (nemlich das brot) welche durch das wort des gebets vnd der dancksagung von ihm (nemlich von Christo selbst) geheiligt ist / mit welcher durch verwädlig vnser fleisch vnd blut generet wird / haben wir gelernt / daß sie desselben Jesu fleisch vnd blut sey / welcher fleisch ist wordē. Justinus sagt vnser fleisch vñ blut werde generet von der selben speiß die durchs wort Christi geheiligt wird / das ist / von dem natürlicke brot

J v vnd

vnd wein / durch verwandlung / nemlich /
 da brot vnd wein durch natürliche verren-
 drung zur narung vnd zum wesen vnser
 fleisches vnd blutes wird / wie andere speiß
 vnd tranck / Denn von dieser narung redet
 Justinus / damit wider Marbach zu les-
 ren / daß eben dasselbe natürliche brot vnd
 wein / daß natürlicher weise geessen / vers-
 dewet vnd zur narung vnser leibs wird /
 das fleisch vnd blut Christi sey. So komt
 Marbach mit seiner schönē gloss gezogen /
 vnd dichtet Justino auff / Er sage das vn-
 ser fleisch vnd blut mit dem fleisch vnd blut
 Christi selbst generet werden / welches
 Justino in seinem sinn nie kommen ist /
 vñ ein lesterliche rede were / da die narung
 vnser fleisches / darin Justinus alhie saget
 auff das fleisch Christi gezogen würde. Vñ
 da man gleich von der lebendigmachung
 vnser fleisches durch das fleisch Christi redet /
 folget doch darauß noch lang kein
 mündliche nießung. Mit solchen Bachan-
 tischen possen komt Marbach gedroller / vñ
 vnterstehet sich deñoch ander leute die Gra-
 maric zu leren. Vber diß ist in der Heidel-
 gischen Theologen Gründlichem Berichte
 gesetzt dieser spruch Justinij / in colloq. cum
 Tryph. nit sehr ferne vom anfang dessel-
 ben Buchs / Panem Eucharistic in memoriam
 passionis

*passionis suae purgantis ab omni peccato animas
 hominum Iesus Christus Dominus noster tra-*
didit posteris. Das ist. Unser Herr Jesus
 Christus hat das brot der dancksagung ein
 gesetzt zum gedechtniß seines leidens / wel-
 ches die seelen der menschen von allen sün-
 den reiniget. Alhie meiner Marbach nicht
 anders den er hab die Theologen bey dem
 ohz erwischet / vñnd wolle sie zu ontrewen
 vñd onredlichen verfelschern Justini ma-
 chen / das sele jm nit vñ ein har. Wie komt
 er aber zu der sachen ? Er bringt einen /
 wiewol auch seiner lere widerstrebenden /
 doch von den Heidelbergischen Theologen
 alhie nit angezogenen ort Justini herfür /
 der nit fern vom ende desselben buchs Jus-
 tinij stehet / *Ad eundem modum nos quoq; om-*
nes censemur Iesu Christi nomine, &c. Darun-
 ter seget er den obgemelte bald von anfang
 des buchs / vñ den theologen verdeutschten
 ort / vñ schreit darnach vber grosse ontrew /
 onredligheit vñ verfelschung der wort Jus-
 tinij. Wie düncket dich Christlicher leser vñ
 die trew vñ redligheit eines solchen Mar-
 bachs / d andere leut so spöttisch kã stumpf-
 sieren vñ onredlich schelten? Hat er Justis-
 nū gelesen / so ist je diß ein grosser böshaff-
 tiger mutwillē. Hat er in aber nit gelesen /
 (wie

(wie sichs ansehen lest / er hab sich so hoch
 nicht verstriegen in der Väter schrifften vnd
 gangē Theologia / als er wil gehalten sein)
 So ist es ein grosse vermessenheit / daß sich
 ein solcher ongeschlieffener Clamant darff
 zum richter vnd reformator setzen vber alle
 alte vnd newe Christliche lerer vnd Scris
 benten / von deren schrifften vnd lere er so
 vil weis als ein blinder von der farbe. Den
 hette er Justinum gelesen / So würde er
 nicht allein obgesetzten / sonder auch diesen
 ort fast mitten im buch haben gefunden /
*In hac prophetia & de pane quem nobis noster
 Christus tradidit ad commemorationem Cora
 poris assumti propter credentes in eum, pros
 pter quos & passibilis natus est : & de poculo
 quod in memoriam sanguinis sui cum gratiarū
 actione sumendum dedit, fit manifesta mentio.*
 Das ist. In dieser prophecey geschicht ofe
 fentlich meldung des brots welches vns
 vnser Herz Christus gegeben hat zur vers
 kündigung seines leibs / den er an sich ges
 nomen hat vmb deren willen die in in glau
 ben / von welcher wegen er auch also gebos
 ren ward / das er leiden möchte / vnd des
 kelchs / den er vns zum gedächtnis seines
 bluts mit dancksagūg zunemē gegebē hat.

Dis

Siß habe ich von der brüde/ die Mar-
 bach vber die sprüche Justinij machet/ nur
 zum exempel anzeigen wollen/ darauß als
 le verstendige Christen leichtlich können
 erachten wie erfaren Marbach in der Väs-
 ter schrifftten sey/ vnd was von seinem lan-
 gen Comment vber dieselben zuhalten sey.
 Den dasselbe von stück zu stück in diesem
 schreiben zu examinieren / Ich zu lang/
 auch onnötig vnd dem leser beschwerlich
 achte. Gebe derhalben einem jeden so von
 den vnseren vnd von Marbachen ange-
 gezogene sprüche der väter wil erwegen/
 nur diese kurze erinnerungen darinnen
 zubedencken / auß welchen ein jeder liebs-
 haber der warheit leichtlich sehen kan/ daß
 sie von keiner solchen Sacramentlichen/
 das ist mündlichen niessung des leibs vnd
 bluts Christi reden / wie jnen Marbach
 auffdichtet.

Zum ersten / wie gemeldet / heißet
 Sacramentlich oder Sactamentsweise/
 den leib Christi essen/ je nichts anders den
 das Sacrament des leibs Christi essen.
 Das Sacrament des leibs aber nennen die
 väter nit den leib Christi selbst/ sonder das
 brot/ welches zum gedächtnis des für vns
 gegebenen leibs Christi genossen wird. Vnd
 wird

wird dennoch in rechtem brauch des Sacraments / mit dem irdischen sichtbarren warzeichen auch die himlische unsichtbare speise / nemlich der leib Christi genossen / Aber jedes nach seiner art / vnd weise.

Zum andern / nennen sie dis brot vñ wein Sacrament des leibs vnd bluts Christi / vnd den leib vñ das blut Christi selbst / keines wegs darumb / daß der leib vnd das blut wesentlich darinnen oder darunter verborgen weren / oder damit leiblich in den mund eingiengen / sonder daß sie als sichtbare warzeichen vnd zeugnis bedeuten vñ bezeugen / das der ware leib Christi für vns geopffert vnd vns die speise des ewigen lebens worden sey / so wir solches mit warmem glauben fassen. Diß beides ist so offenbar auß den angezogenen orten der Väter im Heidelbergische bericht / als Tertulliani / Cypriani / Ambrosij / Augustini / Chrysostomi / Theodoreti / Bertrami / daß es auch Marbach selbst nicht kan leugnen / Sonder muß außdrücklich bekennen / Das brot an jm selber / weil es onuerwandelt bleibet / sey nit der leib / sonder des leibs figur / das ist / bedeute den leib Christi. Ist dieses der B. Schrift vnd der B. Väter lehre / was war denn not daß Marbach sein
 grosses

grosses Buch schriebe: Denn bey diesem verstand bleiben wir. Daß aber der leib Christi sol wesentlich in/ od vnter/ oder bey diesem brot sein / Hat vns weder Marbach noch jemand auß der Schrift der den Vätern noch jemals dargethan.

Zum dritten / Segen sie im Abendmal neben der niessung brots vnd weins/ kein andere niessung des leibs vnd bluts Christi/ denn die geistliche/ die durch warē glauben an Christum geschihet / auch vor vnd nach dem Abendmal zu jrer zeit in allen glaubigen. Dieser schreiben sie zu / mit der ganzen H. Schrift/ die lebendigmachung vnd erhaltung zum ewigen leben beides vnserer seele vnd vnseres leibes/ vnd erklären sie auß dem 6. Cap. Johannis vnd anderen orten der schrift/ so von der immerwerenden / geistlichen niessung / vnd gemeinschafft vnd wonung Christi in seinen glaubigen / reden. Wie in den sprüchen Origenis / Eypriani / Hilarij / Hieronymi / Augustini / Chrysostomi / Marcarij / Leonis / Gelasij / Gregorij zu sehen. Zeuhet derhalben Marbach/ solche sprüch ganz onbescheidenlich vnd freuentlich auff seine mündliche Sacramentliche niessung / vnd flicket vergebens daran

daran seine glosß von der substanz des Ab-
 bendmals. Denn die Väter nirgend leren/
 daß beide speiß/ die sichtbare vñnd die on-
 sichtbare im Abendmal mündlich geessen
 werde / od daß die geistliche niessung eine
 frucht oder nutz / oder wirkung sey der
 mündlichen niessung des leibs Christi/
 sonder / daß leiblich das brot geessen wer-
 de / auff daß wir Geistlich den leib Christi
 essen / das ist / in warem glauben an Chris-
 tum gestercket / vñnd dadurch je mehr vñnd
 mehr im eingeleibet / vñnd seiner lebendig
 machenden gemeinschafft teilhafftig wer-
 den / wie Augusti. De uerb. Apost. serm. 2.
 klärlich leret / dasselbe so im Sacrament
 sichtbarlich wird entpfangen / werde inn
 der warheit Geistlich geessen vñnd getrun-
 cken / onangesehen / daß sich Marbach nit
 schämet also zu glosieren / Es wird im Sa-
 crament sichtbar / das ist / on sichtbar mit de
 sichtbaren zeichen empfangen.

Zum dritten / verwerffen sie einhellig
 lich die leibliche / mündliche niessung des
 leibs Christi / one allen vnterscheid der sicht-
 baren / grobē / irdischē / Capernaitischē vñnd
 der on sichtbaren / subtilen / Himlischen /
 Marbachischē niessung. Wie in den sprü-
 chen Origenis, Athanasij, Concilij Niceni,
 Ambros

Ambrosij, Augustini, Chrysostomi, Cyrilli, zu sehen ist. Derhalben Marbach auff solche ort der Väter nicht geantwortet hat / ehe denn er seinen ertreumten vnterscheid bey den Vätern zeige / welches er wird lassen.

Zum vierdten / damit ja ein jeder bawer greiffen könne / er wolle denn noch gröber vnd onbescheidener denn Marbach sein / was die Väter heissen / den leib vnnnd das blut Christi Sacramentsweise essen vnnnd trincken / nemlich nit den leib selbst / sonder das brot welches ein Sacrament / das ist / warzeichen des leibs ist / So schreiben sie dem leib vnd blut Christi ganzofft vnd gebrenchlich zu / das one offentliche lesterung nit anders denn von dem brot vnnnd wein kan vñ muß verstanden werden / Als Irenaeus lib. 5. Origenes serm. 13. in Exodum. Cyprianus de Cæna Domini. Chrysostomus de sacerdotib. lib. 3. Item in 1. Cor. Hom. 24. Cyrill. in Ioh. lib. 12. cap. 58. Concilium Nicenum. Item Augustinus vnnnd andere / daß von dem leib vnd blut Christi vnserer leichnam generet vnnnd gemehret werden / daß der leib Christi auff die erden falle / daß er auff dem tische lige / mit leiblichen augen gesehen werde / mit henden gegriffen / ges

B

fület /

filet/ gebroché vnd geschlachtet/ mit münd
 zungen vnd zänen geessen vnnnd geschme-
 cket/ daß die zäne in sein fleisch geschlagen/
 stücke darvon vberbleiben / daß wir sein
 blut auß seinen wunden saugen/ damit bez-
 gossen vnnnd roth geferberet werden / daß
 sein fleisch vnnnd Blut auß dem brot vnnnd
 wein werde / vnd der gleichen reden viel.
 Wer nu diesenicht von dem Brot / Son-
 der von dem Leib C H R I sti selbst wil
 verstanden haben / wie Marbach thut/
 der thete freilich eben so wol / wenn er ges-
 rad zu denen trette / so die Christliche lehre
 öffentlich verspotten vnd verspeien/ Vnnnd
 würde vielleicht ein träglicher vrtail von
 Gott vber jm ergehen/ wenn er sich offents-
 lich für einen feind Christlicher Religiö auß-
 gebe / Als da er für einen grossen Beschir-
 mer derselben wil gehalten sein / vnnnd
 dennoch vnter diesem schein/ sie nicht wes-
 niger mit spot vnnnd schaden verhönet
 vnnnd verleyet/ denn ihre gröste feinde.

Diese einige vnnnd kurtze erinnerung
 hab ich darumb wöllen alhie widerholen/
 daß die einfeltigen vnd onersarnen ein ans-
 leitung haben / dem Marbach ein wenig
 nachzusehen auff seinem dreifüssigen salen
 pferde/

pferde / damit er so geschwind vermeinet /
 durch die väter hindurch zureiten / als lege
 ihm nit ein strohalm im wege / vnd würde
 ihn niemand fragen / von wann er käme.
 Denn die gelerten vnd belesenen wissen
 wol / daß die mündliche niessung vñ allent-
 halbenheit des fleisches Christi aus der vä-
 ter schriftē mit dem geringsten zuerhalten
 onmöglich ist / vñ wie Philippus Melant.
 schreibet / dise ungehewre ding dē gelertē al-
 tē scribentē onbekant seiē. Hab ich derhalbē
 nur dem gemeinen leser alhie kurze nach-
 richtung wollē anzeigen / darauß ein jeder
 so d warheit einfeltig nach wil gehē / leicht-
 lich verstehē kan / dz Mar. die angezogenen
 orte der Väter mit seinem langen geschwe-
 zgang vnd gar nicht abgeleinet / sonder mit
 frembden vnd läppischen glossen verfels-
 chet vnd besudelt / Die er aber dargegen
 anzeuhet / ihm nicht allein zu seiner sachen
 gar nichts dienē / sonder auch auffo heftiz-
 gest wider ihn streitten / Diweil sie ent-
 weder von der Geisslichen des leibs Chris-
 sti / oder mündlichen niessung des brots /
 Auch nicht vom verborgenen Leib im
 brot / sondern vom Brot / welches der Leib
 Christi / ist vnd heist nach aller Sacra-
 ment reden. Denn daß er fūrgibt / man
 K ij habe

habe etliche ort nit recht verdeutschet/dars
von ist vergebens mit den ongelerten viel
zu disputieren. Die gelerten aber vnd chr-
liebenden/werden hierinn selbest wol wiss-
sen zuurteilen/vñ sehen/das solches nichts
denn Marbachs lose vnd gesuchte behelff
vnd außfluchte sind.

Bleiben derhalben nit allein Augusti-
nus/sond alle alte gelerte Christliche lerer/
gang vnnd gar auff vnser seiten / wenn es
gleich Marbachen noch so sehr verdriesse.
Vnd zwar solches mercken auch etliche der
mündlichen niessung verfedhter/so entwes-
der mehr vmb der Väter lehre wissen/oder
ein wenig mehr scham in sich haben denn
Hans Marbach. Darumb auch jre eigne
wort im Heydelbergischen Bericht nit one
gründ angezoge sind. Den Paulus Eberus
in seinem buch fol. 141. schreibet selbest als
so / das nicht allein die alten Scribenten/
so zu ongleicher zeit gelebet / ongleich vom
H. Abendmal geredt/Sonder auch etliche
aus denselben/vñ fast die fürnemsten/also
Augustin.vñ Ambrosi.(so ands die bücher
so jnen zugeschriebē werde/warhafftiglich
von jnen gemacht/vnd nit fremde schriftre
von andern gestellet/vnter jre namen auß
gebreitet vñ vnter jre bücher eingeschoben
worden

worden sind) mit jnen selbst nicht vber ein
 stimmen/vnnd ein weil also / ein weil an
 ders von der gegenwertigkeit des leibs
 Christi im Abendmal reden / &c. Derhalben
 vns solche nit allein viler scribentē / sonder
 auch eines jeden ongleiche reden vom Sac
 rament nicht bewegen sollen / daß wir die
 wort Christi vnd Pauli auß den augen ses
 zen / vnnd allerley selzamen reden folgen /
 w:der dē bestendigen Consens der andern
 lerer vnnd auch derselben / die bißweilen
 verdächtigt / aber an andern orten den woz
 ten Christi vnd Pauli gemess vom Abenda
 mal geredt haben / Vnd des gleichen schrei
 ben andere mehr / Ja werffen auch erliche
 ein gut teil der alten Scribenten schmälich
 hinweg. Woher komt aber solches onglei
 ches vrteil des gegenteils von den Vätern /
 vnd beschuldigung derselben als hetten sie
 dunkel / ongleich / verdächtigt vnnd wider
 sich selbs geredt: Nirgend anders her / denn
 daß die Väter bißweilen eigentlich vnd one
 Sacramentliche verwechselung der worte
 von der geistliche niessung Christi vnd be
 deutung derselbe durch die niessung brots
 vnnd weins / bißweilen mit verwechselten
 wortē / oder Sacramentsweise / das ist / vō
 dem brot vñ wein / als von dem leib vñ blut

selbest redē. Welche redē Christi/ weil sie ge-
 genteil vō dem brot auff dē leib Christi zeu-
 het/ Können sie die Väter mit sich selbest
 nicht vergleichen vnd eins machen. Wür-
 den es aber leichtlich könen/ weñ sie die Sa-
 cramentliche reden alle verstünden/ wie sie
 die Väter selbest erkleren. Derhalben/ weil
 Marbach selbest bekent / so dise zwey stück
 von vns mit warheit werden dargethan/
 daß nemlich die alten Christlichen Lerer
 allein von der Geistlichen/ vnd nichts von
 der mündlichen niessung des fleisches Chri-
 sti wissen/ vnnnd gegenteil ihnen schuld ge-
 be/ sie haben ongleich vnd verdächtig vom
 Abendmal geredt/ So were vnser Rhum
 nicht böse/ vnnnd solte er nit onbillich als ein
 verführer vñ betrieger / der der Christlichen
 Kirchen ein new vnnnd frembd Dogma/
 das weder inn H. Göttlicher Schrift ges-
 gründet/ noch sonst mit der H. Alten Väter
 zeugniß. könde erwiesen werden/ auff-
 dringen wolle / gemieden vnnnd geflohen/
 Ire noch darzu als ein vberzeugter Beher
 von der gemeinschafft der Christlichen Kir-
 chen außgeschlossen werden/ Vnd aber nu-
 beide obgemeldte stück/ nemlich die lere der
 Alten Scribenten vom Abendmal/ vnnnd
 gegenteils mistreuliches vnnnd schimpfliz-
 ches

des vrteil von denselben / am tag vnd für
 augen ist / So mag Marbach zusehen /
 woz er selbst hiemit für ein vrteil / ober sich
 vnd seine Gesellschaft feller. Daß aber
 Marbach weiter für gibt / weil die vnsern
 protestieren vnd bekennen / daß ihre lere
 nicht auff die väter oder einige menschliche
 autoritet oder ansehen / sonder allein auff
 die Prophetische vnd Apostolische Schriffe
 wollen gegründet haben / so geben sie das
 mit zuuerstehen / daß sie die Väter auff jrer
 seiten nicht trawen zubehalten / Ist droben
 gnugsam verantwoeret. Den ob wir gleich
 gewiß sind / daß die Väter in diesen stücken
 keine andere lere führen / denn in der schrift
 gegründet / vnd von vns bekant wird /
 So behalten wir doch den vnterscheid S.
 Pauli 1. Cor. 3. Vnd Eph. 2. Daß wir nicht
 der Väter / sonder allein der H. Prophe-
 ten vnd Apostel schriften für den einigen
 grund vnd richtschnur beide der Väter vñ
 vnserer lere vñ glaubens erkennen / Die zeug-
 niß aber / der alten Christlichen lerer / zu
 mehrer bestertigung vnd besserer nachrich-
 tung rechter lere / ersuchen vnd anziehen.
 Wenn solche bedingung vñ Marbachs ge-
 sellen mit vilc wortc vñ auch nit one grosse
 vnd onbillliche verkleinerung d' ganzc altc
 wortc

rechtglaubigen Christenheit geschihet / so
 ist es alles wol vñ recht gethan vñ geredt/
 wenn aber die vnsern der H. schrifft vñnd
 der Väter zeugniß mit gebürlichem vnter-
 scheid anziehen / so hat man ein grosse sünd
 begangen / die beständige gleichstimmen-
 de lehre der Christenheit / seid der Apostel
 zeiten her in zweiffel gestellt / vñnd sich schul-
 dig gegeben / als stimmete man mit dersel-
 ben nicht vber ein / Was aber diß entwedert
 für ein grosser onuerstand / od für ein groß-
 ser mutwille / vñ gesuchte bößhaffrige ver-
 ferung ist / werden alle verstendige wol zu
 vrcilen wissen.

Von der Gottlosen mündlichen niessung.

Elylich streitet Narbach / vnter einem
 Leignē Titel / vber der Gottlosen münd-
 lichen niessung / vnterfehret sich erstlich
 die wiederlegüg / derselbē vmb zustos-
 sen. Wil Christo seine wort nicht lassen gut
 sein / Johann. am 6. Wer mein fleisch isset
 vñnd mein blut trincket / der bleibt in mir /
 vñnd ich in jm. Wer diß brot isset / der wird
 leben.

leben in ewigkeit. Auch nit S. Paulo zum
 Rom. am 8. Wie solte er vns mit im nicht
 alles schencken? Vnd derwegen auch nicht
 den vnsern / wenn sie sagen / es könne nie-
 mand den leib Christi essen / er werde denn
 auch des Geistes Christi teilhafftig. Mei-
 net er hab sich wol verwaret mit diser an-
 wort / Christus hab nicht allein die krafft
 lebendig zumachen / sonder auch zu richten
 vnd zu tödten. Thut aber als hette er nicht
 gehört noch gelesen / daß oft auff dise auß-
 flucht widerumb geantwortet ist / Christus
 richtet die jenigen die ihn verachten vnd
 nicht essen wollen / die in aber essen / deren
 richtet vñ tödter er keine / sonder macht sie
 alle lebendig. Denn er wol vilen ein Rich-
 ter vñnd ein vrsach des tods ist / von ihres
 onglaubens wegen / aber niemanden ist er
 ein speiß des tods / sonder ein speiß des ewi-
 gen lebens / allen die in essen. Item / Er wil
 daß die / so Geistlich tod vnd jrdisch seind /
 den leib Christi essen zum gericht / ehe denn
 er bewiesen hat / daß dieselben ein Geistlich
 vnd Himlische speise / wie der leib Chris-
 ti ist / können essen. Wissen aber wir / daß
 die H. Sacrament Christus allein seinen
 gläubigen hat eingesetzt / vñnd derhalben /
 im nicht also wie Marbachen / die lebendig

B v gen vnd

gen vnd todten / geistlichen vnd irdischen /
 glaubigen vñ onglaubigen gleich vil sind /
 Sonder er allein den glaubigen sein fleisch
 vnd blut zur speiß vnd tranck verheisset
 vnd giebet / Die onglaubigen aber nichts
 denn brot vnd wein im heiligen Abends
 mal niessē zu jrem verdammis / wie sie auch
 im rauff nicht mit dem blut Christi / sonder
 allein mit wasser gewaschen werden / vnd
 in der Predig des Euangelions allein die
 cufferliche stimm hören / aber keiner dersel
 ben gaben vnd geschencf Gottes seelig
 sind / noch teilhafftig werden / so er darins
 nen allein den glaubigen verheisset.

Item / Er wil nicht lassen recht sein / daß
 weder durch das wort noch durch cufferlis
 che zeichen / so an das wort gehengt sind /
 onc glauben das jenige empfangen wer
 de / daß durchs wort vnd zeichen von Gott
 bedeutet vnd angeboten wird / Darumb
 daß der menschen onglaube die von Gott
 bereitte malzeit nicht kan auffheben / vnd
 zu nichte machen / So doch der ohne hoch
 zeitkleid zu rische sitzt / nicht allein der les
 bendigmachenden krafft / sonder auch der
 speis vnd malzeit selbst bewubet vnd hins
 aus inn die cufferste fusternis geworffen
 wird / Ob er gleich mit zu nichtt ist / das ist /
 die

die eusserliche Predigt vnnnd Ceremonien/
höret vnnnd gebrauchet/ Vnd Sanct Paulus
ausdrücklich sagt / Ir könnet nicht des
H. E. X. ren tisches vnnnd der Teuffel tisches
teilhafftig sein 2c. Vnd solches mit der war-
heit vnd ordnung Gottes nicht streitet/
sonder gang wol vbereinstimmet / weil er in
allen Sacramenten so wol als in der Pres-
dig des Euangelions/die on sichtbare geist-
lichen gaben allein den glaubigen vnd keis-
nem on glaubigen verheisset.

Item/ Er wil daß seine mündliche mäs-
sung one sinnen/ohne vernunfft vnd ohne
glaubē / mit dem leiblichen munde gesche-
he. Weil er sich aber solches zubeweisen
auff den befehl Christi beruffet/ mögen alle
besunnene / vernunfftige vnnnd glaubige
Christen sehē/ was sie für sinnen/ vernunfft
oder glaubē an Marbachen befinden / ehe-
den er denselben befehl Christi darthut/ dar-
innen er vns etwas heisset thun oder empfas-
hen/ daß nit entweder mit sinnen/oder ver-
nunfft / oder glauben / könne vnnnd müsse
begriffen vnd gefasset werden. Denn daß
E. H. X. I. stus seinen leib so wol als das brot
mündlich zuessen befohlen habe/ stehet in
Gottes wort niergend geschriben.

Item/

Item / Er wil daß die gottlosen die substanz vnd das wesen Christi / one die auffersichung / leben / vnd wolthatē Christi / entspfangen vnd niessen. Obergehet aber stillschweigend / daß jm nu so lang vñ viel geantwortet ist / Daß weder Christi one seine wolthaten / noch der wolthaten one Christum selbst jemand könne theilhaftig werden / Johan. 6. vñnd 15. Item / daß weder Christi selbst noch seiner wolthatē / jemand könne anders denn durch waren glauben an in / theilhaftig werden / Ephe. 3. Item / dz Christus in / da er nit in zeitē mit solcher losen Sophisterey der warheit zu spotten auffhöret / samt allen ongläubigen / mit seinem waren leibe / nit in Narbachs oder jemanden anders leibe / on sichtbar vñnd onbefindlich verborgen / sondern auff dem Richterstuel seiner Maiestet in den Wolcken in Narbachs vñnd aller Creaturen angeficht sitzende / vñnd ihn von sich hinweg weichen heissende / vrteilen vnd richten wird.

Item / Er wil / daß auch in deret mund vnd leib der leib Christi eingehe / inn welchen er weder vor noch nach dem brauch des Abendmals wonet / Gleich als Christus nach begangenem mißbrauch des Abendmals

bendmals mehr denn zuvor / inn den
 Gottlosen / oder auch inn den glaubigen
 mehr nach denn vor dem empfangenen
 Abendmal sein oder wonen wolte / oder
 sich darzu essen liesse / daß er nach dem es-
 sen wider von vns weiche / vnd allezeit auff
 ein newes leiblich in vnsern mund vnd
 leib eingehe / oder in einem glaubigē mehr
 denn in dem andern / inn einem leiblich vñ
 Geistlich / in dem andern allein Geistlich
 wone.

Auff solche seine stattliche widerlegung
 rhümet sich Marbach / er hab die fürnem-
 sten / vñ damit alle andere einredē der vnser-
 re vber der Gottlosen mündliche niessung
 auff das haupt erleget. Sihet aber ein bez-
 dächtamer leser wol / daß es wort sind / vñ
 er diese gründe der vnsern / welche nicht die
 geringsten sind / ongenaget gelassen hat /
 Daß nemlich Christus sein heilig Abends-
 mal allein seinen glaubigen Jüngern hat
 eingesetzt / daß in allen Sacramentē durch
 auß / die ongläubigen vber die eusserlichen
 zeichen nichts empfangen denn Gottes
 zorn vnd vrteil / Daß Paulus 1. Cor. 10. des
 ne so der Teuffel tisches vnd felchs teilhaff-
 tig sind / den tisch vnd Belch des Herren
 außdrücklich abstricket / Daß durch miß-
 brauch

brauch des Sacramēts Christus nit mehr
den zuntor in oder bey den gottlosen sey. 2c.

Vnd wie seine widerlegung ist / also
ist auch sein angehengter beweiß. Die per-
sonen / sprichter / sie sind würdig oder on-
würdig / können das Sacrament nicht en-
dern / Denn solches were der ehre Christi
zunahend / Item in einē jden Sacrament
muß das jrdische vñ Himlische mit einans
d entpfangē werde. Ist aber gut daß er selb
best darzu sezet / So es nach des Herrn stift
tung gehalten wird / vñ so lang es ein Sa-
cramēt ist vnd bleibet. Den Mar. dise regel
onungestosse muß lassen bleibē / Dz außē
dem rechte vō Gott geordnete brauch kein
ding noch Ceremonia ein sacramēt ist / vñ
wie die Apologj der Augspurgischen Con-
fession außdrücklich darvon redet / Die Sa-
crament one rechten glauben / ein onnüg
ding vnd vergebliche Ceremonien vñnd
spectakel sind. Vñ ist aber das Abendmal /
eigentlich zureden keinem ongläubigen /
als der den rechten brauch nicht halten
kan / ein Sacrament / vnd viel weniger is-
seter darin den leib Christi / vnd diß one
verlegung der einsetzung CHR. Isti / weil
er das Nachmal allein den rechten Christē
hat ein gesetzt / welche seine Rechte Jünger
sind / vnd das Abendmal zur gedächtnis
vnd

vnd verkündigung seines thodes halten.
 Daß aber Christus auch die jenigen so nur
 mit dem Namen Christen sind/ bey diesem
 Abendmal haben/wil geschweige/mit sei-
 nem leib vñ blut speisen vnd trencke wolle/
 Ist Marbachs freuentliches gedichte/ vnd
 stracks wider die lere S. Pauli/welcher die
 heuchler vnd onbußfertigen bey schwerer
 straff vnd vrteil Gottes von diesem tisch
 nicht minder den heidē vnd Türckē abma-
 net. Ist derhalben dieser vnterscheid der
 gottlosen/ die Christū essen oder nicht essen
 sollen/ein ungeschickter vnd von sich selbst
 verschwindender / ja auch der Gottlosen
 mündliche niessung gang vnd gar dē bodē
 ausschlagender traum/ diewiel kein vrsach
 fürbracht werden mag / warumb die of-
 fentlich gottlosen Christum nicht können
 essen / welche die Heuchler nicht eben so
 woll von disem essen ausschliesse / Welches
 auch Wigandus vnd Zuder wol gemers-
 cket/ vnd derhalben solches gemachtē vnt-
 terscheids halben/ zorniglich wid Paulam
 Eberū geschribē. Die persönlich vereini-
 gung der zwoen Naturen in Christo/hette
 er zum beweis der gottlosen mündlichen
 niessung wol mögē beruhen lassen / dies
 weiler / wie droben angezeigt/ der gottse-
 lige mündliche niessung noch nicht damit
 pas

hat bewiesen. Dese gleichen auch die wort
 S. Pauli 1. Cor. 11. Von den onwirdigen/
 denn Paulus nicht sagt / der leib Christi/
 sonder das brot werde onwirdiglich ges-
 sen. Vnd werden dennoch dieselben schul-
 dig an dem leib Christi / dieweil sie diese
 himlische speise entweder gar verachten/
 als die ongläubigen / oder ja nicht mit sol-
 chem glauben / verlangen vnd danckbar-
 keit annehmen / wie sie billich solten / Welche
 onwirdigkeit doch denselben nicht zuge-
 rechnet wird / die sie erkennen vnd vñ ver-
 zeihung bitten / Vnd derhalben die schwä-
 chen nicht abschrecket vom Abendmal / wie
 Marbach im treumen läst. Viel weniger
 dienet im das 10. Cap. derselben Epistel.
 Denn Paulus nicht sagt / was den on-
 gläubigen vñ heuchlern / Sonder was im
 vnd allen fromen Christen / vnter die er
 sich zelet / dz brot des Abendmals sey / nem-
 lich die gemeinschaft Christi. Vermanet
 der halben alle die Rechte Christen / vnd der
 gemeinschaft Christi teilhafftig sein vnd
 bleiben wollen / daß sie sich der reuffel ge-
 meinschaft entschlahē / als die mit der ge-
 meinschaft Christi nicht möge bestehen.
 Also hette er auch die gleichheit der Sacra-
 ment vnd der predigt Göttliches worts /

vnd

vnd den glaubigen vnd onglaubigen ges
 meinen brauch derselben / freilich nit anges
 zogen / wenn er so viel in Gottes wort ver
 stünde / das er sehen künde was für in oder
 wider in sey. Denn wie die gottlosen in der
 predig nichts denn die eusserliche stim mit
 den ohren anhören / Also sehen vnd ents
 pfahen sie mit augen hand / mund / vñ an
 dern sinnen vnd gliedern des leibs in dem
 brauch der Sacramēt nichts deñ das sicht
 bare wort / das ist / die eusserlichen zeichen /
 im Tauff das wasser im Nachtmal brot vñ
 wein. Diß leren auch die H. vāter an denē
 ortē / so Marbach anzeuhet vnd an andn /
 da sie entweder nichts anders sagen / denn
 daß die gottlosen durch mißbrauch der Sa
 crament schuldig werden am leib vnd blut
 Christi / niessen aber allein brot vnd wein /
 Oder Sacramentsweise reden / vñnd das
 brot vnd wein den leib vnd das blut Chris
 sti nennen. Daß diß ire lere vnd meinung
 sey / bezeugē vil außdrückliche klare spruch /
 so offit von den vnsern angezogen / aber vñ
 Marbachen mit gewischem maul vbers
 gangen / Als S. Augustinus Contra Cres
 cen. lib. 1. Cap. 25. Judas habe dē leib Chris
 sti empfangen / wie Simon der Zauberer
 den Tauff Christi. De ciuit. Dei lib. 21. Cap. 25

Man sol nicht sagen / daß die den leib Christi
essen / vnter die glieder Christi nicht
zurechnen sind. In Iohan. Tract. 59. die an-
dern Apostel assen das brot / welches der
Herr selbst ist / Judas aber das brot des
Herren wider den Herren / jene das leben /
dieser die straff: c. Aber weil sich gegenteil
vber der Gottlosen mündlichen niessung
selbst nicht kan vertragen / kan ein jeder
auch ringverstendiger one fernere bericht /
leichtlich erachten / wie feste die mündliche
niessung Christi auff diesem Narbacht-
lichem grunde stehe.

Ich wil hünd kürz halben geschweige /
daß in der vier Frey vñ Reichstätt / Straß-
burg / Costenz / Memingen / vñ Lindaw /
außgägener bekantniß des glaubens / vñ
derselben vertedigung / weder von der
Gottlosen noch vñ der Gottseligen münd-
lichen niessung etwas zu finden / sonder
gantz vñ gar das widerspiel bekant vñ
gelehrt wird / ob gleich Narbach wil geses-
de sein / als er mit derselben Confession sehr
wol vber ein stimme. Solches kan menig-
lich der es begert / in gemelter bekentniß
vñ vertedigung selbst leichtlich befinden.

Diß hab ich Christlicher Leser auff Nar-
bachs langes buch / darinn er fürnemlich
an den Heydelbergischen Theologen zum
Ritte

113

Ritter zu werden gedacht / doch nicht auff
sein schmehen vnd spotten / Sonder allein
auff seine lere vnd derselben vermeinte
gründe / kürzlich wollen antworten / damit
die einfeltigen vnd onerfahrenen / nit allein
mit dem grossen Coment Marbachs / inen
nicht liessen ein blauß glas auff die Nasen
setzen / Sonder auch abnehmen könden. Wz
von seinem trugen vnd dreyen / vnd von
seinem vns geborgeten / aber nicht gehenck-
ten außstreichen vnsers Nachtmals zuhal-
ten sey. Denn er alle seine kunst vnd So-
phisterey so fleissig zusammen gefraget /
vnd seine begier / vns zuschelten vnd zules-
stern also an tag gegeben hat / daß er vns
freilich nicht allein nit geschencket / sonder
auch nicht geborget würde haben / weñ
er etwas ferner gehabt hette / damit er sei-
ner sachen einen schein zugeben vermeis-
net. Dörffen wir im derhalben weder sei-
nes borgens noch schenckens dancken / als
die wir vns also bewust / vnd vns der of-
fentlich außgegangenen form des Nachts-
mals in dieser ort kirchen zuhalten / Gott
lob / so gar nit dörffen schämen / dz wir zu
Marbachs gebet / wid die schädliche wölfs-
se vnd mietling / mit frölichem hertzen vñ
besserem gewissen denn er / Amen können
sprechen.

Antwort auff
 Joachim Mörlins land
 lügen / wider die Heydel-
 bergischen Theologen
 außgangen.

SACH dem die Acta
 des Maulbrunnischen
 Gesprächs / samt der
 Pfälzischen Theologen
 Gegenbericht auff der
 Wirtenbergischen The-
 ologen Bericht vö dem
 selben außgangen / Vñ die sach erfordert/
 in gemeldten Gegenbericht von der aus-
 toritet vñ ansehen D. Luthers seligen/
 meldung zuthun / Sind vnter anderen die
 wort D. Luthers / so er kurz für seinem abs-
 cheid / zu Philippo Melanthonj geredt /
 vñnd bekant / daß der sachen vom Sacra-
 ment zuviel geschehen sey / denen zu gut
 vñd zur erinnerung gesetzt / die in diesen
 wohn gerathen / vñd noch von etlichen das
 rinnen bestettiget werden / weil D. Lus-
 ther

ther ein fürnemer vnd trefflicher werckzeug
 Gottes gewesen / die wahre Euangelische
 lere widerumb an den tag zubringen / So
 habe er in keinem stücke irren / noch einigen
 mißverstand auß dem Papstum behalten /
 oder einige stopffeln vnnnd holtz auff den
 güldenen von jm gehaltenen grund Pros
 phetischer vnd Apostolischer lere / bawen
 können. Was nu sonst zu Maulbrun wis
 der die Ubiquitet vnd mündliche niessung
 des leibs Christi gehandelt / wil Joachim
 Mörlin die parten lassen verantworten /
 Aber diß stück allein / daß nemlich D. Lus
 ther solle geirret haben / vnnnd sich seiner
 strauchlung vnd fehls schuldig gegeben /
 Das hat jm auff seinem hertzen wie ein feu
 wer gebrät. Darauß Christlicher leser fan
 stu abnehmen / daß Mörlin so wol als Mar
 bach vnnnd andere / auff alle andere gründe
 vnd beweiß ihrer lere vom Abendmal sich
 nicht so sehr verlassen / als auff den einigen
 namen Lutherj / vnd diese von jnen in das
 Volck getriebne meinung / D. Luther hab
 nicht können fehlen / darumb muß alles
 wahr sein / was er gehalten oder gele
 ret. Darumb auch jhnen / da sie mercken /
 daß solcher grund vnter jhnen wanckeln
 wil / darüber das sewer auff dem hertzen

mehr vnd heffriger entbrennet/denn sonst
 vber der gangen disputation /auch von den
 höchsten vnnnd fürnemsten Articulu vnnnd
 grund Christlicher Religion. Denn sie wol
 entpfinden / da ihnen dieser einige grund
 einfiel / So würde jr gebew auff allen an
 dern darauff sie pochen / nit lang können be
 stehen.

So viel nu die Khümung Lutheri /vnd
 verdammung aller deren / so im Abend
 mal seiner meinung nicht gewesen / vnnnd
 noch nicht sind / belanget / Ist nu offft vnd
 viel / nach der leng geschrieben vnd bezeu
 get / Daß Luthero an seinem rechten vnd
 waren lob / damit nichts abgebrochen
 wird / Daß seine Lere so wol als anderer
 gegen der Heiligen Schrift gehalten vnd
 geprüfet / vnd worinn er etwa mit dersel
 ben nicht stimmet (wie auch in den heilig
 sten vnnnd trefflichsten alten Lehrern der
 Christenheit fast allen ihre mägel vnnnd
 schwachheiten zu finden sind) seine aucto
 ritet vnnnd ansehen / den Propheten vnnnd
 Apostelen nicht gleich wird gehalten / Vnd
 die solches thun / durch Gottes gnad nicht
 so sehr als Nörclin meinet / daß sie die Er
 de verschlinge / mit Datan vnnnd Abiron

zu fürchten haben. Denn / Gott lob / wir
 vber vnserer Lehre noch nie / wie Mor-
 lin gern die Leute bereden wolte / haben
 schamrot dürffen werden / noch jemanden
 der sonst wigig ist / mit derselben genär-
 ret / Sonder bekennen frey / öffentlich vnd
 bestendig / daß wir darumb die gegens
 wert Christi in seinem Abendmal / vnnnd
 ware gemeinschafft seines leibs vnnnd verz
 einigung der glaubigen mit ihm / als der
 glieder mit irem haupt / keines wegs verz
 leugnen vnd auffheben / ob wir schon nicht
 gestehen / daß sein leib wesentlich im brot
 vnd sein blut im wein verborgen sey / Vnd
 in der Glaubigen vnnnd Gottlosen mund
 vnd leib geschoben vnd eingenomen wer-
 de. Dörffen derwegen keines gedichtes
 noch betrugs vnserer Lehre zu schmücken
 oder zu stützen. Denn die warheit an ihr
 selbest in ewigkeit zubestehen schön vnnnd
 starck genug ist.

Was aber das Gespräch Lutheri mit
 Philippo anlanget / schreiet Marbach vber
 grobe / dicke / onuerschämte / fette / land vnd
 schandlügen / vñ bemühet sich hefftig zube
 weisen / daß Lutherus solche wort zu Phi-
 lippo nie habe geredt. Wen es mit solchem
 groben / dickē / onuerschämten lestern vnd

poltern außgerichtet were / so hette Mörlin one zweiffel schon gewoñen. Aber verstandige leute sehen nicht mit wie grossem geschrey / sondern mit was grund / etwas fürgegeben werde. Dise werden wol sehen vñnd verstehen / daß Mörlin seine mühe vñd beweifung dahin solte gerichtet habē / daß er widerlegte / daß Philippus solches von Luthero geredt vñd erzelet. Den so diß gewißlich also von Philippo geredt worden / mag darnach Mörlin zancken ob es geschehen sey oder nit / so lang er wil. Ich bin guter hoffnung / es werden Christliche vñd verstandige leute in deutschen landen vñ anderswo Philippo so vil glauben geben / wenn er einmal ja sagt / als dreien solchē Mörlin / weñ sie nein darwider schreien / biß inen die stimm vergehet.

Nur kan aber nit allein meniglich gedenscken / daß die Pfälzischen Theologen solche rede Philippi nit würden öffentlich außschreiben / da sie derselbē nit solchen grund vñd zeugniß hetten / die bey allen ehrliebenden allezeit so viel vñ mehr werden gelten / als Mörlins geschrey. Es sind dieselben vom Adel vñ von gelerten so diß auß Philippi munde selbest gehöret / vñd vnser anzeigen sind (deren einer auch mir selbest zu reumberg /

Wittenberg / die rede Philippi wie sie im
 Gegenbericht gesezet/erzelet hat) noch bey
 leben / vilen hohes vnnnd niders stands bes
 kant / vñ werd / Auch solches / von wem es
 begeret wird / zubekennen vnd zubezeugē/
 allezeit vrbietig vnd willig / vnd dermas
 sen geschaffen / daß sie allē / denē sie bekant /
 Nörlins landlügē zustillen / billich ein gur
 genügen sind. Daß aber dieselben vō den
 Theologen / vnd auch von mir nit mit nas
 men genennet / Ist erstlich vmb bessers
 glimpffs willen / vnd das Nörlinische ges
 schrey / lieber auff vns / den auff unsere an
 zeiger zuladen / geschehen / Darnach auch
 darumb / daß Nörlin nicht der Man ist /
 welches ongewaschene lesterschrifft / jemā
 den zu solchem bewegen solte. Da aber
 Nörlin oder jemand / er sey wer er wolle /
 damit nit begnūget / sonder die zeugen sol
 cher rede Philippi / von den Theologen o
 der auch von mir zu wissen / oder sich selbst
 bey jnen der warheit zuerkündigen beges
 ret / sind wir vnd sie zu solchem gang bereit
 vnd onbeschweret.

Die vrsachē / damit Nörlin beide vnserer
 anzeiger / vnd Philippi zeugniß verdäch
 tig machen wil / halten keinen stich. Denn
 Philippus in dem sendbrieff an Johaņem

Eraronem / in dem er meldet was Lutherus
 zuvor geredt / damit nit verneinet was
 er vber sechs jar hernach geredt habe / Ob
 gleich Philippus diß nicht einem jeden ge-
 sagt oder geschriben / noch bey seinem lebē
 hat rüchtbar machē wolle / vnter andern sei-
 nen vrsachē (wie viel ehrliche leute wissen)
 vmb Mörlins vnd seines gleichen Claman-
 ten ongestümmigkeit willen. Darzu ver-
 feret Mörlin Philippo seine wort / welcher
 die spruch der Väter wider die leiblich ges-
 genwert Christi nit allein in gestalt des
 brots / sonder auch in dem brot / angezoge
 hat / wie auß derselben vnd andern seinen
 schriffren am tag ist. Hat auch Lutherus
 nicht allein von der Transsubstantiation /
 sonder von der leiblichē gegenwert gesagt /
 Es müste ein wunder sein / daß die kirche
 so lang in einem solchen grossen irthum ge-
 stecket were / Dñ hat Philippus sich gewü-
 ßt das Lutherus im Abendmal sich die zeit
 bewegen liesse / die er sich nicht hette lassen
 irren in andern Articuln vñ stücken der le-
 re. Darauß beides zuuernemen / daß Luz-
 therus selbest bekennet / So seine meinang
 onrecht were / daß sie ein grosser irthum
 were / Halte sie aber für keinē irthū / dieweil
 sie so lang zeit im schwang were gegangen.
 Daß

Daß er aber Philippum der onwarheit damit vberzeugē wil/ daß D. Luthers meinung in Gottes wort gegründet sey/ vnd er derhalben darin nit hab sollen oder können weichen / diß wird als denn erst gelten/ weñ Nörlin vns wird zeigen wa in Gottes wort geschriebē stehe / daß nicht das sichtbare brot sonder in/oder vnter/od bey dem brot / oder etwas onsichtbars in dem brot/ der leib Christi sey/ Wird im aßer ehe das sewer noch has auff dem Herzen entbrennen/ deñ er solches wird endē.

Item/daß Lutherus verdacht seiner andern lere zuuermeiden / dem Rhar Phisippi nicht gefolget/vñ sich für seinem ende selbst erkläret/ Sonder kurz für diesem gesprech oder auch hernach sich hefftig wider sein gegenteil lassen veraemen / vnd offft in seinen streitbücheren sehr vermessenlich protestiret/ vnd im das zurück treten das mit nicht wenig schwerer gemacht / Wer freilich wol zuwünschen/das es nicht geschehen/ Wird aber von vns darumß Lutherus nicht für einen bertiegliehen/ seiner ehr vnd pflicht vergessenen vnd leichtfertigen man gescholten/ Sonder wird solches wie anders dgleichē/ das leichtlich auß seinen schriften darzuthun/ da er an seinem gegenteil in hüzigem kampf eben dasselbe

schyle

schilt vnnnd verdamt / daß er doch bald hernach / oder an andern orten selbst leret vnd bekennet / wie etliche solcher ort im Bezgeberricht der Pfälzischen Theologen vom Maulbrunnischen gesprech gemeldet seind / menschlicher schwachheit zugeschrieben / welche Gott an jm zulassen gefallē / damit er nicht den Propheten vñ Aposteln gleich gesetzt / vnnnd zu einem newen Papst gemacht / auch die Christliche kirch durch diesen kampff von wegen vnserer sünde noch geübet / vnnnd ein jeder durch diß Exempel dieses trefflichen werckzeugs Gottes / sich seiner gaben nit zu vberheben / sonder in Gottes forcht vñ demut Gott vmb behütung für allem irthumb / für vnd für anzuruffen gereizet würde.

Diß sey jezund kürzlich auff Nörlins Landlügē geantwortet / auff dz der Christliche Leser desto bass möge sehen / warumb die Pfälzischen Theologen sein schreiben keiner antwort werd geachtet / vnd nicht so sehr / als Nörlin gehoffet / damit sind er zürnet wordē / sonder vil mehr mit seinem onbedächtigen zorn ein mitleiden habē / vñ wünschē daß jm / so anders sein zorn zustillen ist / vñ allen denen die auß onwissenheit auff die warheit zürnen / ein besserer sinn von Gott werde gegeben / Amen.

ERRATA.

- Folio.** 122. Lin: 27. ließ/Es
123. lin: 18. wort
130. lin: 17. darvon
135. lin: 5. oder
lin: 12. jederzeit

Gedruckt in
der Churfürstlichen Statt
Heidelberg / Durch Jos
hannem Mayer.

1 5 6 5.

STATUTE

That whosoever shall be
found guilty of any
offence against the
law of God or man
shall be liable to the
penalty therein expressed

Statute

in the
year of our Lord
1534



